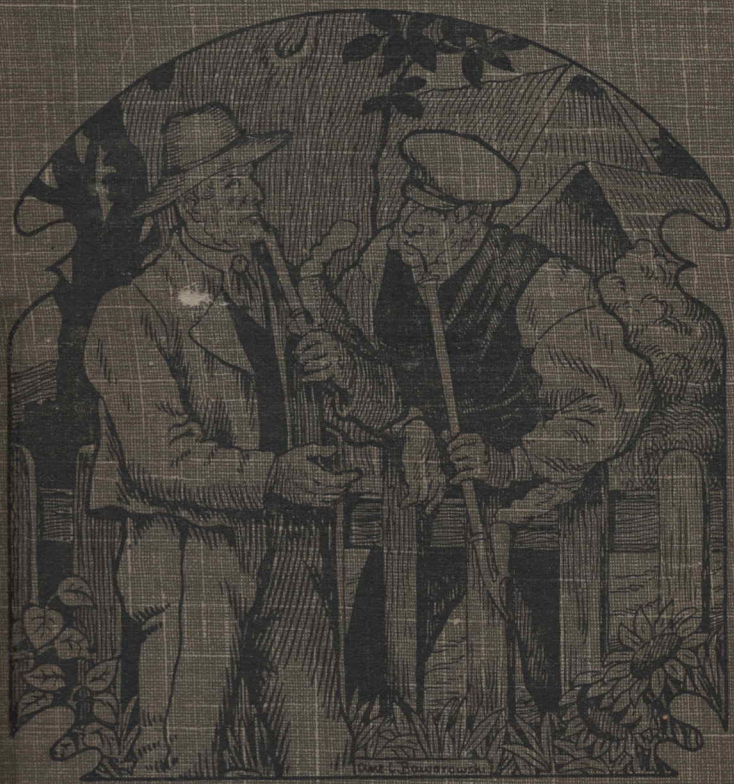
An Nahwertiune

von

Georg Christian Coërs (Georg Kurt)



Hildesheim
Druck u. Verlag von Franz Borgmeyer.

2,–

10.10.16.

11 Hr 28 G

5,–

An Nahwertiune.

Dat ieſte Bind:

Vaddernſprake in ſwaren Töi'en.

(Stift-Hildesheimer Mundart).

Van

Georg Chriſtian Coërs
(Georg Kurt).

Hildesheim 1916.
Druck und Verlag von Franz Borgmeyer.

Meinen früheren Schülern, die im Felde und zur See so treu und standhaft Heimat und Vaterland verteidigen, in Freundschaft gewidmet.

1969 : 1414

Stadtarchiv und Stadtbibliothek Hildesheim

11 H 286

Möine leiwen jungen Frünne!

„Sei gegrüßt in weiter Ferne,
Teure Heimat, sei gegrüßt!"

Sau singe Je oft up'n Marsche dür 'ne frömme (fremde) Stadt, dür en wildfrömd Dörp. Un wenn Je in Jiuen duistern Underständen sittet deip under der Ire uor ligget in Quartöir böi frömmen Lui'en in'n half wuisten Uore (Orte) uor swümmet an Buord van'n Kröigesdamper up'r willen Nordsee, denn fleiget Jiue Gedanken allunderlaat (manchmal) wöit, wöit weg ower Barg un Daal, Feld un Holt, Water un Heide na'r leiwen Heimat, na Vader und Mudder, Brau'er un Swester, Nahwer un Fründ. Un Jöi wandert in Gedanken dür Hius un Hoff, Stiuwen un Stall, Kamer un Küeken, Büene (Oberraum) un Bodden un vergettet 'ne korte Töit ganz, dat dat alles sau wöit, sau schrecklich wöit hinder Jök liggt. —

Un wenn de Feldpostbo'e en Breif bringt iut 'er Heimat, uor en Packeit, uor wenn't ok man 'ne Kaarten is mit en Griuß un en paar fründligen Wuoren (Worten) van en Bekannten, wat 'ne Freude, wat en Hogen (Behagen, innige Freude), wat en Glücke! — 't is jo iut 'er H e i m a t, 't is sülbn en Stücke Heimat, wenn ok man en lüttjek, en wenziglüttjek Stücke, awer doch iut 'er H e i m a t!

Niu heww' ek mehrmals ehürt, de Vaddernspraken „An Nahwertiune" van Georg Kurt, wenn dei in der Zeitunge te läsen stünnen un Jiue Öldern uor giue

Frünne schicken Jök dei int Feld, dat Je Jök da ümmer bannig ower freut hewwet, ar wenn en giuen Fründ un Nahwer her na Jök in'n Schüttengrawen uor an Buord ekuomen würe, härr Jök inneklappet (die Hand gedrückt) un Jök wat vertellt iut der leiwen Heimat.

Holt stille! dacht' ek; schöll da nich Rat vor söin, dat möin „Nahwertiun" allen möinen feldgrauen jungen Frünnen un noch vielen andern Lanneskindern iut'en leiwen Hannowerlanne un Bronswöikschen un allen, dei duitsch (d. h. plattdeutsch) verstaat un küret un pratjet (schwätzen) gieren 'ne Mund vull richtig Duitsch, — schöll da nein Rat vor söin, dat dei alle sek 'ne lüttje halwe Stunne an möinen „Nahwertiun" stellen können un hüren nöipe (genau) tau, wat Marjanne un Löisebeth, Christoffel un Harm Hinderk, Döirk un Kurrad enander te vertellen hewwet? — Dat Papöir un de Farwe is man upperstund sau duier un rar, un de Schriftsetters un Baukdrückers, dei staat vort mahrste an der Front un schröiwet mit ro'er Farwe: wer resköirt dat böi sau swaren Kröigestöi'en en Bauk heriuttegiewen?

En giu'en Rat kummt ower Nacht. Ek kamm her un gunk mit möinen Papöiren — Manuskript segget se'r tau — na möinen olen Fründ Franz Borgmeyer in Hilmeßen un säe:

„Swere Not," sä' ek, „Farwe un Papöir is upperstund sau sparsam (selten) ar Le'er un sau duier ar Solt, un de Baukdrückers un Schriftsetters, dei hewwet jetz böinah alle möst en Tarnöster uphucken (auf den Rücken nehmen); awer alle möine jungen Frünne, dei in Felle staat un ströiet vort Vaderland, dei willt möine Vaddernspraken „an Nahwertiune" gieren tehope (zusammen) hebben —: wuo is et niu, Herr Borgmeyer, wat meinet Se, härren S e i

woll Lusten, iut möinen lesten Geschichten un Gespräken „an Nahwertiune" en lüttjek, snicker Bauk te maken, un dat Sei dat in Verlagg neimen? Se künnt 'er röike böi wieren!"

„Jawoll!" antwuort dei mit lachen Munne un besinnt sek nich lange, „jawoll, dat künn we maken!"

Un niu gunk dat Settend un Drückend los, un dat Falzend un Heftend un Binnen un Besnöien, un dat gunk un flog, ar wenn de Duiwel Wost maket, dat Je düt lüttje Dinges man balle in de Hänne kröigen können.

Niemet et niu up ar en leiwen Bo'en iut 'er Heimat! Gönnet 'ne'n Platz in Jiuen Tarnöster un kröiget et heriut, wenn Je mal 'ne fröie halwe Stunne hewwet. Et het Jök viel te vertellen iut der leiwen Heimat: dat alle da up'n Posten sind ar Jöi vor'n Föinde; dat da noch alles an'n Snauer loppt; dat 'n (man) reisen un fahren un daun kann ar in Fröidenstöi'en; dat alle Felder bestellt sind un alle Schosteine noch dampet; dat de Knechte noch klappet un baldert (mit der Peitsche knallen) böin Foirende un dat leiwe Veih in Stalle söine Plege het; dat de Nahwers un Nahwerschen an Tiune un vorre Dühr noch flöidig Rat holet mit enander un in der swaren Kröigesnot ok noch en Spaßwuort seggen un verdrogen künnt.

Düt alles un noch viel mehr well Jök möin lüttje, snickere Bauk vertellen. Gönnet 'ne darumme 'ne blöiben (bleibende) Stie in Jiuen Tarnöster, un kröiget et heriut taun Läsende, wenn Je mal 'ne halwe Stunne neinen Deinst hewwet. Ek denke, et schall Jök en giu'en Fründ wieren do hinnen in der wöi'en Welt un in der Wuistenöi, dei Je oft umme Jök seiht, un Jök ok, ar mek en Fründ iut'n Schüttengraben in Rußland schrifft, ek segge, et schall Jök ok ower mannige bedroiwete un beklomen Gedanken weghelpen. — Maket et giut un holet wisse!

Un niu, möin lüttje leiwe Bauk, mak' dek fertig tau der groten Reiſe in die wöi'e Welt! Wuo feldgraue leiwe Frünne van mek un wackere hannowerſche un bronswöikſche Lanneskinder vor 'en Föinde ſtaat ar vor Belgerad un böi Waterloo un ſtröiet ar Bären un Lüewen vor Hius un Hoff, Heimat un Vaderland, Fürſt un Volk, da moſte henreiſen, un böi dene moſte dek mellen. Beſoik ok de Verwundeten un Kranken in den Lazaretten und Krankenhuiſern, un ſuih tau, dat diu 'ne da böi all ürer Pöin un Weihdoge en fründligen Blick afgewinnſt un en luſtig Lachen. Un grade na den Lazaretten un Geneſungsheimen, da moſte an ilderleiwerſten hengaan.

Dat de böi den giu'en Frünnen un Lanneskindern, dei in der Heimat eblieben ſind un ſorget vor Minſchen un Veih, vor Kuorn un Melk, Fleiſch un Feldhoiner (d. h. Kartoffeln), Kanonen un Feldküeken, Fleigetuige un Undertuig, Granaten un Plaſter —, datte böi dene ok anklöppeſt, ſauwöit ar ſe duitſch verſtaat und ſlaat da wat up tau, dat verſtait ſek van ſülbn. Dei hewwet et ok nödig, dat ſe mal up andere Gedanken kuomet.

Wenn dek eine de Dühr wöiſet, dat ſchadet nich. Gaa ſtille en Hius wöi'er un kloppe da an. — Bloß wenn diu Lui'e drippſt, dei ſau vulleſtoppet ſind mit Bildunge, dat ſe nich mehr wettet, wat 'ne Harke is, un dei anſtatt Sibbeſſe vuorniem „Sibuſſa" ſegget un „Waſſerlau" anſtatt Waterloo, un dei böin Spräken den Mund ſau in de Püntje trecket (ſpitzen), dat ſe anſtatt Aarſten ſau ganz ſoite „Erbſen" mehr fiſpelt un fleitjet ar ſegget —, umme ſau vuornieme Lui'e moſte in'n wöi'en Bogen herummegaan. Mit ſau wecken (ſolchen) kannſte dek nich parten; da biſte viel te ihrlich tau. Diu ſeggſt tau en Mann, dei Breiwe intdröggt, ſlecht un recht „Breifdreger" un nich „Kaiſerlicher

Briefzuſtellungspoſtbeamter", un eine, dei 'ts Nachts en Dörp uor 'ne Fabröik bewachtet, dat is vor dek en „Nachtwechter" — en ihrenwierten Stand, grade ſau ar en Breifdreger, davon afgeſeihn, awer „Gemeinde"- uor „Fabrik-Nachtwachbeamter", ſau en vuornieme Wuort, da brickſte dek de Tunge böi af. — Hüerſte? Dat diu mek ſau vuorniemen Lui'en jo wöit iut'r Wege gaiſt! Awer nan Dokter un Afkaten un Paſtor un nan Borgemeſter un Ammann — wenn dei ok en betten dicken Biuk het un fuiert (gerötet iſt) ar en Bachus, wenn 'e man bloß nich tau wöit iut'n Oſten ſtammet — na ſau hochſtudöirten Heren gaa man dröiſtig hen un brink döin Waarf (Meldung, Abſicht) an, dei verſtaat vort mahrſte duitſch. Ok vor 'en Prowöiſer in der latöinſchen Garküeken „Zum Einhorn" briukeſte neine Bange te hebben, dat dei dek mit ſöinen Pillen un Pulvers un Dränken vergiftet — 't is en giu'en Fründ van mek un van Noe her mit mek verwandt.

Briukeſt ok vor duitſchen Friuen un Jungfern — upperſtund latet ſek alle „Fräulein" ſchellen — nich wegtelopen. En Deils hüret dei dek ganz gieren vertellen. Bloß wenn mal en groff uor flätſch (häßlich) Wuort in döinen Vertelligen vorkummt, un ſe hauſtet denn up'nmal, denn moſt ſe nich anköiken, dat ſe nich rot wieret. Wenn 't awer mal vorkummt (geſchieht), dat 'ne „gnädige Friu", dei üren Deinſtmäken dat betten Brod nich gönnt, uor en Apendink, wat na Moſchus ruckt dür drei Heren Länder, dek ſau ganz van bobensdaal ankickt un dek behandelt ar Dreck an ſöinen Schauen — de Schau ſind awer noch nich betahlt böin Meſter —, da laat dek neine Ader na ſlaan! — Diu kannſt en Minſchen nich mehr Verſtand affuodern, ar 'e het. —

Niu weiſte Beſcheid. Dei dek fründlich upniemet —

't is scha'e, datte 'n Gröschen Geld verlangen bist un nich ene Tiuten vull Boltjen uor 'ne Tafeln Schokolade middebringst; süs retten (rissen) se sek um döinen Besoik — alle, dei dek fründlich upniemet un segget: „Willkuomen! Sett dek ene half Stöige Stunne (10 Stunden)!", dene bestellste mit triuen Harten — en lüttjen Schelm heste awer doch in Nacken — mit triuen Harten bestellste dene en Griuß van Georg Kurt, un aparte möinen jungen feldgrauen Frünnen un allen feldrauen Lanneskindern, dene moste viel Leiwes un Fründliges van mek seggen un mellen. Segg ene, dat wöi in der leiwen Heimat oft un innig an dei wackeren Helden denket, dei mit üren Sweet (Schweiß) un üren Blau'e Heimat un Vaderland beschützet un ösch bewahret vor Mord und Brand, Roof (Raub) un Plünderung, Schanne un Undergang. Segg tau möinen jungen Frünnen: wenn de Föind eslaan würe un se keimen wier glücklich na Hius un besöchten üre Frünne un Nahwers — dat Glücke, wenn't iest sau wöit is, kann 'n sek gar nich vorstellen —, dat se denn jo an möiner Dühr nich vorböigaan schöllen. Dat Beste, wat ek in Küeke un Kelder härre, dat wür' mek nich te scha'e vor sau brawe junge Helden. Dat bestellste mek triu un pünktlich! Un niu reise mit Gott!

Bronswöik, den tainten August 1916.

Georg Christian Coërs.

An Nahwertiune.

1.

Marjanne un Löisebeth.

Marjanne: Löisebeth, Löisebeth, hür' emal!

Löisebeth: Marjanne, Mäken, hest mek orrlich verjoget (erschreckt). Ek härr dek gar nich eseihn. Ek woll grade nan Borm un halen Water.

M.: Kumm man iest emal en betten neger! Ek mott dek emal wat seggen.

L.: Marjanne, ek hewwe jo gar neine Töit. Dat Kaffewater mott uppet Fuier. De Mannsluie sind mit den Meßwogens nan Felle un kuomet balle wier. Denn mott dat swarte Haun (Kaffeetopf) up'n Dische staan; süs brummet se.

M.: 't is jo man en Ogenblick.

L.: (settet 'n Emmer daal un kummt neger): No, Nahwersche, wat heste denn up'n Harten (Herzen)?

M.: Ek woll dek bloß emal frogen, Löisebeth: wat fangste denn man bloß mit jiuen Mannslui'en an, dat dei tefrie sind? Juse (unsere) brummet mek alle Doge wat, 't geiwe nich enaug tau'n Froistücke. Dat Brod wür te wennig. Jes Maröi, ek kann 'er doch niks vor, dat et nich mehr gifft. Et is jo te knapp, en half Pund Brod vor en Mann, dei 'n ganzen Dag in Wind und We'er is, in Külle un in Natten. — Dat seih 'k jo in. Awer wat schall 'n der anne maken? — Wat giffst diu denn döinen Mannslui'en taun Froistücke?

L.: 't kummt 'er up an, ob se in Felle (Felde) sind uor up'n Howwe. Wenn se inne sind, denn kann 'n jo balle Rat schaffen. Dat eine Mal heww' ek noch ene Schalen vull Salat van 'n Abend vorher uppeheget, dat andere Mal gifft et Bratkartuffeln uor siuern Kohl, un da kröiget se ür Brod tau un Wost un Smalt un Grieben un Bottern un Keese, Handkeese un Stippkeese, dei kummt jetz ok wier up'n Disch, — dat eine Mal düt, dat andere Mal dat. Ek mak' ok woll emal Bratwost — — ja, un gistern heww' ek et emal resköirt un koke Waarmbeier, un et het ene ganz gruilich esmeckt. Ek härr' 'er awer ok en paar Aire (Eier) mehr herinneslaan.

M.: Jes ja, Löisebeth, dat is jo ok wahr! Et briuket jo nich bloß ümmer Brod un Wost te söin! 't is man giut, dat we da mal ower spräket. Ek sin all raine in Verlegenheit ewest. Ek will doch nich heile Doge brummische Gesichter seihn. — Awer wenn se niu in Felle arbai'et, wat giffste 'ne denn da midde? Se künnt doch dat halwe Pund Brod nich tau'n Froistücke kröigen! Se willt doch tau den anderen Mahltöi'en ok wat hebben! Wat wickelste 'ne denn int Papöir?

L.: Dat will ek dek seggen, Marjanne. En lüttjek betten mott sek jöider inschrenken un behelpen upperstund. t' is Kröig, un da mott jöider danah seihn, dat 'e iut en Enne find. Dat Enne, dat dröggt de Last, sau ar 't Sprickwuort seggt. — Ek deile dat Brod richtig in, un denn kriggt jöider, wat 'ne taukummt: de Mannslui'e, dei kröiget en betten mehr ar wöi Friunslui'e, un wer butten in'n Natten un in der Külle arbai'et, dei kriggt en betten mehr, ar wer up'n Howwe kröppelt (wirtschaftet). Un iusen Grotspänder (Großknecht), dei ümmer en bannigen Hunger het — iuse Va'er seggt ümmer, dei härr en Stiewel in

Löiwe, wuo nein Schau vorre seite — iusen Grotspänder giew' ek denn noch de Hälfte van möinen Bro'e af, dat dei ok tefrie is. Ek behelpe mek ringe (leicht).

M.: Nee, Löisebeth, möin Brod, dat ät' ek sülbn gieren. 't is all slimm enaug, dat we neinen Luffen un Platenkauken mehr backen drüwwet. En half Pund Brod, dat recket vor mek knappe. An't leiwe Brod, da sin ek tau diger (zu sehr) an gewüent. — Awer wat giffste denn jiuen Mannslui'en tau den Bro'e tau? Se mütt doch satt wieren!

L.: No, wat se süs (sonst) krigen: Rotwost un Sülte un Liewerwost und Knappwost un Handkeese, dat eine Mal düt, dat andere Mal dat. In der lesten Töit sin ek ok herekuomen un hewwe 'ne en Stück Peckelnfleisch midde innewickelt. Wöi hewwet jo düchtig inneslachtet.

M.: Dat is man giut, dat ek dat hüre! Dat will ek ok daun. Peckelnfleisch heww' ek ok twei grote Tunnen vull. Awer brummet se un miulet se nich, wenn se nich alle Morgen Slackwost uor Liewerwost uor Tungenwost kröiget?

L.: Ach, Marjanne, den Leckertähn (=zahn), den het sek doch jetz woll jöider iutetogen. Upperstund mott jöider froh un leiwe söin, wenn 't halwege is. Jusen tweiten Knechte, den gunk et vor'n Kröige ok sau: 't was ene nich einmal giu naug. Wenn 'e mal en Smalt= uor Grieben=stücke mit en Keese midde nan Felle kreig, denn smeit 'e dat Smaltbrod weg un att den Keese öile (allein). Un gaff ek ene Knappwost tau'n Bro'e midde, denn was 'e kumpabel (imstande), dat 'e de Knappwost in'n Biek smeit un gunk nan Slachter un hale sek Gehacktes. — Ek hewwe 'r mek en paar mal ower ärgert, dat ek biewere. Sau en fräweln Bengel! Sau 'n Leckermiul! Dei het noch niks erfahren in Liewen! Dei stickt jetz noch söine Foite under

ander Lui'e Diſch. Laat dene ieſt emal 'ne eigen Hiushöllig hebben, denn werd 'e wohl tahm wieren. Dat Jahr het dreihundert Alldoge un denn noch owern Schock Sönndoge und Hilgedoge, un jöiden Dag en gehürig Froiſtücke un twei orrlige Mahltöi'en up'n Diſch — wer nich inſuiht, wat da alles tauhürt, dei mott ieſt klauk wieren, wenn 'e ſülbn te ſorgen het.

M.: Jes ja, Nahwerſche, da heſte rechte inne. Da ſtaa'k dek inne böi. De Lui'e ſind in den leſten drittig Jahren te üppig ewuoren. Et gait öſch allen ſau. Aparte de Jiuget, dei meint, alle möſten liewen ar de Grafen. Et konn ok nich ſau wöier gaan.

L.: Nee, dat gunk ok nicht mehr. Dat moſte mal en böſe Enne niemen. Awer niu het 'er de Kröig en Sticken böiſtoken. De Lui'e leeret ieſt emal wier, dat 'et leiwe Brod 'ne Gottesgawe is. De Jiuget het et jo in der leſten Töit under de Foite träen. Dei bille (bildete) ſek in, et könn gar nich anderſt ſöin, ar dat 'ne ümmer alles ſau dicke leige. — Wöi ſind als Kinder nich ſau verwüent.

M.: Nee, dat ſin we nich. — Je ja, je ja, wenn ek da noch an denke! Wenn wöi en orrlich Smaltſtücke midde nar Schaule krigen, denn würen we gieren tefrie. An dicke Uploge van Schinken un Mettwoſt un Bra'en un Sweizerkeeſe, da was gar nein Gedanke an. Bottern un Aire (Eier) un Schinken un Slackwöſte, dei bröchten ſe vort mahrſte nar Stadt ant Market, dat ſe Tinß' un Tegen (Zehnte) betahlen können un Stuier un Ummelogen (Gemeindeſteuer), Schauſter un Snöier, Smett un Sadelär. — En Botterſtücke uor en Stümpel Mettwoſt krigen wöi Kinder wunderſellen (=ſelten) te ſmecken.

L.: Dat gunk in iuſen Hiuſe grade ſau her. En Stücke Brod un en halwen Handkeeſe datau vort

Froiſtücke, dat was vor öſch Kinder diuſend giut. Wer tau Keeſe uor Woſt ſek noch wat upſmären wolle uppet Brod, dei wuord efroget, ob 'e t w e i Ackerhöwwe härre.

Ek weit et noch ſau giut: de Vader vertelle öſch viel van den böſen Hungerjahre 1847, wuo alles mißra'en was, Kuorn un Kartuffeln un Futter vort Veih un alles un alles. Alle moſten ſek unklauk behelpen, un de lüttjen Lui'e, dei können dei drei Daler vor en Himpen (50 Pfund) Roggen gar nich anſchaffen. Te verdeinen was nich viel, un mannig eine het ſek könnt in'n halwen Jahre nich e i n m a l richtig ſatt äten.

Juſe Nahwer, Vader ſöin Schaulekamerad, dei oft na iuſen Hiuſe kamm, dei vertelle mehrmals, wenn hei den Winter in den duiern Jahre nan Holte gunk taun Klafternde (Spaltholz machen), denn härr 'e ſek en lüttjek Knuiſtjen (End=, Rindenſtück) Brod in'n Holſter ſtäken un en Vertel Uort Sluck (Schnaps) half (1 Ort = ¼ Liter). Da moſte den heilen Dag böi der ſiuern Arbait midde iut=kuomen in Snöi un Külle, in Regen un Smär — un dei wöi'en Wege noch taugiewen.

Einmal, vertelle de Vader, wür 'e in der Middoges=töit na en andern Hiuſe in der Nahwerſchopp egaan, um mit den Nahwer wat te beſpräken. Ar 'e in de Stiuben kummt, het de Nahwerſche, dei allene in der Stiuben is, grade en groten Napp mit Äten up'n Diſch eſettet. Up den Nappe is en Deckel uppe, un de Damp ſtiggt 'er under iut. De Nahwerſche gait wier heriut un well üren Mann raupen, dat 'e ſülbn mit den Vader ſpräken kann. De Vader wundert ſek, dat de Nahwerſche ſau en groten Napp vull Middoges (Mittagsmahl) ekoket het, un de Nöigöir ploget 'ne, dat 'e taukickt, wat in den Nappe Schönes inne is. Hei hille den Deckel upgebürt — un wat kriggt 'e te ſeihne?

Waterzoppen, wuo 'ne Hand vull Kartuffelschelle inne swümmet. Hei kreig orrlich en Prell.

M.: Möin Gott un Here! Dat is jo schrecklich! Waterzoppen mit Kartuffelschelle! Wöier niks taun Middogese! Diu leiwer Töit!

L.: Ja, un nein Fettoge härr' er uppe swümmet, säe de Vader. Un sau Geschichten van der groten Not in den Hungerjahre vertelle ösch noch mehre. Höltjappel (Holzäpfel) un steinerige un quiesige (verkümmerte) Dürenbieren, Blä'e van Kaublaumen un Brennetteln hewwet se getten, — un wat manke dat Roggenmähl alles manke kamm, dat is gar nich te beschröiwen. — De Not härr iest en Enne, vertelle de Vader, ar et Froijahr int Land kamm. De hannowersche Regöirunge härr nämlich den Haarwst grote Frachtschiepe ower de Ostsee na Rußland eschicket, Kuorn int Land te halen. Taun Unglücke stelle sek froi de Winter in mit grimmiger Külle, un de Hafen was taufroren, ier de Schiepe üre Ladung vull härren. Niu mösten se den ganzen Winter stille liggen, un Kuorn konn nich int Land kuomen. Öisenbahnen na Rußland gaff et jo noch nich. Awer ar in Froijahre dat Öis upbie (auftaute) un de Weg vor dei Schiepe wuord fröi, da maken se, dat se weg keimen un leipen balle in de Elwe un Wäser in. Un do härr de Not en Enne, un de Kuornpröise fellen mit einen Male ganz unklauk.

Awer wer weit van der beklomen Töit upperstund noch wat van? — De Jiuget is in Üppigkeit herannewossen un grot eworen un wuste sek en Deils vor Wäldoge (Übermut) un Fräwelmiut nich mehr te bargen. Niks was den jungen Lui'en mehr giu naug, nein Äten un nein Drinken, un . . .

M.: Diu hest recht, Löisebeth! Da mott ek dek inne böistaan. Ek hewwe ok oft möinen Ärger hat, wenn ek böi

den Schaulekindern sach, dat se dat beste Stülperstücke (zusammengeklapptes Stück Brot), dicke mit Bottern bestrieken un dicke beleggt mit Bra'en uor Mettwost, — wenn se'r en paarmal annebetten härren, denn smecke 't 'ne oft nich mehr, un se smetten 't an de Rieke (Hecke) uor innen Biek.

L.: Ja, 't is en Sünne un Schanne, wuo wecke Kinder mit den leiwen Bro'e ummesprungen sind. Grade, ar wenn set 't up'r Straten funnen härren. — Ösch Kindern wuord inneknüttet (ans Herz gelegt), Brod under de Foite te träen, dat wür Sünne. Un ek kann huite noch neine Kraumen up er Ire uor up'n Fautbodden liggen seihn, dat ek se nich upnieme. Un möine Kinder hewwet et dröfft ok nich resköiren, ür Froistücke wegtesmöiten. Verschenken, da härr ek niks böi, süs mösten se 't wier middebringen, wat se nich uppegetten härren. — Juse Soldaten in Frankröik un Rußland, dei hewwet et inneseihn, wat en Stücke Brod wiert is. Juse Johannes, ar 'e iut Rußland wier inkamm — hei härr jo dat Röitend (Reißen, Rheuma) sau in 'n Glöidern, dat 'e de Aarm' nich rögen konne — Johannes vertelle, se härren in Rußland twei Doge nein Brod un nein Fleisch un neine Kartuffeln un nein Gemuise un gar niks ehat, de Offzöire ok nich. Se härren dat Koppel en paar Löcker enger snallt, un denn wöir marschöirt. Da würen se an en Feld mit Zuckerroiwen kuomen. Da härren se sek uppestörtet, de Offzöire midde, härren sek jöider ene Roiwe iut 'er Ire togen, de Ire en betten awweslaan, Solt darup gestrait — un heringehawet, ar en Perd dait. Un dat härre s m e c k t! Et wür de tweite Dag ewest, dat se niks ekrigen härren, un se würen froh west, dat se taun wenigsten w a t under de Tähne krigen. Den andern Dag, da wür en Brodwogen annekomen, un jöidesmal acht Mann härren e i n Brod ekrigen. Dat Brod, dat härr awer esmeckt —

bäter, vertelle Johannes, ar 'ne in föinen ganzen Liewen wat esmeckt härre. Un hei säe ok, hei härr' et niu ieft richtig inneseihn, wat dat leiwe Brod vor Wiert härre un worumme dat ek nich einmal härr könnt löi'en, dat 'ne Kraume undern Foiten lagg.

M.: Dei aarm' Saldaten! Dei diurt einen orrlich. — Wuo gait et denn Johanneſe jetz?

L.: 't gait ne wier ganz giut. Hei billet jetz Rekruiten iut in Hannower. Hei is jo Underoffzöir ewuoren. Dat Saldatendrillend, ſchrifft 'e awer, dat gefell 'ne nich ſau giut er tigen 'n Föind te marſchöiren. Hei rücke leiwer huite ar morgen wier iut na Rußland uor na Frankröik, awer am leiwerſten tigen de Engeländers.

M.: Diu leiwer Gott, ja! Dat 'e dat man nich dait! Hei ſchöll froh un leiwe föin, dat 'e iut den Jammer un Älenne glücklich ereddet is.

L.: Dat ſeggſte woll. Mek wür 't ok leiwer, wenn 'e in Hannower bliewe. Awer iuſe Va'er, dei meint, dat möſte de Junge ſülbn wetten, wat dat beſte würe. Wöi möſten doch Saldaten hebben, dei öſch de Franzoſen un Engeländers un de Ruſſen un dat Koſakenpack van'n Löiwe heilen. — Jemminus ja, ek ſtaa höir un küere un küere, un iuſe Mannslui'e ſind glöik wier da. — Möin Gott un Here, ek hüre den Jungen all klappen (mit der Peitſche knallen). Niu awer Draff! — 't is man giut, dat et Fuier all brennt! Mak' et giut, Marjanne!

M.: Diu ok! Bette morgen!

M.: (is all wöit weg): Ja, 'k will mal ſeihn.

2.

Janbierend un Fröiderich.

Janbierend (Johann Bernhard): No, Fröiderich, ſmeckt de Pöipe?

Fröiderich: Suih, Janbierend, dat biſt diu jo! All wier inne iut der Stadt? Wat maket denn döin Fernand?

J.: Och, et gait 'ne jo halwege. Hei liggt in'n Barwards-Krankenhiuſe un het giu'e Plege; da kann 'e nich ower klogen. De eine Schrapnellkiulen (-kugel), dei hewwet ſe 'ne iut der Lennen heriuterſnien, awer dei andere an Knöie, dei ſitt 'er noch innne. Da willt de Dokters noch nich an. Se meinet, dei geiwe ſek van ſülbn heriut. Dat Snöiend an 'n Knöie, dat wür te gefährlich. Bäter is et jo all ewuoren. Hei ſtait all wier up, un an 'n Stocke kann 'e all wier dür den Krankenſaal un owern ganzen Gank gaan. — Köik, düt is dei Kiulen, dei ſe 'ne iut 'r Lennen ſnien hewwet!

F.: Donderwedder, dat is awer en Gruil! Sau en Blöiklumpen, hm, hm! Dene woll ek awer nich gieren ant Bein kröigen. Dei könn einen jo de ganze Lennen ratſch afſlaan. Pots ſwere Not!

J.: Ja, Fernand het noch en giu'en Schutzengel hat, dat dei Kiulen all lahm was un bleif in Fleiſche ſtecken. De Mudder het awer ok unklauk viel ebäet vor den Jungen, un wöi alle midde, un wöi hewwet Gott up en Knöien danket, dat we 'ne liewig wiereſeihn hewwet.

Düſſe Kröig is awer ok tau ſchrecklich! Wenn dei Junge ſau vertellt, wuo't da in Argonnenwole heregaan het — dat is jo de gloinige Hölle! Dat döndert un

knätert un blitzet slimmer ar böi en Dönderschiur. Dei Granaten, dei siuset un fleitjet un hülwert (heulen) dür de Lucht, slimmer, ar wenn Hakkelnbarg (der wilde Jäger) ower den Hilmeschen Wool (Wald) tuit. Un düsse Gruils, dei slaat de dickersten Dannen midden dür, dat dei daalstörtet un slaat de Saldaten dod, wenn se vorwärts störmet. Un datau noch dei Maschöinengewiere, dei alles afmaiet (abmähen) wöi ne Seiße dat Kuorn, un de Schrapnells, dei in der Lucht platzet, un denn saiet (säen) se Hunderte van Kiulen un Sprenkstücken ower de Köppe. Up de Flintenkiulen, dei den Saldaten um de Ohren ziseken (zischten), säe Fernand, da sloigen se gar niks mehr up tau. — Awer dat slimmerste würe, dat wer in den dichten, duistern Holte dei Franzosen gar nich seige (sähe). Dei härren sek nich bloß in de Ire graben, nee, dei seiten ok boben in den hogen Dannen un schüeten da twischen den Tölgen (Zweigen) dür. Se härren sek da boben gehürige Körwe maket, wuo en Stücker drei inne staan können, un denn tügen se en Maschöinengewier an Stricken herup. Un andere seiten up den Schächten (Ästen) ar en Äkerken (Eichkätzchen) un härren sek swarte Zigenfelle ummehengt uor sek mit Dannensprick (=reisig) bebunnen, dat wer se nich seihn könne. Dat würen dei französischen Alpenjägers, unklauk düchtige un flinke un behenne (gewandte) Saldaten. Datau sind denn noch Fallens in de Ire maket, Wulffallen vor de Minschen, un is Stickeldraht etogen — glöik tain Stück hindernander, kruizwöise un hen'nt her — — heste döin Liewe all sau wat ehürt? Dat is doch nich mehr minschlich. Düssen Kröig het de D u i w e l erfunnen.

F.: Da heste recht inne. Jaa, jaa, jaa! Un wer da schuld anne is, da woll ek nich vor in der Stie söin, — dat kann und kann dei nich wier giutmaken. Dei werd söine Balderße (Schläge) woll noch kröigen. Ja, toif (warte) man! Dat is sau wisse ar en Herrgott in Himmel is. Fuitikan! sau 'ne Slechtigkeit, düssen Kröig antefangen un de ganze Welt tigen Duitschland te hissen (hetzen)! Sau 'ne Hunne van Engeländers!

J.: No, wöi packet se jetz awer ok nich mit Sammitjen-Hanschen an. Irst hewwet de Belgers ür Fett ekregen — se wollen 't jo nich anderst hebben —, un do de Franzosen, un do de Russen — Hindenburg, dei het se naiet (genäht, d. h. verhauen), dat se leipen ar de Hasen un leiten sek in de Hüre (Hürde) dröiwen ar en Tropp Schape. — Un niu kummt Türpitz mit söinen Underseebooten — niu schall den Peppersäcken un Karintjenkramers woll et Lachend vergaan.

F.: Dat segg' ek ok. Wöi willt 'ne alles Giu'e gönnen — alle Doge en Stücker tain Schiepe in de Lucht gesprengt un in de See versenkt, denn wieret se woll balle en Haar in üren Zoppen sinnen. Juse Kurrad, dei bet jetz up en Panzerschiepe uor Kruizer, wat se 'r tau segget, deint het, dei schrifft huite, dat 'e niu balle tau'n Underseeboot kummedöirt würe. De Matrosen drängen 'er sek alle tau, schrifft 'e, sau wild un grimmig würen se up dei We'erlörke van Engeländers.

J.: Dat is ok en gefährligen Deinst. Wenn hei 'er denn man mit 'n Liewen van afkummt!

F.: Gott mag et giewen! Gott mag et giewen! — Wuo dei lorksche Junge man bloß dei Ardesse (Kühnheit) van het, dat 'e da up den groten Water herummefoirt, ar wenn ek mit möinen baiden Briunen nan Felle foire! Ek sin doch möin Liewe nich vort Water west, un de Mudder, dei is doch orrlich bange vort Water! — Ek foire mal böi Häßen (Hersum) ower de Inderstenbrügge, un de Mudder

ſatt böi mek up 'n Wogen. De Pere güngen en betten ſcharpe, un dei hölten Brügge funk an te biewern un te ſwucken. Härrſt möſt dat Geſchrichte mal hüren, wat de Mudder make! Wöi verſiupet, wöi verſiupet!" reip ſe un packe mek ſau wiſſe umme, ar wenn we all midden im Water leigen. — Nee, awer düſſe Junge, dei is niu gefährlich vor dat Water. Ar 'e Oſtern up Verlöff (Urlaub) was, do het 'e öſch ſau viel van den groten Water un van den mächtigen Panzerkruizers vertellt, un wat ſe da vor Manöwer un Fahrten uppe maken, dat wöi öſch diger (ſehr) wundern möſten, un de Mudder ſlaug jümmer de Hänne owern Koppe tehope un reip ein owert andere Mal: „Junge, Junge, dat je ſau wat resköirt! Ech störwe doch glöik vor Angſt, wenn ek da midden up der groten See würe un ſeige (ſähe) nein Land un neinen Boom un nein Hius." — Ja, dat mott ek ſeggen, ek härr 'er ok neinen Luſten tau. Ek kann et mek gar nich ſau richtig vorſtellen, wuo dat ſau is mit den groten Panzers, wuo ſe jümmer van ſchröiwet. Sau en Grandkahn, ar ſe up'r Inderſten togen wieret, ſau einen heww' ek jo all eſeihn. Awer düſſe Panzers, dei ſchüllt noch tain mal ſau lang un breit und ganz unklauk deip ſöin. Und denn ſind ſe ganz van Stahl un Öiſen, un dei Panzerplaten, dei ſind en halben Meter dicke. — Dat ſau 'n gefährlich ſwaren Kaſten nich undergait! Dat dat Water ſau viel drogen kann! Eine ſchöllt nich löwen, awer Kurrad het et vor wiſſe Wahrheit eſeggt, un dei Junge is triu, dei lüggt nich.

J.: Dat is möine Meinunge ok. Jawoll, jawoll! Wat Kurrad ſeggt, da kann en ſek up verlaten. — Schrifft 'e denn wöier niks in ſöinen Breiwe?

F.: Dooch! Viel! Kannſt vanabend mal vorköiken! denn will ek ene dek vorläſen. Werſt dek wundern, wat dei

vor en gladden Breif ſchröiwen kann. Dat härr' ek ſülbn nich edacht.

J.: Wat ſchrifft 'e denn?

F.: Hei ſchrifft, wuo dat mit den lüttjen Kruizer Arregadne (Ariadne) uor Karregadne uor wuo dat Dinges ſüs hett (heißt) — dei olen latöinſchen un polſchen Namens, dei kann nein Duiwel beholen — wuo dat mit dene gaan het, ſchrifft 'e. Düt gladde Panzerſchiep dat hewwet düſſe verdammten Engeländers in'n Klumpen ſchoten, un Kurrad weit dei Geſchichte ganz genau van einen, dei 'er midde böi weſt is un is ereddet.

Düſſe eine lüttje Kruizer — hei wür awer doch länger weſt ar iuſe Kerke — dei härr ſek möſt — et was noch in Auguſt (1914) — tigen twei grote Engeländers härr dei möſt ſek wieren, un de Engeländers, dei härren duwwelt ſau viele und duwwelt ſau grote Kanonen hat. — Et wür Niewel weſt un ſe härren könnt nicht wöit ſeihn up'en Water. Up enmal härr ſek de Niewel iut enander daan, un do würen ſe midden twiſchen twei groten engelſchen Kruizers eweſt. — Trügge na Helgoland, dat gunk nich mehr, un niu drup, up Liewen un Dod! Juſe blogen Jungens, dei arbai'en, dat 'ne de Sweet van'n Koppe leip, un iuſe Granaten, dei ſiuſen nich ſlechte manke de Engeländers. Awer düſſe Gruils, dei maken't t a u g r o f f. Se ſchüeten ſau gefährlich ſware Granaten, dat is nich te beſchröiwen. Un dat was en Boldern un Döndern un Knätern un Huilen un Fleitjen un Bölken, ar wenn alle Duiwels iut 'er Hölle los würen, un dei ſware Öiſenkaſten, dei drüene un biewere, dat ſe 'r knappe dat Staand up beheilen. Up enmal ſlait ne ſware engelſche Granate up dat Hinderdeck uor Achterdeck, ar ſe 'r tau ſegget, un dei feget glöik twei Kanonen weg mit ſammt allen Kanonöiers, dei ſe

bedeinet, un ritt en schrecklich Lock in dat Schiep. — 'Ne andere Granate, dei slait den Verbandplatz in Splittern, un dei Verwundeten, dei da all ligget, un de Dokters un Krankendregers, dei wierd in Stücke retten. — — Awer de Duitschen, dei wöiket un wanket nich, un jümmer up de Engeländers gedäwert (gefegt), sau lange ar se 'n Aarm rögen künnt. — An lesten Enne würen böinah alle duitschen Matrosen van den Kanonen weggemait. Awer dat Slimmerste, dat kamm jetz iest: eine engeländische Granate dei fege in de Pulwerkamer, un in'n Ogenblicke stund dat Schiep an allen Ecken un Kanten in Fuier un Qualm, un de Laue (Lohe), dei lackere (flackerte) ower den einen hogen Schostein herower; de andere was all in'n Anfange ower Buord in de See störtet. De eigenen Granaten, dei platzen in der Glaut un krachen un blitzen 'ne um de Köppe. — Niu was neine Blöiwensstie mehr up Deck, un de Kaptän, dei noch jümmer boben up söiner Kommandobrügge stund, dei gaff dat Kommando iut, de Matrosen schöllen de Verwundeten un sek sülbn redden. — De Verwundeten, dei läen se niu in de Boote un leiten dei int Water, un dei noch gesund würen, dei sprüngen pardauts! int Water un swümmen na den duitschen Panzerschiepe hen, wat ter Hülpe kuomen was. De Engeländers, dei würen iuterücket, ar se dei Hülpe seigen.

J.: Jesses ja, is et de Muiglichkeit! Dat is jo griesig! Diu allmächtiger Gott up'n himmelschen Thron! Dat is jo noch slimmer, ar wat Fernand in'n Argonnenwole beliewet hat. — Wenn doch de leiwe Gott düssen Morden un Slachten man balle, balle en Enne make!

F.: Dat segg' ek ok. Ja, ja, wenn man bloß iest emal de Klocken den Fröiden inlüdden (einläuteten)! De Minsche werd de Sorge Dag un Nacht nich quöit, aparte (besonders),

wenn 'n en Jungen böin Kröigsvolke het. — Juse Kurrad het awer giu'en Miut. Hei schrifft, se wollen de Engeländers woll naien, wenn se sek man bloß iest emal seihn leiten.

J.: Niu köik einer an! Sau 'ne Ardesse! — Awer dat dei Junge sau en langen Breif schröiwen kann un setten dat alle sau gladde iutenander! Dat härr ek ene gar nicht tautriut. Dei schrifft jo ar en Affkate! — Ja, 't is jo wahr, in der Schaule was he jümmer de böwwerste (oberste), un de Pastor dei woll gieren, hei schöll up Schaulen gaan. Awer da was de Bengel te wild tau. Düssen Breif moste mek doch emal vorläsen! Ek kuome vanabend en betten.

F.: Dat dau man! Kannst 'ne sülbn läsen: mek dreiget (trügen) de Ogen doch all böir Lucht.

3.

Christoffel un Harm Hinderk.

Christoffel: No, Harm Hinderk (Hermann Heinrich), wat seggste niu tau iusen verbündeten Italjeners?

Harm Hinderk: Wat ek tau dene segge? Lumpenhunne, Taternvolk, Heckelndregerpack: dat sind se, wöir niks. — Awer segg mek emal, Minsche, wuo is dat muiglich, dat dei sau Knall un Fall den olen, olen Verdrag mit ösch bräket un gaat midden in Kröige tau iusen Föinden ower? — De Hauptstadt von Italien ist doch Rom, un da wuont de Papst, dei härr möst doch dat nich löi'en, dat sau en katholsch Volk sau 'ne Slechtigkeit sek te Schullen kuomen leit!

Chr.: Harm Hinderk, da biste up en Holtwege: de Papst het in Rom un in ganz Italien höllisch wennig te seggen.

H. H.: Nich? In 'n ganz katholischen Lanne? Hei gelt jo doch in Duitschland sau viel, un dat is noch nich emal half katholsch!

Chr.: In Italien gait et grade sau ar in Frankröik, da hewwet de Fröimaurers dat Kommando, un wer da noch up'n Papst wat tauslait un löwet an Gott un gait in de Kerken, dei mott sek ducken un puckstille söin, süs kriggt 'n Dolch in de Rübben.

H. H.: Watte seggst! Sau 'ne verkierte Welt! De Italjeners hewwet den Papst in üren Lanne un hüret 'er nich nah, un hewwet dei vielen gladden Kerken un gaat 'er nich herin! In Rom, het mek iuse Pastor eseggt, da würen sau viele Kerken ar Doge in'n Jahre sind. Da könn wer en heil Jahr jöiden Dag in 'ner andern Kerken de Misse hüren. Un böi alle deme docht dat Volk niks. Da make mek emal en Vers up!

Chr.: Diu makest jo korten Prozeß un stickst dei vielen Millionen glöik in e i n e n Sack. Sau kort af gait dat nich: 't gifft Giue un Slechte under den Italjeners, sau ar in Duitschland un in andern Ländern ok. Awer wat de Underscheid is, in Italien, da gelt de Könnig niks. Dei is bloß Könnig van Rewolutschon und Upraurs Gnaden, und de Ministers dei mütt sau danßen, ar de Demokraten und Avkaten un Fröimaurers un Zeitungsschröiwers upspielet, un den Zeitungsschröiwers härren de Engeländers gehürig de Hand esmärt. In den Zeitungen un up den hogen Schaulen, böi Festlichkeiten un up 'er Straten, da hewwet se lau lange logen und purret (angestachelt) un hisset un den Lui'en dat Blaut waarm maket, dat de Börgers, dei vor

Riuh un Fröiden würen, und dat was de gröttere Tal; awer dei dröfften den Mund nich mehr updaun und mösten sek man muisekenstill verholen, süs würen se üres Liewens nich sicher. Dei Südländers, dei hewwet heit Blaut, un wenn dei irst emal in Bost (Zorn) un Wiut gera'et, denn blöiw'ene jöider man twintig Schritt van Löiwe, süs gifft et en Unglücke.

H. H.: Sau is dat! Niu segg mek man bloß emal, Christoffel, sind denn de Italjeners alle sau aarm, ar dei na Duitschland komet? Dei in Duitschland sek Arbait soiket, dei Örgelndraiers un Kanalarbai'ers un Terrazzomakers un Gipsfigiuren-Verköpers, dei sind doch alle sau aarm ar 'ne Kerkenmius. Dei trecket noch nicht emal 't Sönndoges raine Tuig un en frisch Hemd an. Dat heww ek eseihn, ar ek in Hannower böi 'n Fautvolke deine, da stünnen se oft in dicken Troppe an den Stratenecken.

Chr.: Och, dei Italjeners, dei in Duitschland arbai'et, de kuomet woll aarm int Land herin, awer de mahrsten, dei sind sparsam un schicket alle Muonat en hübsch Sümmeken Dalers na Hius. Un denn kannste dek denken, dat de röiken Lui'e nich na Duitschland kuomet, sek Arbait te soiken. Nee, röike Lui'e, dei kriggt 'n in Italien ok te seihn, dei gifft et da ok, wenn ok nich sau viele ar in Duitschland. Schöst emal hen na Italien reisen, denn könneste mal herrlige Paläste un Hiuser un Kerken seihn. Dat is en ganzen Staat!

H. H.: Ek un na Italien reisen! De Knüppel is an'n Hund ebunnen. Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten. Awer diu bist jo all emal in Italien west. Niu segg mek emal, wuo is denn dat da mit den Saldaten? Hewwet de Italjeners ok sau viel Faut- un Pervolk un Kanonen un Maschöinengewiere ar de Duitschen?

Chr.: Sau viele niu grade nich, awer se hewwet doch

ene Masse Saldaten. Ek hewwe in Verona, wöi'er het möine Reise in Italien jo nich egaan, in Verona heww' ek allerlei Saldaten un Uneform' eseihn. Dat Kröigsvolk härr alle Keppis, sau ar de Franzosen, un brei'e ro'e Ströipen in der Hosen, und de Offzöire droigen sau en groten Ummehengekrogen, ar iuse Offzöire se sünt 'ner Rege Jahre ok droget. Awer eine Truppe dei sach ganz aparte iut, de Berßaljeris, un dei Kierels hewwet mek unklauk gefallen. Ek sach grade sau 'ne Kumpanöi vorböimarschöiren: düt Blickspiel härrst de möst mal seihn! Dei marschöiren nich Schritt, sau ar andere Saldaten, dei leipen Schritt. Un Schridde maket se — anderthalfmal sau wöit ar iuse Volk un tweimal sau hille. Et lett grade, ar wenn se springet. Un ek hewwe mek seggen laten, dat wür üre gewüenlige Gankart. Langsamer marschöiren se owerall nich.

H. H.: Wat de seggst! Dat schöll en jo böinah nich löwen (glauben). Dat mütt jo alle iutgesochte Kierels söin, dei ne bannige Bost hewwet.

Chr.: Dat stimmet, dat is sau 'ne Art Garde. Ja, un ar se an mek vorböitügen un en half Schock barwische Jungens marschöiren uor sprüngen midde, do bloisen vorn de Trumpeiters en lustig Stückschen midden in Springende. Ek hewwe mek diger wundert, wuo dei den Naten (Atem) herkrigen.

H. H.: No, lange well dat Blasend woll nich ediuert hebben. Härren se denn 'ne gladde Uneform?

Chr.: 'Ne Staatsuneform, segg' ek dek. Se seigen ar sau Jägers iut, un uppen Koppe härren se en swarten le'ernen Haut mit en barbarschen groinen Fe'ernbusch, un dei Haut satt schräg uppen rechten Ohre, un dei Fe'ernbusch dei henge deip owert Ohr herower — 't sach ganz priemsch

(keck) un verwogen iut. Dat mott ek seggen, dei Kierels hewwet mek bannig gefallen. Ek löwe, et sind sau 'ne Art Grenztruppe un Alpenjägers, sau ar de Alpini dat ok sind, un willt woll iersk int Fuier kuomen.

H. H.: Denn wiwwe (wollen wir) 'ne alles Giu'e wünschen: mehr Slege ar se Fe'ern in üren stolzen Büschen hewwet, dat se üren Sprinkschritt na Italien herin lopet un seiht de Alpen un de üestreichschen Grenzen mit en Rügge an.

Chr.: No, ek denke, de Tiroler Kaiserjägers, dei willt se balle uppen Draff bringen, dat se 't Wierkuomend vergettet. Wat hewwet de Hunne van Italjeners in Tirol te soiken? Awer dei aarmen Saldaten, dei künnt jo niks davor, dat se in 'n Kröig müttet. Da sind dei Grotprahlers anne schuld, de Ministers un Zeitungsschröiwers un Awkaten un Fröimaurers. Dei Groten, sau gait dat jümmer, dei koket dat Maus, un dei Lüttjen, dat aarme Volk, dat mott dat iutputzen.

H. H.: Da heste recht inne; 't is all en old Sprickwuort: Wat de Süge (Sau) in 'n Graben woilt, dat mütt de Farkens entgellen. Ek löwe ok, dat de mahrsten Italjeners da niks vor künnt, dat se in düssen schreckligen Kröig midde ingröipen mütt un fallen üren olen Verbündeten in 'n Rügge. Se segget jo alle, dat dei Italjeners, dei in Duitschland arbai'en, ganz flöidige un slöitsene (bescheidene) Lui'e würen.

Chr.: Ja, de mahrsten sind dat ok. En Deils hewwet se sek jo ganz faste settet in Duitschland, sau giut het et 'ne da inne gefallen, un dei sind ganz wuitend, dat se üre gladde Brodstie verlaten mösten un mösten inträen. Heste van den italjenschen Diskierl in Hilmeßen hürt? Dat is en ganz akraten Minschen. Da leipen vor 'n Kröige alle

vuorniemen Friuens iut 'er Stadt hen un eiten da Öis. Un dei verfuxten Studentenjungens un dei Schötlinge (Backfische) van Mäkens, dei up de hogen Döchterschaulen gaat, dei leipen da ok enaug hen. Ek weit et van iusen Franse, ar dei noch uppet Josephinum gunk. Dei het 'er der Mudder viel van vertellt, wat de Stadtlui'e da vor Geld hensliepen. De Lork was 'er sülbn ok oft heneweſt.

H. H.: Ach, diu meinſt „Onki"? Böi dene ſin ek sülbn mal weſt un hewwe da en unklauken Spaß beliewet.

Chr.: Minsche, wuo kummſt diu denn na „Onki"? Dat diu sau 'n Leckermiul biſt un loppſt hinder Fruchtöis hinderher, dat härr ek gar nich edacht.

H. H.: Dat segg man emal: wuo kuom' ek na „Onki"? Wuo kummt de Süge int Jiudenhius? Dat het ganz natuirlich taugaan.

't ſind niu drei Jahr her. Möin Vedder Voßhage in Potthilmeßen, dei leit döpen (taufen), un ek un Jochen iut D., Kümmeljochen segget se 'r tau, wildes dat 'e sau gieren Kümmel uppet Botterbrod ſtrait . . . . .

Chr.: O, den kenn' ek woll. Ek heww' 'er te Jahr (voriges Jahr) ierſt en Rind van ekofft, en baſig (herrlich) Deiert. Et is sau'n triuen.

H. H.: No ja, wöi baiden möſten up en breien Steine ſtaan un wieren Vadder (Pate), un ar we dat Kind ower de Döpe holen härren — et was in Sünte Gors (Godehardi) Kerken, un de Paſtor Wöichers, den ek van lüttjek up all kenne, dei doffte 't — niu is dei ok all dote; 't is ſcha'e um den Minſchen! — un ar we niu iut 'er Kerken keimen, wuord orrlich uppediſchet un giut egetten un drunken — no, wöi härren awer ok düchtig wat in 'n Vaddernknutten bunnen (ein gutes Patengeſchenk gemacht), da könn'e woll en betten

vor herowerkuomen — no ja, ar dat Middages vertiert was, würen we alle en betten luſtig un wälig, un Vedder Voßhage, dei make 'n Vorſlag.

„Kinders," ſäe, „woi hewwet nö getten un drunken un öſch de Höt (Haut) en betten waarmet — wat meine je datau, wiwwe mal na Onki Lorenzo gaan un äten Öis? Dat külle jetz ſau gladde up dat bairiſche Beier un den kroimigen (ſcharf, ſtark) Aſtenbeeker" (d. h. Schnaps).

Kümmeljochen ſäe: „Wecke Duiwel itt den Öis? Dat daut Jungens woll, dat ſe an'n Öistappen licket. Awer dat is doch niks vor ole Kierels." Dei wuſte da nämlich nein Beſcheid van. Awer ek härr all emal Öis egetten, et was up Detmers Jenneken ſöiner Hochtöit — ek reip: „Man tau dervor! Waarm genaug ſin we wuoren, un en lüttjen Öistappen upper Tungen, dat kann gar nich ſchaden."

Un niu wöi drei richtig losmarſchöirt, jöider ſöinen Glimmſtengel twiſchen den Tähnen. Ek dachte niu, dat wür sau 'ne vuornieme Kandöiteröi weſt, awer möin Vedder gunk mit öſch in 'ne Art Schuinedor — 't was hinder den Peiterſchen Gaſthiuſe an Dammdore — un niu keime we up en Hoff, wuo friſche Roßappel uppe leigen — ek dachte böi mek: Wuo well 'e denn mit öſch hen? dacht ek — un do gunk et an'n Stalle vorböi, un do was da en ganz ſchönen Boomgaren mit Buſchwark un Diſchen un Bänken, un allerlei Friunslui'e ſeiten da an buntgedeckeken Diſchen. Wöi ſetten öſch ok an'n Diſch, dei in 'ner lüttjen Löwen (Laube) ſtund. Hinder 'ner Theke weg kamm en lüttjen fründligen Mann, un Voßhage reip ene in de Moite (entgegen): „Herr Onki, drei Portionen vom beſten!" — De Mann nicke fründlich un ſäe: „Zi, zi, Zikorje!" Weiſt diu, wat dat bedutt? Wat meint 'e denn mit ſöinen Zikurgen (Zichorien)? Voßhage wußt' et ok nich.

Chr.: Ha, ha, ha! Mit Zikurgen het dat niks te daune. Hei het eseggt: „ßi, ßi, ßinjore“, dat bedutt sau viel als: Ja, ja, Here.

H. H.: Dat konn 'e jo duitsch seggen, dat we 'ne verstünnen.

Niu hüre tau! Up enmal roppt möin Kümmeljochen mit söiner harren Stimme: „Kinders Lui'e, köiket emal! Duo hinnen sitt möine Swester-Dochter mit drei Krabbens un vertiert möin Geld!“ Un daböi wöise hei mit en Finger up ene föine Dame, dei mit twei halfwassen Mäkens un en Boidel (Knabe) van tain Jahren an en Dische satt un leppele wat herin. — Voßhage un ek, wöi verjoigen ösch nich lüttjek. Alles keik hoch up. „Pst, pst!“ maken we. Awer Jochen härr dür den Astenbieker Korasche kregen. „A wat, dumm Tuig!“ reip 'e. „Wat wahr is, draff en dröistig seggen. Duo hinnen, dat is de Leisesche, möiner Swester Anna Dochter, un vor vierten Doge is se iersl böi mek ewest un het mek wat vorrejammert: et günge 'ne sau bedroiwet, de Kinder kosten sau viel, un üre Mann härr in söinen Geschäft — hei is Discher — in Geschäfte härr ür Mann Unglücke hat, un ob ek nich sau giut föin wolle un lehnen 'ne 300 Mark?“ — In düssen Ogenblicke stund dei Friu up, sau rot an Koppe ar en Piuter, eint van den Mäkens leip an den Tresen un betale hille, un weg würen se, uone dat se den Vedder Dogestöit büen. „Lopet man hen!“ reip Jochen hinder den veiren her, „lopet man hen, wenn je noch en Funken Scham hewwet! Awer toiwet man! Eine van jök kuome mek wier uppen Hoff, denn kuom' ek mit en Stiupbessen hinder jök! Den Hund hiss' ek hinder jök her! Sau 'ne Prachers! Künnt nich iut en Enne sinnen, un denn gaat se alldoges hen int Gasthius, bringet de leiwe Töit hen, stählet den leiwen Gott den Dag af, döndert sek up as Komtessen und vertieret dat Geld, wat se sek iersl epumpet hewwet. Sau ne Pracherbanne! Ja, toiwet man!“

Alles keik ösch an un gnickere, un wöi härren Last, möinen leiwen Jochen wier tefrien te küren. — Niu keimen dei drei Partschonen Öis, vor jöiden en lüttjen Telder vull mit en lüttjen Leppel derböi.

„Dat schall Öis föin?“ reip Jochen wier. „Jöi willt mek woll vor en Lüttjen hebben? Dat is jo Kauken mit Fruchtsaft!“ — Un heste nich eseihn, härre 'e sek all en Leppel vull mit en Hucken drup in den Mund eschoben un funk dat an te kauen. — „Au, au, au!“ schröie up enmal un leit den Leppel up de Ire in'n Grand fallen. Un mit baiden Hännen heilt 'e sek föine lochte Backen wisse, ar wenn vor dei Gefahr was aftefallen, un de Ogen verkiere in Koppe ar en Kalf, wenn 't eslachtet werd. — „Au, au, au!“ bölke wier. „Mott mek düt öiskole Duiwelstuig in möinen holligen Tähn kuomen!“ — Wöi härren ösch irst verjoget, indem dat we nich wüsten, wat 'e te brüllen härre; awer niu mösten we doch lachen, un alle Friuens un Mäkens in den Garen — Mannslui'e würen 'er wöi'er nich —, alle lachen liue un kröischen un wollen sek van Dogen daun, dat dei „Bör von Lanne“ dat Öis härr wollt kauen ar en Stücke Platenkauken (platter Zuckerkuchen).

't diure 'ne ganze Töit, ier Kümmeljochen wier Dult (Linderung) kreig, awer van den Duiwelskrame het 'e neinen Leppel vull mehr van egetten; den rainen Leppel, den 'ne „Onki“ brochte — dei gnickere ok, awer man en ganz lüttjek betten — den röge nich wier an. No, wöi baiden würen niu neine Unminschen: wö leiten ösch erbaarmen un deilen ösch in föine Partschon, un dat Kram smecke ar Taft un He'en (Hede, ironisch gemeint). — Ower düssen Spaß

böi „Onki“ heww' ek möſt all oft ſtill vor mek lachen. Sau 'ne Narrensputzen!

Chr.: Ha, ha, ha! Dei Spaß is en Daler wiert. Da wür' ek gieren midde böi weſt. Awer weiſte wat? Den Spaß moſte Georg Kurt vertellen! Denn kummt Kümmeljochen noch in 'n „Nahwertiun“.

H. H.: Minſche, ſwöig ſtille! Diu biſt kumpabel (fähig) un vertellſt 'ne dat, dat dei öſch alle drei in de Zeitung bringt un maket öſch taun Hahnendraiher. Dat fähle ok noch! Nee, da werd niks van!

Chr.: No, worum ſchöll denn Georg Kurt ſau 'ne luſtige Geſchichte nich vertellen? Da freuet ſek doch viele ower. Hei verdraiht jo de Namens. Denn weit jo naher doch nemt (niemand), wer da midde meint is.

H. H.: Ach wat! Quackelöi (Gerede) gelt nich. De Vöſſe hewwet ne föine Näſe, un de eine uor de andere is nich ier tefrieen, ar bet 'er hinder kuomen is.

Chr.: Niu ſöi nich närriſch! Da laat mek man vor ſorgen! Tauchen Wecken, denn beſocht 'e öſch. Denn vertell' ek ene den Putzen. Denn kannſt 'er mek umme verklogen.

H. H.: Ole Hans Narre, diu moſt doch jümmer döinen Willen hebben! Wat ek er böi hewwe! Awer dat 'e dei Namens ſau verdraiht, dat ſe nemmes wierkennt!

Chr.: Da briukeſte neine Angſt vor te hebben. Dat verſtait ſek van ſülbn.

4.

Döirk un Kurrad.

De ieſte Deil.

Motto:

Lippe-Detmold eine wunderſchöne Stadt.

Döirk (Dietrich): Kurrad, Junge, Junge, ſcha'e, dat de giſtern nich midde weſt biſt!

Kurrad: Ek? Midde weſt? Wuohen denn?

D.: No, wuo 'k dek all jümmer van eſeggt hewwe —: nan groten Hermann.

K.: Sau? Biſte da hennereiſet? Ganz allene?

D.: Nee, 'k hewwe möine Friun middenomen. — „Mudder, ſä' ek, reiſe man emal midde! Denn ſuihſte ok emal, wuo't in der Welt iutſuiht. — Wöi ſind mit der Arbait ſau wöit up 'r Rege, ſä' ek; de Rogge is noch nich röipe, laat öſch man emal henmaken!“ — Se woll ieſt nich; ſe meine, da härren de Lui'e wat ower vorre, dat wöi in Kröigestöi'en 'ne Luſtreiſe maken — awer ſe is doch ganz gieren middegaan, un 't is ür nich geruit, ſeggt ſe; de Reiſe het ür bannig ehoget (gefallen).

K.: Sau, dat het ſe? — Dat löw' ek woll, wer dat ſau hebben kann un reiſen in de wöi'e Welt! Möin Geldbuil is vor ſau wat te ſlapp, un iuſer Mudder, der dröfft' ek mit ſau wat nich kuomen. Dei woll mek ſchöne aflopen laten! — Je ja, je ja! — Awer niu vertelle mal! Wuo ſuiht et denn duo hinnen iut? Un wat hewwe je denn beliewet up jiuer Reiſe? Wuo wöit is et denn hen na den groten Hermanne?

D.: Wöi foiren giſtern Morgen vertel ſeſſe iut'er

Stadt (d. h. Hildesheim) weg un würen dreivertel nigen in Detmold, un da suiht wer 'ne all mit söinen langen Swierte boben up 'n Barge staan.

K.: Detmold, seggste? Dat is woll dei Stadt, wuo se upperstund van singet:

„Lippe-Detmold eine wunderschöne Stadt."

Is denn dei sau schön?

D.: Och ja, 't is 'ne gladde Stadt. Se liggt schöne twischen Bargen un Sluchten, un Holt un Wischen, dei grenset 'er dichte an, un Villen un lüttje Blaumengarens vor den Huisern, un böi wecken Huisern, da is ok noch en Boom- un Gemuisegaren böi, sau ar dat in Hilmeßen en Deils ok is.

K.: Is Detmold denn schöner ar Hilmeßen?

D.:Bewahre! Dat nich. Dei ole Stadt un de olen Holthuiser un Kerken, dei sind in Hilmeßen viel schöner, un Detmold is ok man vertel sau grot; bloß dat se in Detmold dat barbarsche Sloß un den schönen Sloßpark hewwet. Ek segge dek, Kurrad, 't is en Staats-Sloß, wuo dei Fürst inne wuont.

K.: Wat is denn dat vor en Fürst, dei da inne wuont?

D.: Dat is de regöirende Fürst van Lippe-Detmold; dat is jo en Land vor sek, wenn't ok man lüttjek is, sau ar Bronswöik.

K.: Sau is dat! Hm, hm! Dat heww' ek nich ewust. — No, un wat füngen je denn an in Detmold un böin groten Hermann? Wat hewwe je alle beliewet? Niu vertelle man mal, dat iuser eine ok emal wat Nöies gewahr werd. Ek kuome jo nierend hen.

D.: Diu lest (läßt) mek jo gar nich taun Vertellende kuomen. Diu fallst mek jo jümmer in de Speken (Speichen) mit döinen ewigen Frogende.

K.: Ek segge ok nein Wuort mehr. Niu vertelle man!

D.: No ja! Ar we van Bahnhowwe keimen, güngen we iest dür en paar van den nöien Stratens un beseigen ösch da dei schönen Huiser un Blaumengarens un dat Kröigerdenkmal. Awer ar we in besten Gange würen, do kamm en Gewitter, un et funk an mit geiten (gießen), dat et man sau galdere (klatschte). Wöi mösten man hille an'n Hius träen un stellen ösch under'n Balkon, süs würe we düreweiket. Dat furchbare Pladdernd (Prasseln), dat hüre jo nah 'ner Vertelstunne wier up, dat we wöi'er gaan können. Aber de Hieben (Himmel) härr sek ganz betogen, un et rege un musele (regnete fein; das u kurz) un musele un rege, dat we unnen dür un dür natt würen, trotz Schürm un Regenmäntel. 't hulp niks, wöi mösten in'n Gasthius gaan, wennt't ok noch en betten froi was taun Middagese (Mittagessen), dat we man int Dröge keimen. Möiner Friun würen de Röcke unnen all ganz swar, un dat Harte was ür noch swarer.

„Dat we ok sau unglücklich söin müttet", jammere se mek wat vor, „dat we up sau en verrückten Infall kuomet un maket 'ne Lustreise böi sau en We'er! 'ne schöne Lustreise!" sä' se. „Wenn we doch man iest wier in Hiuse würen. Laat Hermann Hermann söin!" sä' se. — „Mek kröiget neine tain Pere up den hogen Barg. In den Regen up den schreckligen Barg te klattern, dat schöll mek infallen! Te seihn is doch niks ar Regen un Water un Niewel un Dunst. Bloß dat en sek natt Tuig un'n Hamel (Schmutzkruste) haalt! Möine Schau slaat all dür. Düsse unglücklige Reise!" sä' se. „Könn'n't in Hiuse sau giut hebben un lopet höir in der wöi'en Welt in Regen herumme!"

Sau jammere se mek wat vor, un ek härr Last, dat

ek se tefrien küre. No, ar we ieſt hindern Diſche ſeiten — wöi würen in den „Hotel taur Poſt“ innekiert, awer et is man en giut bürgerlich Gaſthius, nein vuorniem Hotel — un ar ek vor jöiden en Glas Wermut härr kuomen laten — dat is Brämtjenwöin un kummt iut Italien; dei dicken Flaſchen, wuo ſe 'ne inne ſchicket, dei ſittet in'n föinen Korfgeflecht, dat ſe böin Transport nich ſau lichte kaputt gaat — ar we jöider en Glas Wermut edrunken härren, do kreig ſe wier Miut, un dei Rübbenbra'en, den we öſch beſtellt härren, dei ſmecke ür böinah noch bäter ar mek. — Ek bruie (neckte) ſe un ſäe: „Mudder“, ſä' ek, „ſau'n ſaftigen Bra'en heww' ek aber böi dek möin Liewe nich te ſmecken krigen.“ — Dat woll ſe awer nich recht giewen, un ek mott jo ſülbn ſeggen: kuoken un bra'en un backen, da is möine Friu Meſter inne . . . .

K.: Dat weit jo 't ganze Dörp, dat döine Friu en gladden Telder vull Zoppen un en gladden Pott vull Äten te koken verſtait.

D.: No ja, et ſmecke öſch ganz barbarſch, un wöi drünken d'r noch en Glas Beier hinderher. — Et rege noch jümmer, ar we wier butten würen; awer et leit doch nah, un de Hieben wuord bunt. Do ſä' ek: „Mudder“, ſä' ek, „wat meinſte? wieww' et nich doch resköiren? Natt ſin we doch“, ſä' ek, „un viel ſlimmer kann't nich wieren. Wöi hewwet niu einmal dei wöi'e Reiſe maket, un de Lui'e lachet öſch jo wat iut, wenn we in Rom eweſt ſind un hewwet den Papſt nich eſeihn.“ —

Wenn diu meinſt, Vader“, ſeggt ſe, „ek heww' 'er niks böi.“

In düſſen Ogenblicke kamm 'ne Elektriſche, dei böinah bet an den Barg foire, un ek ſä': „Denn man tau dervor!“ — Wöi ſtigen in, un jent gunk et hen mit öſch, ieſt dür

de ole Stadt un denn in ſau 'ner langen Allee an'n Bargholte hen, bet we ganz butten der Stadt würen. Do wöiſe öſch dei Schaffnär den Weg, dei gunk da twiſchen Kuornfeldern nan Holte herup. —

Un wat meinſte? Wöi härren knappe hundert Schritt egaan — up'n mal kickt de leiwe Sunne dür de Wolken un ſchöint iut allen Löckern, un 't is en Staatswe'er, dat beſte Gliumützenwe'er (Goldmützenwetter), ſau ar möin ſelige Va'er plege te ſeggen. Dat Gras am Wege un dat Kuorn up'n Feldern un dei Böme up'n Bargen, alles blitzere un blänkere in der Sunnen. Un de natten Wege in Holte un dei dicken natten Boomſtämme, wenn 'er de Sunne upbrenne, denn füngen ſe an te dampen, grade ſau ar wenn en Kaffekettel up en Fuire dampet. In der Sunnen was et nämlich ganz waarm, un under den hogen Bömen was et orrlich friſch un küllig. — — Et gunk jümmer ſtickel bargup, awer wöi neimen öſch Töit, dat we nich hindern Naten keimen. Wöi kieken öſch alles an, dei barbarſchen Boiken, dei da an Wege ſtünnen, dei vielen Steinblöcke, dei an den Barge under den hogen Dannen leigen, dat friſche groine Muſt (Moos), ſau weik ar Sammitjen (Samt), dat ſpierige Faarnkriut, dei Heilebierenbüſche: all dat Groine, all dat Kriut un Muſt un alle dei Büſche un Böme, dei würen na den ſtarken Regen friſch un üppig ewuoren, un dei lange dröge Töit was 'er gar nich mehr an te ſeihn.

K.: Wuo lange güngen je denn, ier je boben würen?

D.: No, en betten länger ar 'ne halwe Stunne mag et ediurt hebben. Sau genau heww' ek da nich up epaſſet. De Töit is öſch nich lank ewuoren. — Up'n mal ſeigen we under den Bömen en Kraug mit 'ner groten Glashalle dervor, un niu wüſten we, dat we balle boben würen. Noch en paar Maniuten, un wöi ſtünnen böi den Denkmale. —

Kurrad, ek segge dek, dat is awer de Moie wiert, dat kannste dek gar nich vorstellen! Sau wat Klotziges härr ek noch nich eseihn. — Denke dek sau en Art Rundtuorn, dei rundumme van dicken Pöilern mit spissen Bogen stusset (gestützt) werd: boben is sau 'ne Art Kuppel, alles iut behaunen Quadern gladde uppemiurt, un boben up der Kuppel stait Hermann ganz iut Erz egoten, den lochten (linken) Aarm up den Schild gelehnt un den rechten Aarm hoch iutgerecket un da en mächtig Swiert in der Hand. Up en Koppe dreggt 'e en Helm mit twei Hawikfittjen, un den lochten Faut settet 'e up en Adlär. Ek segge dek, Junge, wenn de düssen Hermann seigest, da krigeste Respekt vor. Möine Friu verjaug sek orrlich, ar se dat allmächtig grote Standbild sach. Ek härr 'ne unklauke Freude, ar ek sau vor den herrligen Heldendenkmale stund, wuo 't all sau viel van ehürt un läsen härre.

K.: Da wür' ek ok gieren midde böiwest. Awer iuse Mudder, dei is jo vor sau wat nich te hebben. — Wuo grot is denn dei Hermann up söinen Tuorn woll?

D.: Grade sau grot ar dei Tuorn sülbn: siebentwintig Meter.

K.: Siebentwintig Meter? Bist woll nich recht böi Trost! Dat sind jo böinah hundert Faut! Sau grot is doch Hermann söin Liewe nich ewest. Sau grot is doch de grötterste Röise nich. — De Röise Goliath, dat hewwe jo in der Schaule leert, dei was doch man sieben Jelen grot, un dat was doch en barbarschen Huinen (Hüne).

D.: Kurrad, niu swöig awer stille, dat dek nein Minsche hürt! Süs lachet dek de Liu'e wat iut. Dat Standbild van Hermann is sau allmächtig grot, nich ar wenn dei Minsche sülbn sau grot ewest würe, dat is jo en Undink — Hermann mag noch nich emal söine sieben Faut emäten hebben. Dei unklauke Grötte, dei schall bloß vorstellen, dat 'e sau'n gewaltigen Held ewest is un het de Föinde sau furchtbar in Grund un Bodden slaan un dat duitsche Land fröi maket.

K.: Wat was denn dat vor en Föind? Was dat de Franzose?

D.: Nee, Kurrad, dat würen de Römers, wat de Vorfahren van den Italjeners sind.

K.: Sau! Hm! hm! Sind denn dei sau wöit int duitsche Land broken? Dat schöll en doch nich denken! Wuo het denn dat sek taudrogen? Dat vertelle mek emal!

D.: No, denn hüre mal tau! — M—p, M—p, M—p. Öi, niu is mek böi den Kürende de Pöipen iutegaan. No, 't schadet nich. Ek sticke se mek naher wier an. Niu hüre mal tau! Hest doch woll all emal van den römischen Kaiser Augustus ehürt!

K.: Dat verstait sek! Dei kummt jo in'n Evangelien vor. Under den söiner Regöirunge is jo dat Kristkind geboren.

D.: Dat stimmet, un dat was sau en mächtigen Kaiser, dene hüre nich bloß Italien, nee, ok Nordafrika un Egipten un Sirien un Palestina un Gröichenland un de Donauländer un Spannigen un Gallien, wat jetz Frankröik is, un de Rhöin, dei hüre 'ne ok. Dat hüre alle den mächtigen Kaiser; awer et was ene noch nich enaug, hei woll ok dat duitsche Land twischen den Rhöine un der Weser sek underdänig maken un schicke söinen General Quintilius Varus mit twei Legionen los, dat sind twei Armeen, dat dei dat duitsche Binnenland bet an de Weser römisch maken schölle.

K.: Quintilius Varus, seggste? Is dat dei nämlige, wuo de Studenten van singet:

„Als die Römer frech geworden,
Zogen sie nach Deutschlands Norden.
Vorne mit Trompetenschall
Ritt der General-Feldmarschall
Herr Quintilius Varus."

Un denne gait et „Wau, wau, wau," sau ar de Hunne bellet, un denn kummt 'er wat hinderher van Schetter—Enten.

D.: Ha, ha, ha, Kurrad, dat hett (heißt) nich „Schetter-Enten", dat het „Schnetterengtengteng".

K.: Möintwegen künnt se singen „Snatter-Aanten" uor „Schetter-Aanten", et passet baide. — Awer segg mek emal, Döirk, diu hest jo up Schaulen gaan un dek en Einjöärigen haalt, diu most doch dat wetten, hewwet denn de Römers ok all en General-Feldmarschall ehat?

D.: Den Namen kennen se natuirliger Wöise nich. Vor General-Feldmarschall säen se „Imperator" und vor General „Dux".

D.: Dux? Dat is jo en Jiudenname. Wat het denn de Oldhändler Dux mit en General te daune?

D.: Dat segg man emal! — Da moste mal 'n Pastor umme frogen, dei het wöier studöirt ar ek. — Niu hüre tau! Quintilius Varus rücke mit söinen baiden Legionen uor Armeen van Rhöine los un jümmer na Osten marschöirt. Dat gunk awer nich sau lichtfierig ar upperstund. Hierstraten gaff et tau d e r Töit in duitschen Lanne noch nich, nich emal Gemeine- uor Koppelwege. Jöider foire uor reit uor gunk, wuo 'e dürkuomen konne. Dat Land was noch unklauk maurig (moorig) un mit Holt un Buschwark bewossen, un bloß de Jägers kennen de Fautstöige in den allmächtig groten Waldungen. De römischen Legionen mosten sek den Weg dür dat Gestrüpp iest hacken, un ower dei breien Maure un Brauke un Sümpe, wuo se nich

herummarschöiren können, ower dei mösten se sek lange Knüppeldämme maken. — Se rücken darumme man ganz, ganz langsam vor. Dei Töit namm de Cherusker-Fürst Hermann wahr. Dei Cherusker, weiste, dei wuonen in iuser Gigend un um den Harz herumme, un dat sind de Vorfahren van den Ostfalen, wuo dat Stift Hilmeßen un dat Land Bronswöik tau hürt.

K.: Wat seggste da? Wöi hüren tau den Ostfalen? Da heww' ek awer in der Schaule niks van eleert.

D.: Dat löw' ek woll. Davor heste awer allerlei leert, wat dek niks angait. — Niu paß up! — Hermann konn dat nich anseihn, dat de fröien duitschen Stämme dat römische Joch up de Schuldern niemen schöllen. Hei reise von einen Häuptling uor Stammesfürsten nan andern un make dei ok tigen de Römer wild. Se slüeten sek tau einen Bunne tehope un verafrieden mit enander, se wollen Quintilius Varus in de Fallen locken un slaan 'ne denn mit söinen Legionen tau Grott und Mott. — E i n Stamm an der Weser möste den Anfank maken. Dei was mit den Römern Fründ ewest un härr all viele römische Beamte un Kooplui'e in söinen Lanne. Ower dei fellen se her un sloigen dei dot. Dei versworen Fürsten dien, ar wenn se Varus helpen wollen, un rücken van allen Ecken un Kanten mit üren Mannen heran un marschöiren mit den römischen Legionen midde. Sau locken se den Föind jümmer wöi'er int Land un jümmer deiper in dei groten sauligen (suhligen, sumpfigen) Wole (Wälder) un Maure. Varus wuste an lesten Enne gar nich mehr, wuo en de Kopp stund un wuo hei in der wöien Welt was. Ar se 'ne wöi' naug härren, midden in üren willen Wolen un Mauren, do tügen se sek in der Nacht van den Legionen trügge un faten se niu van allenthalben. Varus marke Unrat un woll wier trügge an

den Rhöin. Awer niu brüeken de Duitschen iut en Holte un störten van allen Ecken un Kanten up de Römer los un sloigen mit üren langen Swierten un dicken eiken Kuilen alles in Grund un Bodden. Taun Unglücke vor de Römer brack en furchbar Unwe'er los, un et rege un rege, ar wenn et mit Mollen goot (goß). De Ire wuord ein Mauer un eine Mudde (Schlamm), un viele Minschen un Rösse versünken in Slamme. De Duitschen wüßten sek in sau en We'ere te helpen, awer die Römer krigen 't mit der Angst un wieren sek nich sau brav un wacker, ar se dat süs gewuont würen. Awer den andern Dag greppen de Duitschen van frischen an, un niu fell den Föinden de Maut (Mut) in de Aschen. Se würen fai (feig) un wieren (wehrten) sek knappe noch un leiten sek afslachten ar dat leiwe Veih. De Reste dränge sek tehope un versochte in der tweiten Nacht noch en Loger te maken, awer se keimen 'er nich mehr midde te Enne. Ar Varus sach, dat alles verloren was, renne sek söin eigen Swiert int Löif. An andern Morgen gunk dat Slachtend wier umme. Bloß en paar Versprengte redden sek an den Rhöin un bröchten den römischen Behörden Nahricht, wuo dat Varus un söinen stolzen Legionen gaan härre. Alle würen van den grimmigen Hermann un söinen Verbündeten koold emaket, un dat ganze Gepäck un dei ganzen Kostbarkeiten un wat 'er an Fahnen un Standaren un Adlärs was, dat wuord alles den Duitschen üre Buite.

Hermann as de Üpperste van den Verbündeten konn sek de besten Buitestücke iutsoiken, un under andern kreig hei den kostbaren Sülwerschatt van Varus. Dat was dat sülwerne Tafelgeschürr, wat Varus midde int Feld enomen härre. Dat kreig alles Hermann.

K.: Dat was ok nich mehr ar in der Ornunge. Hei

härr' doch dei ganze Maschöine in'n Gang esettet un dei uneinigen duitschen Stämme under einen Haut ebrocht. Davor eigene ok dat Ilderbeste, wat den Duitschen in de Hänne fallen was.

D.: Da heste Recht inne. — Niu hüre tau! Hermann sülbn uor eine van söinen Kindern uor Kinneskindern, dei het dat kostbare Sülwergeschürr, wat Varus böi sek ehat härre, in Kröigstöi'en in de Ire vergrawen. Dei umme dei Stie wüßten, dei sind in der Slacht efallen, un niu het dat kostbare Sülwergeschürr böinah twei diusend Jahre in der Ire vergraben legen, verklungen un vergetten, un 't is noch nein Minschenliewen her, do het et en Saldate wierefunnen. Weiste, wuo?

K.: Wuo schöll ek dat van wetten? Ek sin in der Weltgeschichte nich bewandert. Wuo is et denn eweſt?

D.: An Gallbarge (d. h. Quellberge) böi Hilmeßen, wuo de Saldaten üre Schöibenstänne hewwet.

K.: An Gallbarge? Richtig, da heww' ek van ehürt. An Gallbarge hewwet se — holt stille! Wuo lange is dat doch all her? Ek was noch en Junge, ek gunk noch in de Schaule. Do vertelle iuse Va'er da viel van — 't mott sau um söibzig herumme weſt söin.

D.: Böinah heſt et edropen! 't was achtainhundert acht un sekßig.

K.: Acht'n sekßig? Dat kann woll stimmen.

D.: Un weiste, wer 't efunnen het?

K.: Nee, dat heww' ek vergetten. Wer is 't denn eweſt?

D.: Armbrecht iut Himmelsdühr, dei da lange den Kraug ehat het. Hei is niu ok all söine fuftain Jahr dote.

K.: De Kroiger Armbrecht iut Himmelsdühr, seggste? — O, dene heww' ek ganz giut ekennt. Da sin ek en paar

mal böi inneliert. Dat schöll ek man ewust hebben, dat dei den Schatz an Gallbarge funnen härre, denn härre möst mek dat emal genau vertellen. Sau wat hür' ek gieren. Weist d i u 'er denn van Bescheid, wuo dat taugaan het?

D.: Ganz genau. Un niu passe mal up! Ek will dek dei Geschichte mal vertellen.

't was up 'n Sönnabend Nahmiddag, un de Kalender schreif den siebentainten Oktober. 't gunk all up 'n Anabend. — En Stücker veir, föif Mann van der achten Kumpanöi van den nigensöibzigers arbai'en an'n nöien Schöibenstanne an'n Gallbarge under'n Fösterhiuse, wat niu all lange tau den Sommerkrauge iutebiuet is. Da was Armbrecht midde böi. De Upsicht härr de Underoffzöir Gursky. De Timmermann Bielte was ok böi den Troppe. Armbrecht stamme iut der Gigend van Miele (Mehle), iut Esbeck. Hei härr et Stellmakernd eleert un deine niu in dridden Jahre böi den nigensöibzigsten Regemente. Dei Saldaten bröchten Ire iut un maken 'ne Böschunk, wuo de Schöiwe (Scheibe) vor staan schölle. All böi hannowerschen Töi'en härr dat tweite hannowersche Jägerbataljon, wat in Hilmeßen lagg, an Gallbarge söine Schöibenstänne hat. De preusche Militärverwaltunge härr noch drittain Morgen datau kofft, un up düssen Grund un Bodden arbai'en de Saldaten. Se härren de Ire nigen Faut deip iutebrocht. Do stödde eine mit söiner Schüffeln up wat Harres. Hei mak' et los; et was en metallen Henk, un hei smeit et ter Halwe. Armbrecht, dei 'er böi stund, hacke mit 'ner Pöilhacken Ire los. Up'n mal drapp de Hacke up Metall, wat klunk. Hei dachte: Was is dat? dachte und make de Ire vorsichtig dervan. „Kinders Lui'e", reip 'e, „köiket emal, wat is düt?" — Et was en groten ummegestülpeten Pott, Vase segget se 'r tau, mit en groten

Biuke, noch grötter ar en Steinpott. Donder un Saxen", reip eine, „Junge, diu hest Glücke! Da liggt en Schatz under! Büret (hebet) den Pott emal in de Höchte!" —

Se dien't, un ar se de Vase hoch härren, do seigen se en ganzen Stawel (Stapel) metallne Telders un Schalen un Becker (Becher) un wer weit, was süs noch, dat eine int andere settet. Alles gäl un swart un smerig un mit Slick un Lehm bedoken (bedeckt). — Alle maken lange Gesichter, dat se bloß old Geschürr un nein Geld sünnen.

„Da mott noch mehr söin!" säe Armbrecht un slaug söine Pöilhacken wier deip inne Ire. Klink! gunk et wier. — Niu würen wier alle öiwerig mit Schüffeln un Hacken an Gange, un taun tweiten Male kamm 'ne grote umgestülpete Vase ant Dogeslecht. — „Da liggt awer wiss' un wahrhaftig en Hucken Geld under!" — Roßappel, seggt dat hille Krist, bäe iest! — 't was wier wöier niks ar metallne Schötteln un Schalen un Pokale un Digels un sau wat derher, alles swart un smerig un mit 'ner dicken Krusten Lehm un Groinspan owertogen. —

Se woilen niu alles umme, awer alles, wat se noch sünnen, würen lüttje Stücke, dei van den groten Dingern awwebroken würen. — No, wenn se niu ok neinen Hiupen (Haufen) Gold efunnen härren, se freuen sek an lesten Enne doch, dat se böi üren Schanzende sau viel old Geschürr efunnen härren — dat't Sülwer was, dat krigen se all half spitz —, un eine wuord afkummedöirt, dei böir Kumpanöi Meldunge maken schölle. De Hauptmann von Dobbeler beordere drei Mann mit Schiufkars an dei Schanzstie un sette sek glöik sülbn te Pere un reit hen. Dei sach glöik, wat los was, un sorge davor, dat alle lüttjen Stücke, dei noch herumme leigen un würen van den Saldaten ter Halwe smetten, dat alles tehope läsen wuord. Awer en paar lüttje

Stücke hewwet sek doch verpoltert, und scha'e is et, dat ok en paar Stücke Pergament weggekuomen sind. Van den Pergamente is bloß e i n lüttjek Stücke reddet, awer taun Unglücke stund da grade neine Schrift uppe. Süs härr wer woll erfahren, wer den Schatz da böiro'et (gerodet) härre.

't was sau viel an Geschürr, dat 't up den drei Schiufkars knappe wegtebringen was. De Hauptman von Dobbeler bleif böi den Transporte nar Kaserne, dat 'er niks anne passöire, un in der Kaserne wöise 'ne Stiuben an, wuo de Schatz hennebrocht wuord un upbewahrt.

De Fund make in Hilmeßen un wöit un söit (nah und fern) in Lanne 'n unklauk Upseihn. Alle Zeitungen un Blä'e stünnen 'er vull van. De Hilmeschen Börgers tügen in Prosseschon nar Kaserne, um den Schatz sek anteseihn. Dat et klimmer-klammer (gediegen) Sülwer was, da würen se balle hinderkuomen. — Un niu gunk dat Ramend (Raten) an, wuo dei Schatz woll herstamme un wer 'ne da vergraben härre. De einen säen, dei Schatz würe iut der fürstligen Sülwerkamer in Hilmeßen vor vielen, vielen Jahren stohlen — ganz ole Lui'e vertellen d'r noch van —, un nemmes wür' gewahr wuoren, wuo dei Deiwe mit ürer Buite hen estowen un flogen würen. — Andere wollen 't bäter wetten: Den Sülwerschatz, säen se, den härr nein ander tehopestohlen un vergraben ar dei beruimte Mesterdeif Nickel List, dei sek Herr von der Mosel titlöiren leit, dei ok dei güllen Tafeln iut Luineborg estohlen härre un dat viele, viele Sülwergeschürr iut 'n Kathröinentuorn in Bronswöik. — Dei Lui'e, dei in der Weltgeschichte Bescheid wüsten, dei ramen (rieten) up de Swieden, dei in drittigjöärigen Kröige, in den Jahren 1632—34 up'n Gallbarge en Loger hat härren un Schanzen ebiut, dei 'n Deils noch te seihn sind.

K.: Ek hewwe awer jümmer seggen ehürt, de Kaiserlige General-Feldmarschall Pappenheim, dat dei härr den Schatz da an Gallbarge vergrawen.

D.: Dat meinen do ok de mahrsten. Awer niu keimen dei Lui'e, dei van sau Sachen wat verstünnen, dat würen Professers iut Göttingen, Wieseler, Bendorf un Unger, un dei seigen balle, wuo se dei Dinger henteräken härren. En Goldsmett van der Schauhstraten — ek löwe, Söhlemann heit 'e un härr dat Geschäft, wat upperstund Bartels bedrifft — dei härr den Updrag ekrigen, dat Geschürr te putzen un blank te maken un de flätschen Borken wegteschrappen. De Mester verstund söine Kunst un make söine Arbait sau giut, dat alles böinah vor nöit dürgaan könne.

Et was en ganzen Staat mit den olen Geschürr, ar 'er de Slick un de Rust herunder was. Niu könn'n iest dei herrligen Zöiraten un Figiuren seihn, dei an den Geschürr seiten, en Deils butten un'n Deils binnen. Alles was de föinste Goldsmettarbait. Un dei Professers iut Göttingen, dei seigen da ok noch wat anderst anne, dat würen Teiken un Baukstaben un Namens, dei da inneritzet würen. An düssen Teiken un Namens un an den ganzen Makewark, an den Figiuren un Zöiraten, da seigen se anne, dat dei ganze Sülwerschatz iut den Töi'en van den Kaiser Augustus herstammet.

K.: Van'n Kaiser Augustus! Sau'n old Geschürr! Is et de Muiglichkeit! Un sau lange het et in der Ire legen? Eine schöll meinen, de Rust härr et kort 'n klein efräten.

D.: No, 't würen 'er jo ok viele Stücke awwebroken, awer se hewwet alles wier gladde antander settet un tehope lötet. 't is en ganzen Staat. Eine schöll gar nich denken, dat' t all sau old is un het sau lange in der Ire legen.

Da heww' ek mek sülbn van owertuiget, ar ek et in Barlöin im Muſeum mek anſach.

K.: In Barlöin? Ek meine, dei Sülwerſchatz is in Hilmeßen im Muſeum. Ek hewwe 'n jo sülbn noch nich eſeihn; awer ſe ſegget et doch alle.

D.: Wat in Hilmeßen is, dat is bloß nahgemaket. 't is awer ne akkrate Arbait. De richtige Sülwerſchatz, dei is in Barlöin.

K.: Nich muiglich! Wat hat denn dei mit Barlöin te daune?

D.: Dat is niu mal ſau. Wenn we hannowerſch ebliewen würen, denn wür de Sülwerſchatz na Hannower kuomen, un niu ſesenſekßig de Preußen Hannower in'n Sack eſtoken hewwet, is Barlöin de Lanneshauptſtadt. Da lett ſek niks tigen maken.

K.: No, düſſen Sülwerſchatz härren ſe könnt doch der Stadt woll laten. Se briuket doch nich alles na Barlöin te ſliepen! Mit Barlöin het doch Hermann niks te daune.

D.: Mak' er wat tigen! Dei groten Hauptſtä'e, dei trecket jümmer dat Beſte an ſek. Dat gait in Duitſchland ſau un gait in England un Rußland ſau, un in der ganzen Welt is et nich anderſt. Hilmeßen het doch tau'n wennigſten 'ne Nahbildunge iut echten Sülwer. 't härr könnt jo ok iut Gips uor Tenn (Zinn) uor Tumpack ſöin.

K.: Sau, echt Sülwer is et, wat ſe in der Stadt in Muſeum hewwet? Dat is jo Ihren wiert. Denn mott ek mek doch dei Dinger mal anſeihn. — Niu ſegg mek emal, wuo viel is denn dei richtige Schatz woll wiert?

D.: Dat ole Geſchürr het 'n Gewicht van hundert Pund wenniger föiwe. Räkeſte dat Pfund Sülwer tau drittig Daler, ſau kuomet er twei diuſend acht hundert fufzig Dahler heriut. Awer dat is bloß dei Sülwerwiert.

De Olderdumswiert un de Kunſtwiert is viel, viel grötter. — Rame mal, wat dei Saldaten vor den Fund ekrigen hewwet!

K.: Dei hewwet an Enne woll diuſend Daler krigen?

D.: Jawoll, diuſend Daler! De Underoffzöir Gursky, dei dat Kommando böi den Schanzen hat härre un böi den Losgrabend van den Schatze de Upſicht, dei kreig föif diuſend Daler un wuord naher Upſeiher im Muſeum vor Völkerkunne in Barlöin.

K.: Föif diuſend Daler! Dat is jo klotzig viel Geld!

D.: Un wat de eigentlige Finder was, Armbrecht, dene tellen ſe tain diuſend Daler up'n Diſch un . . . .

K.: Tain diuſend Daler! Drittig diuſend Mark! Donder un Dortjen, dat mott ek awer ſeggen, ſau'n Finneluon, den härr ek ok giern innewiſchet.

D.: Un dei andern Saldaten, dei 'er midde böiweſt würen, dei krigen jöider twei uor dreihundert Daler. Sau genau will ek 'er nich vor inſtaan.

K.: Dat is awer nich in der Ornunge, dat dei ſau wennig ekrigen hewwet un dei Underoffzöir un Armbrecht ſau viel. Ek meine, ſei härren möſt alle löike (gleichen) Deil hebben.

D.: Da kann'n doch nich ower urdeilen, wenn 'n d'r nich böiweſt is. De Sache is genau underſocht un klar eſtellt, da kannſte dek up verlaten.

K.: No ja, ek ſegge man. — Armbrecht het ſek doch woll unklauk efreut ower dat unvernünftig viele Geld?

D.: Dat woll ek meinen! Dei Kierel make vor Freude 'n Sprunk, ar 'e ſau 'ne grote Summe Geld in de Hand kreig. Glücklich ar en Snöikönnig wandere mit ſöinen Gelle in der Taſchen na Himmelsdühr, wuo 'e 'ne Briut härre, Wolpers Treſchen. An den Bahnowergange

motte (begegnete) 'ne Meſter O. iut Himmelsdühr; dei woll grade nar Stadt.

„Köik emal, Junge", reip Armbrecht dene all van fierens tau, „köik emal, wat ek vor Geld ekrigen hewwe!" — Un mit deme kreig he 'n lüttjen Packen Schöine iut 'r Taſchen heriut un wöiſe 'ne dei. 't würen twintig Föifhundertdalerſchöine. Lauter nöie Schöine, friſch iut 'er Drückeröi.

„Dat laat' ek mek gefallen!" wuore O. an. „Wer ſau'n Glücke het! Niu kannſte awer de Mützen mal twier ſetten!"

„Ja", ſeggt 'e, „mit möinen Stellmakernde is et vorböi. Ek haue neine Felgen (Radkrümmung) wier iut. Weiſte, wat ek daun will? — Ek köpe mek in Himmelsdühr en Kraug. Denn bringet mek de Luie dat Geld int Hius, un ek kann möin Brod in Tuigſchaun verdeinen."

K.: Dat löw' ek woll! Wer ſau'n Glücke het! — Awer niu ſegg mek emal, Minſche, wuo weiſte denn ower alles ſau genau Beſcheid van?

O.: Dat is en Kunſtſtücke! Meſter O. het mek düt Stückſchen ſülbn vertellt, un dat andere weit ek 'n Deils van möinen ſeligen Va'er un'n deils van iuſen Paſtor, dei jümmer alles iutklamuiſert (erforſcht).

K.: Sau is dat! Niu verſtaa'k. — Niu hüre mal tau, Döirk! Düſſe Schatz is doch up'n Gallbarge funnen?

O.: A n ' n Gallbarge, an den Diwer nar Stadt hen, under den olen Föſterhiuſe, wat jetz dei Sommerkraug is.

K.: Denn het de ole Kauhier Bendix Hohmeſter iut Wöhle doch recht ehat. Dei het da oft enaug van etuiert (geredet) un vertellt — möin Va'ers Brau'er het 'ne noch ekennt, un van dene heww' ek et ehürt, dat de ole Bendix Hohmeſter üene un den andern Kindern oft böi Föierabendstöi'en van den Schatze up'n Gallbarge vertelle, dat

dei da deipe vergrawen würe, un böſe Geiſter, dat dei ne bewachten, un nemmes könn' 'er ankuomen. — No, annekuomen ſind ſe'r jo niu doch, un de böſen Geiſter hewwet nemmeſe den Hals derböi ummedrait. Awer dat dei ole Bendix van den Schatze 'ne Ahnunge hat het, dat is doch markwürdig! — Un düt is dei nämliche Buite, ſeggſte, dei Hermann den römiſchen General Varus awwewunnen het? Dat ſchöll en doch böinah nich löwen (glauben), dat dat muiglich würe.

O.: Wuorumme denn nich? Diu kennſt doch dat Kaiſerdenkmal in Hilmeßen?

K.: Dat kenn ek woll; da ritt de ole Kaiſer ower ſau'n abſcheulich Gedöirße (Getier), wuo nein Minſche iut klauk werd, wat dat is.

O.: No ja, an den baiden Halben (Seiten) van den Denkmal ſind doch Bronzeplaten innemiuert, un up der einen Platen da ſitt de Kaiſer Barbaroſſa in'n Kiffhuiſerbarge un ſleppt, un up der andern is old duitſch Kröigesvolk te ſeihne. Weiſte dat nich?

K.: Nee, dat weit ek nich; ſau genau heww' ek dat nich beſeihn. Ek hewwe bloß jümmer na den olen Gruil van Gedöirße kieken, wat da den Pere under'n Foiten liggt. Dat Perd werd 'er ok orrlich ſchiu vor.

O.: Denn moſte dek düſſe baiden Platen noch emal anſeihn, dat is et beſte an den ganzen Denkmale. Up der einen, wuo dat ole duitſche Kröigsvolk uppe te ſeihne is, da ſitt Hermann under 'ner Eiken un ſuiht ſek dei Buiteſtücke an. Diu moſt dek denken, 't is na den Söige ower Varus, un Hermann munſtert ſöine Buite. In der rechten Hand holt 'e 'n römiſchen Legionsadlär, dei ſitt up 'ner Stangen; in der lochten (linken) het 'e 'n römiſch Swiert un betrachtet dat. En paar van ſöinen Kröigesvolke hewwet dat Tafel-

geschürr van Varus vor sek staan, en Deils holet se 't ok in der Hand un willt 'ne dat wöisen, un . . . . .

K.: Wat is dat? Wat seggste da? An Kaiserdenkmale is Hermann ok awwebillet?

D.: Verstait sek. Hei het grade sau 'n Helm mit en paar Hawikfittjen uppe ar dei Hermann up der Grotenborg böi Detmold.

K.: Is et de Muiglichkeit! Dat mott ek mek awer balle mal nöipe beseihn. — Denn het jo Hilmeßen ok en Hermannsdenkmal!

D.: Verstait sek! Hermann uor eine van söinen Süenen het doch böi Hilmeßen liewet. Dat bewöiset doch dei Schatz, dei an Gallbarge funnen is. Hermann was Fürst uor Herzog ower de Cherusker, un de olen Cherusker, dei wuonen um den Harz herumme, grade da, wuo dat Stift Hilmeßen un dat Bronswöiksche Land liggt.

K.: Sau wat is dat! Awer wuorumme hewwet se denn dat Hermannsdenkmal böi Detmold upperichtet?

D.: Da is de Teutoborger Wool, wuo Varus un söine Saldaten alle ummekuomen sind.

K.: Niu verstaa ek. Sau wat is dat! Awer niu hüre mal tau! Hermann het doch de römischen Hiere in Holt un Mauer locket un denn umklammert un te nichte maket?

D.: Verstait sek!

K.: Dat het doch Hindenburg mit den Russen in Masurenlanne ok sau maket?

D.: Verstait sek!

K.: Denn is jo Hindenburg de tweite Hermann!

D.: Dat stimmet uppet Haar. — Un weiste, wat Kaiser Augustus die, ar 'e de Nahricht van Varus söinen Undergange kreig?

K.: Nee! Wat funk 'e denn an?

D.: Hei renne jümmer mit den Koppe tigen de Wand un reip: „Vare, Vare, redde legiones!" Dat het up duitsch: Varus, Varus, schaffe mek möine Legionen wier! Sau mott et an lesten Enne Kaiser Nikolaus van Rußland ok maken, dat 'e jammert un roppt: „Nikolai Nikolajewitsch, schaffe mek möine Millionenhiere wier!"

K.: Ja, dei bäet (betet) all längerst:

Nikol Nikolajewutsch,
Möine stolzen Garden sind futsch,
Möine Kosaken, Saldaten un Kinder,
Un dat Geld is ok taun Schinder.
Lichte Kanonen un Hundertpünder,
Alles is in duitschen Hännen!
Leiwer Töit, wuo well dat ennen?
Gnade Gott mek aarm'n Sünder!
Polen un Kurland gait verloren:
Wür' ek leiwer nich geboren!
Möine Hand werd lahm an'n Stuier:
Water, Nikol, Water int Fuier!

De tweite Deil.

Döirk: „Water, Nikol, Water int Fuier!" — Dat löw' ek woll, dat den Zaren allnagra'e (nachgerade) dat Kröigesfuier ower'n Koppe tehope slait. Man bloß sau'n Fuier ansticken, dat is lichtferriger ar et tau löschen. — Awer, Kurrad, Minsche, wuo heste denn den gladden Vers her? Dene heste doch nich sülbn maket? Uor fangste up döine olen Doge ok noch mit Dichtende an?

Kurrad: Ek und dichten! Ha, ha, ha! Da woll schöne wat heriuter kuomen! Düssen gladden Vers het mek

Kruigers Franz eleert. Dei hat sek dat iutkunduktert (ausgedacht). Dene fallt et man sau tau.

D.: Ja, dei Junge hat Kamern in Koppe! Dei härr möst up Schaulen gaan! Da seite de beste Professer inne. — Awer den Vers mott ek ok leeren. Dei gefallt mek tau diger. Segg ene mek doch noch emal up!

K.: No ja, denn hüre mal nöipe (genau) tau:

Nikol Nikolajewutsch,
Möine stolzen Garden sind futsch.
Möine Kosaken, Saldaten un Kinder,
Un dat Geld is ok taun Schinder.
Lichte Kanonen und Hundertpünder,
Alles is in duitschen Hännen!
Leiwer Töit, wuo well dat ennen?
Gnade Gott mek aarm'n Sünder!
Polen un Kurland gait verloren:
Wür' ek leiwer nich geboren!
Möine Hand werd lahm an'n Stuier:
Water, Nikol, Water int Fuier!

D.: „Möine Hand werd lahm an'n Stuier." — Dat kann sachte (leicht) söin, dat den Kaiser Nikolaus söine Hand an den russischen Staatsstuier swack un lahm werd. — Awer wat iuse Hermann is, dei holt söin Swiert noch jümmer wisse in der Hand. Un 't is doch höllisch swar. Rame mal, wuo viel dat et woll wiggt!

K.: Wuo viel Pund? Dat Swiert? Dat wiggt an lesten Enne woll en halben Zentnär.

D.: Ölbn Zentnär, wenn dek emal wier eine fröggt.

K.: Donder un dat Dortjen! ölbn Zentnär! Dat schöll en böinah nich löwen! Dat is jo ganz wat iut'n Norden (enorm), plege de Schaper Juoseep te seggen.

D.: Dat schall ok dat duitsche Staatsswiert vorstellen. Un darumme stait 'er mit groten güllen Baukstaben angeschriewen:

„Deutsche Eintracht meine Stärke.
Deutsche Stärke meine Macht."

K.: Ja, 't is man giut, dat alle Duitschen jetz sau tehope holet. Sau lange ar we einig sind, kann ösch nein Föind wat vermaken. — Wuo lange sin je den boben bliewen böin groten Hermann?

D.: O, en paar Stunne het et sachte diurt.

K.: Glöik en paar Stunne? Wat hewwe je denn da sau lange annefungen?

D.: Dat woll ek dek noch vertellen. — Ar we boben würen un seigen (sahen) ösch dat herrlige Denkmal an, do blaume in Westen en We'er up mit dicken Dönderköppen. De Wolken joigen ar wild ower dei Barge un Sluchten up ösch tau, un et diure neine Vertelstunne, duo was de Hieben swart, un wöi härren grade noch sau viel Töit, dat we in dat Gasthius flüchten können. Knappe härren we ösch in der Glashalle an'n Disch esettet, do pladdern all de iesten dicken Drüppen up dat Glasdaak. No, wöi seiten in Drögen un drünken gemuitlich Kaffe, un ek sticke mek ene Zigarren an. Böi den unsicheren We'ere würen man 'n paar Luie in der Halle; awer 'ne unklauke Masse Platz was da. Da künnt Hunderte van Lui'en sitten. Böi giuen We'er un in Fröidenstöi'en mütt da de Lui'e in ganzen Prosseschonen (Prozessionen) henpilgern. Ösch was et awer ganz angeniem, dat da nich sau viel Volkes was. — Wöi härren Glücke: ar we iusen Kaffe drunken härren, was wier dat beste Sommerwe'er, un wöi güngen noch emal nan Denkmal herup. Alle Bläe drüppen van den starken Regen, un alles blänkere in der Sunnen, dei all wier dür 'ne

Wolkenritzen keik un klappüertje. Un Hermann, dei was ok up et frische awwespoilt un blänkere un lache nich bloß mit en ganzen Gesichte, nee, mit en ganzen Löiwe. Et was grade, ar wenn in der Figiur Liewen innesatt, un dei güllen Baukstawen an söinen langen Swierte, dei glitzern un blitzen orrlich in Sunnenschöine. Ek segge dek, dat was en ganzen Staat, un möine Friu sä' ok, Hermann seige jetz noch emal sau smuck iut. — Niu möste we doch ok den Tuorn beströigen. Vorn an Ingange was en Mann, dei verkoffte ösch de Intrittskaarten, dat Stück twintig Pennig, un niu gunk et de Wendeltreppen herup. Boben gait 'ne steinerne Galleröi um den Tuorn herumme. Ar we boben henkeimen, was iuter 'n Upseiher bloß noch en Ehpaar da. Dat gunk awer balle wier herunder, un niu härren we dat Röik (Reich) allene un können ösch alles bequiem anseihn. Awer sau wat Herrliges, ar dei Jutsicht da boben van den Tuorn, dat kannste dek gar nich vorstellen. Diu kickst van bobens daal up dei hogen Böme un ower den Barg weg in de wöi'e Welt, un hinder den Barge kummt en Daal mit Feldern un Wischen un Bömen un Huisern. Un denn kummt wier en hogen Barg un dahinder noch eine, un denn tuit sek en langen Rügge hen sau wöit, ar de seihn kannst. Unnen an den Bargen sliutet sek bunte Felder an, mit Bömen un Dörpen dürsettet, un dat trecket sek viele Möilen wöit hen. Un niu stelle dek vor: de Wolken joigen ower düsse Barge un Felder, un de Sunne klappüertje, un balle lagg höir en Plack hellen Sunnenschöin un balle da. Ek segge dek, et het mek orrlich annegreppen; ek härr möcht jiuchen, sau herrlich was dat Land, wat vor einen lagg. Awer up 'nmal kamm mek dei Gedanke, wuo 't da woll iutseihn die, wuo dei groten Armeen un Hiere miteinander ringet, un dat we iusen wackeren Saldaten nich dankbar genaug söin können davor, dat se ösch dei Engeländers un Franzosen un de Swarten un de Gälen (Gelben) un de Kosaken van Löiwe holet. In'n Ohren klunk mek dei schöne Vers, den ek den Morgen in Detmold van Saldaten up'n Marsche härr singen hürt:

„Was nützet mir ein schöner Garten,
Wenn and're drin spazieren gehn?
Und pflücken mir die Röslein ab,
Woran ich meine, woran ich meine Freude hab'?"

K.: Dat is ok wahr, iusen Saldaten müwwe alles te Willen daun. Se wettet awer ok, dat se vor en herrlich Land ströiet un fechtet, un dei willt da woll vor uppassen, dat ösch dat Russenpack mit söinen Luisen nich wier int Land kummt.

D.: Dat denk' ek ok. Dat wür doch en Jammer un Älenne, wenn iuse herrlige duitsche Land van den Kosaken un Engeländers un den Willen verwuistet würe. — Möine Friu säe ok, Duitschland wür doch wunderschön. Bloß meine se, et würen da böi Detmold en betten te viel Barge. Dei gefellen m e k niu grade. Ek fraug den Upseiher, ob denn dei lange Rege Barge alle taun Teutoborger Wool hüren. Ja, säe, un dei Barg, wuo we uppe stünnen, de Grotenborg mit den Denkmal, un na der andern Söite, nan Paderbornschen hen, de Egge, dei hüren 'er ok midde tau. — Dei Mann was ganz fründlich und säe, vor den Kröige würen de Lui'e van allen Ecken un Kanten nan Hermannsdenkmal pilgert; ok iut 'n Jutlanne, iut Engeland un Rußland un Frankröik, würen oft wecke da west, un hei härr denn jümmer söinen Spaß ehat, wenn se 'ne frogt härren, wat an den groten Swierte anneschriewen stünne.

„Deutsche Eintracht meine Stärke.
Deutsche Stärke meine Macht."

Dat härren se nich gieren hürt. Un wecke, dei würen sau frech eweſt, säe, dat se van Munne giewen härren, dei grote Hermann wür ok noch emal herunderſmetten van söinen Tuorn. Wenn üene Franzoſen froget härren, säe, wuorum denn Hermann na Weſten kieke, un wuorumme dat 'e dat Swiert sau hoch heile, denn härr hei taur Antwuort egiewen, Hermann drawe (drohe) den Franzoſen, se schöllen nich resköiern, wier int duitſche Land intefallen. Dei Antwuort härr 'ne gar nicht ehoget (behagt).

Ar we weggaan wollen, do fraug ek ene: „Smöket Se ok ne Zigarre?" fraug ek. — „Oh," säe, „wenn ek eine hewwe." Un do gaff ek ene en paar giue hen. Hei was jo tigen ösch gefällig un fründlich eweſt. — Lachen möſt ek awer, ar we noch emal um den Tuorn herumme güngen un an der einen Stie, da packe ösch de Wind sau, dat we knappe 't Staand beheilen, do säe: „Ja," säe, „Hermann is en groten Windbuil."

K.: Niu köik eine, maket düſſe Minſche ower den groten Hermann noch Witze! No, hei make jo man Spaß, awer 't kann ſtimmen, dat de eine uor de andere beruimte Kröigesheld in söinen Liewen un Dröiwen en Windbuil weſt es. — Awer verſtund dei Minſche denn Plattduitſch?

D.: Verſtait ſek. Dat Lippeſche un dat Bückeborgſche, wat da angrenſet, dat is giut plattduitſch Land, un mit den Lui'en da, mit dene kannſte dek up duitſch gladde midde underholen. Hermann un söine Cherusker, un de olen Sachſen, iuſe Vorfahren, dat ſind doch ok alle Plattduitſche weſt.

K.: 't is man giut, dat de Lui'e doch nich alle sau närriſch ſind, ar wecke in iuſer Gigend, un aparte in Pott-

Hilmeßen. Dei meinet en Deils, üre Würde un ür Anſeihn un üre hoge Bildunge, dei lie (litte) Not un farwe af, wenn ſe mal en Mund vull Plattduitſch küren. Un wenn 't ok man 'ne Waſchfriu uor 'ne Nachtwächterdochter is, ſe meinet, dat Plattduitſche wür 'er nich mehr giu naug vor. Leiwer michelt un dichelt ſe, dat en de Peſtelenz kröigen ſchölle, wer 't anhüren mott. Mit den Mannslui'en, dat gait noch halwege, awer mit den Friunslui'en, da is raine dat Enne van weg mit üren vuorniemen Gekakel. Fuitekan!

D.: No, weiſte, et is en old Sprickwuort: Lange Haare, korten Verſtand. Wenn denn de Mannslui'e man bedenket, dat dat Plattduitſche iuſe angeborne Sprake is, un dat dei ſe hoch holet! Denn könnt de Friunslui'e in Hilmeßen un Helmerßen möintwegen franzöſch uor ſchineſiſch ſnattern un rattern, da is nich viel anne verloren. Under den Saldaten an der Front in Föindesland, heww' ek all van vielen hürt, da is dat Plattduitſche wier Trumpf. Un an leſten Enne ſind et doch jümmer de Männer, dei 't maken müttet, wenn 't 'er up ankummt, in Fröiden un in Kröige. Un wöi plattduitſchen Männer, wöi willt wiſſe ſtaan nich bloß tigen de Ruſſen un Franzoſen und Engeländers un wer ſüs noch mit den Pack middeloppt, wöi willt ok wiſſe ſtaan tigen dei alweren Lui'e, dei ſek inbillet, dat Plattduitſche nicht te kennen un nicht te künnen, dat wür Bildunge.

K.: Brawo, Döirk! Dat wiwwe ſau maken, un wenn ok alle Penſionsfräuleins un Ladenmamſells un Modepuppen de Schuierken (Schäuerchen) kröiget un möinetwegen ok . . . . . Ek härr balle wat eſeggt! — Awer weiſte wat? Döirk? 't is ganz giut, wenn de Mannslui'e 'ne Sprake vorſek hewwet, dei de Friunslui'e nich verſtaat. Wenn denn de Mannsluie wat mit enander beſpräket, wat den

Friunslui'en niks angait, denn künnt doch dei ösch nich behorchen un glöik alles rundbringen in Dörpe.

D.: Meinste? Ha, ha, ha! Dat is en Gedanke, dei stammet van neinen Dummen! Awer wenn 't 'er de Mannslui'e up anfanget, 'ne Sprake vor sek te hebben, schast seihn, denn hewwet de verfuxten Evasdöchter niks Wichtigeres te daune, ar dat se ok Plattduitsch leeret.

K.: No, denn hewwe jo iusen Willen. Awer Spaß böi Söite! 't gifft ok noch vernümftige Friuns un Mäkens, ok in der Stadt, dei duitsch verstaat un plattduitsch rieden künnt, dat et snurret.

D.: Dat heww' ek eseihn, ar we up'n Trüggewege wier in Öisenbahnwogen seiten. Steig en Fräulein midde in, wat söinen Brüggam in Detmold besocht härre, un dei brocht' et ok nar Bahn. Et was en Feldwäwel. No, dei baiden underheilen sek mit enander, bet de Zug sek in Bewegunge sette, un hei möste noch ne lüttje Strecke middegaan — se heilt 'ne de Hand wisse, un lange noch wenke se 'ne iut'n Fenster tau, ar dat jo böi allen Jungfern sau Mode is. Naher kreig dat Fräulein — et satt mek grade tigenower — naher kreig et en Romanbauk iut der Reisetaschen un funk mit Läsende an. Et was en gruilich gladd Mäken: dat Gesicht was wöi Melk un Blaut, un 't was ok schön slank ewossen. Ar iuse Zug up 'er negersten Statschon heilt, 'k löwe, et was Lage, do stund da up en Nebengleise en Frachtwogen, wuo mit Kröite wat aneschriewen was. Ek las dat liue:

„Zar aller Reußen, Nikolaus,
Wir klopfen dir zum Namensfest die Hosen aus."

Do klappe dat Fräulein söin Bauk tau un antwuore da up. Et diure nich sau lange, do würe we giue Frünne mit

enander. Ek un möine Friu, wöi krigen Schokolade af — ek make mek süs iut den weikligen Krame gar niks, awer ek att möin Stücke mit Aptöit up. Un wenn dat schöne Fräulein mek Höltjappel (Holzäpfel) giewen härre, ek löwe, se härren mek esmeckt.

K.: Niu hür' eine! Bist sekßig old un werst noch sau waarm, wenn de 'n gladd junk Mäken suihst! Toif man, dat will ek döiner Friun vertellen!

D.: Dat dau man! Dei kennt mek; dei weit, wuo 'k et meine. Se is 'er jo ok sülbn böi west, un ür het dat junge Dink ok unklauk gefallen. Van Morgen (heute Morgen) het se 'r all en paar mal van annefungen. Et was nich bloß en schöne Gesicht, et was ok en unschüllig Gesicht, un dei Ogen kieken einen sau triu an ar Gold. Awer 'n Schelm härr dat Lork doch in Nacken. — Wöi würen noch nich in Herford, do kennen we all van den Fräulein söine ganze Geschichte: Et stamme iut Hamborg; et härr drei Jahre in Detmold böi ner Tanten liewet; da härr 't vor en Jahre söinen Brüggam kennen leert, dei domals böi den Föifunfufzigern als Scherfant deine. Dei wür glöik midde int Feld erücket tigen de Belgers un Franzosen un wür wegen söiner Grötte un Stärke Fahnendräger wuoren. Twei Muonate härr 'e de Fahne in allen Gefechten un Slachten vorannedrogen, un alle härren sek ewundert, dat 'e noch jümmer neinen Plöiten (Streich, Wunde) weggekrigen härre. Söin Major härr mehrmals eseggt: „Sind Sie denn immer noch da?" — Weiste, sau gefährlich is dei Posten. — Aber an lesten Septemberdoge (1914), ar 'e mit söiner Fahnen in Granatfuier stund, krigen se up 'nmal Fuier van vorn un van der Flanke. Niu besunnt 'e sek en Ogenblick, ob hei de Fahnen na vorn uor nar Flanke wennen möste. In den Ogenblicke kreig he en Twiersleger ant lochte Bein,

dat 'e daalstörte. Hei gaff noch de Fahnen en Underoffzöir, und do wuord 'e ahmächtig. — An düsser swaren Wunnen het 'e ses Muonate in Lazarette legen, un söine Briut het ne dröfft plegen. Jetz is 'e wier döinstfähig eschriewen, un darumme het se 'ne noch emal besocht, ier 'e wier int Feld rücket. Vor söinen Miut un söine langen Döinste het e' dat öiserne Kruize krigen un is taun Feldwäwel befördert. Hei wür en stillen, slöitsen (eingezogen) Mann, säe se, un dat grade Gigendeil van ür. Wöi seigen 't jo sülbn, säe se, dat se en lustig Mäken würe un gieren küre un lache.

Ja, dat mott ek seggen, sau en lustig Lachend ar van düssen Mäken, heww' ek lange nicht ehürt. Et säe jümmer: „Mein Verlobter", wenn 't van söinen Brüggame vertelle. An lesten Enne säe ek 'er tau, et schöll doch van Munne giewen, wuo 'e heite. — „Nein, das sage ich nicht!" — Wuorumme denn nich? — „Er heißt nämlich — ach, ich mag es gar nicht sagen! — Er heißt — aber Sie dürfen nich lachen! — er heißt — — August! Ich nenne ihn aber ganz anders. „August" könnte ich nicht zu ihm sagen." — Ek antwuore, August wür doch en ganz schönen Namen; mek gefell dei ganz giut, un wenn se 'ne nich grade August raupen wolle, denn könn se 'r doch Augustus uor Augustin tau seggen. — „Unmöglich! Sie finden den Namen August schön? Dann heißen Sie am Ende selbst August." — Un daböi keik se möine Friun an, ob dat wahr würe. Möine Friu het et ok mannigmal hindern Ohren, dei nucke den Fräulein tau, ar wenn dat richtig sau stimme. Un in den Namen fangt dat Mäken an mit Lachen un Jiuchen, dat is gar nich te beschröiwen. Ek dachte jümmer, et härr en Lachekrampf ekrigen. Et heilt sek baide Söiten und sprunk up un krümme sek un smeit sek mit 'n ganzen Löiwe ower möiner Friun üre Knöi, un hüre nich up mit Lachende un

hüre nich up. Van den Nahwerkupees kieken allunderlaat (wiederholt) wecke um de Ecke, wat mit den Mäken passöirt würe. Et was grade, ar wenn 't ekettelt wuord. „Ich kann ja nicht mehr, ich kann nicht mehr!" reip et mankedür, un denn gunk dat Blickspiel van vorns an. An lesten Enne fat' et sek wier un hüre up. Et entschullige sek vielmal, dat et sau härr möst lachen. Awer ek säe 'er tau, wer sau van Harten lachen könne, dei härr noch en unschülligen Sinn. Mek härr dat froier mit den Lachende ok sau gaan. Wenn mek wat Putziges un Spaßiges vorrekuomen würe, denn härr ek möst lachen, und wenn 't in der Kerken west würe. — Nee, sau en lustig Mäken un sau 'ne vergnuigte Öisenbahnfahrt! Diu löwest et nich!

K.: Da wür ek ok gieren midde böi west. Ek weit nich, wat diu jümmer Lustiges belieweſt! Wenn e k emal mit der Öisenbahn verreise, denn passöirt mek nich einmal wat. Dat Höchterste is, dat mek einer en Snuiweken (Prise) anbütt.

D.: No, ek hewwe jo ok mehr ereiset ar diu, un denn mott en ok de Lui'e te niemen wetten; süs sittet se da ar Pappstoffels. — Wat mek an den Fräulein noch gefallen die, dat was, dat et gieren in Gottes fröie Natiur gunk, int Feld un int Hölt, awer nich up 'n Danßebodden. Danßen die 't owerall nich, sä' et, un ür „August" ok nich. Un ar 't „August" säe, funk et wier an mit Lachen un Priusten, awer dütmal nich lange. Un denke dek, dat hamborgsch Platt kann düt Mäken rattern, dat is en ganzen Staat! Van Bückeborg bet Hannower hewwe bloß noch Platt mit enander kürt uor „snacket", sau ar 't säe. Möine Friu un ek, wöi bediuren orrlich, dat düt lustige Fräulein nich ganz bette Hilmeßen mit ösch foiren könne. — Et gifft doch noch verstännige un richtig duitsche Mäkens, un dür den

schreckligen Kröig, denk' ek, da werd noch mannig einen de duitsche Heimatsprake duwwelt un dreiduwwelt wiert un leif. Juse hannowerschen Jungens in oldpreuschen Regementern, heww' ek mek vertellen laten, dei freut sek unklauk, wenn se in Föindeslanne uor in der Garnison en Landsmann dräpet, wuo se mal wier sau recht van Harten un sau ganz gemuitlich plattduitsch midde küren künnt. Plattduitsch is glöik dat tweite Wuort, un se hewwet tau enander glöik Tauvertriuend tau.

In 'n frömmen (fremden) Lanne suiht de Minsche iest in, wat de Heimat un de Heimatsprake vor en Wiert het. Andern Völkern gait dat ok sau. Vor en Stücker tain Jahren härr ek emal böin Manöwer drei Mann Inquartöirunge, un da was ok en Pole böi. Hei verstund awer ganz giut duitsch. Ek heww' en Muttergottes-Bild in der Stiuben hängen, un da staat Underschriften in verschöiden Spraken under drücket: duitsch, französch, spanisch un polsch. Ek wöise 'ne dat Bild un fraug en, ob 'e dat woll läsen könne, un daböi wöis' ek mit 'n Finger up de polsche Underschrift. In den Ogenblicke — ek verjaug mek orrlich — pluddern den Saldaten dicke Tranen ower de Backen, un hei konn nein Wuort van Munne gieben; sau härr 'n dat Heimweh packet. — Un van 'ner ungarschen Friun, dei na Galizien fröit härre, vertelle mek möin Swestersuone, ar 'e up Jurlaub was. Hei is Pikkenöir (Pionier), un ar se den einen Abend in Galizien in ner lüttjen Stadt Quartöir sochten, do leigen alle Huiser vull Saldaten. Hei mit en Underoffzöir losgegaan un van einen Hiuse int andere: nierend was Platz. An lesten Enne keimen se vor'n grot Hius, wuo ok alles van Saldaten liewe. De Friu stund up'n Howwe, un ar se dei baiden int Door kuomen sach, do reip se 'ne all in de Moite (entgegen): „Nix Quartier,

nix Quartier!" Un up ungarsch säe se 'r hinderdür, se könn doch nich en ganz Regement underbringen. Dei Underoffzöir was en Biumester un härr lange in Ungarn böin Biun van Molkeröien de Upsicht ehat un verstund Ungarsch. — No, antwuore dei der Friun up ungarsch, 'ne ganz lüttje Ecke woll sek doch woll noch vor en paar duitsche Saldaten finnen laten. Ar dei Friu üre Mudderssprake hüre, was se nich wier te kennen. Se fell den Underoffzöir ratsch um en Hals un drücke 'ne faste an sek. Ja, säe se, vor einen, dei Ungarsch könne, vor dene geiwe se üre eigen Stiuben her un behülpe sek mit ner Kabutzen undern Dake. Un se tog dei beiden in üre Stiuben un dische 'ne düchtig wat up. Sau ne Freude härr dei Friu, dat se mal wier Ungarsch hüre in'n frömmen Lanne.

K.: Dat löw' ek ganz giern. Den duitschen Amerekaners gait dat ok sau. Dei Amerekaners, dei iut en Hannowerlanne stammet — dat weit ek van möinen Brauernsuone, dei na Amereka iutewandert is —, dei Amerekaners iut en Hannowerlanne, dei sind ganz närrisch vor Freude, wenn se mal wier en Landsmann dräpet un kröiget ür leiwe Plattduitsch te hüren. Ja, de Heimat, un wat in der Heimat ewossen is, dat is doch jümmer am besten. Wenn iuse wackern Kröigeshelden, dei hinnen in Belgen un Frankröik un Rußland in natten Schüttengrabens ligget, wenn dei man ok iest wier in der Heimat würen!

D.: Ja, wenn se man balle, balle wier iut Föindeslanne in üre Garnison inrücken können, eiken Kränße um 'en Helm, un Bost un Gewier mit Blaumen smücket!

K.: No, ek denke, wenn 't Töit is, — — de leiwe Gott well woll balle 'n Inseihn hebben. — Dat schall

awer 'ne Luſt wieren, wenn ieſt de Ruiter up 'n ſlotewitten Schimmel dür dat duitſche Land jöggt un bringt den Fröiden!

5.

Kurrad un Döirk.

De ieſte Rat.

Motto:

Brunſewyk, du leiwe Stadt
Vor veel duſend Städen!

Kurrad: No, Döirk, huite kann ek dek wat up te ramen (raten) giewen! Jetzt weit ek awer ok, wuo 't in der wöi'en Welt iutſuiht.

Döirk: Sau? Heſte 'ne grote Reiſe maket?

K.: Dat woll ek meinen! Na Bronſewöik ſin ek giſtern weſt. — Junge, Junge, wat ek da alle ſeihn hewwe un beliewet, — da is raine dat Enne van weg! Potz Donder un Kuckuck! Bronſewöik — dat is dek ene Stadt! Dei ſtickt döin lüttje Lippe-Detmold awer tain mal in'n Sack! Un dei barbarſchen Kerkens un Slöſſer un Standbilder, dei ek da alle ſeihn hewwe — dat lett ſek gar nich beſchröiwen! Da kannſte mit döinen groten Hermann man vor inpacken!

D.: Niu man ſachte, Kurrad! man ſachte! Ruime (rühme) man äbenmate (mit Maß)! — Ek kenne Bronswöik ok; 't is ene ole prächtige Stadt, dat ſtimmet. — Awer, Kurrad, Minſche, ſegg mek ieſt emal: Wuo kummſt diu denn na Bronswöik? Diu heſt mek doch jümmer ſeggt, jiue Mudder, dat dei nich vor Luſtreiſen is un . . . . .

B.: Diu meinſt, dat möin Geldbuil vor ſau Fahrten te ſlapp is. — Ja, dat ſegg man emal! Wuo kuome ek na Bronſewöik? Wuo kummt de Duiwel an'n Afkaten? — Geld het mek de Reiſe gar nich ekoſtet, nich en Gröſchen! Süs härr 't de Mudder ok nich taugiewen. — Awer paß mal up, wuo dat taugaan het!

Diu kennſt doch möinen Vaders Brau'er (Bruder) ſöinen Biernard?

D.: Verſtait ſek, den luſtigen Studenten! Mit dene heww' ek emal up 'er Hochtöit in Bleckſtie en unklauken Spaß beliewet — ek löwe, ek heww' er dek van vertellt —: Da härr 'e en blogen Kittel annetogen un ſpiele un ſunk den lüttjen Mann:

Was mal en lüttjen Mann,
He, juchhee!
Dei woll giern 'ne grote Friun haan,
Nuti nuti nuti bumsvallera!

Wöi härren ösch alle woll ſcheif elachet. Sau putzig was dat.

K.: Ja, da heſte van vertellt. — No ja, dei het ösch beſocht. Hei kamm eiergiſtern Nahmiddag un bleif dei Nacht böi ösch. Giſtern Morgen, ar we böin Kaffedrinkende würen — de Mudder was grade mal in de Küeken gaan —, do ſäe up' emal: „Unkel," ſäe, „wat meinſte? wiwwöi (wollen wir) baiden huite mal na Bronſewöik reiſen?"

„Jemminus ja," antwuor' ek „'t is huite Alldag (Werktag), un ek woll mit möinen Kaien dat Roiweſtücke walten. Un taun Reiſende in de wöie Welt, da heww' ek ok nein Geld tau. Mit ſau wat draff ek der Mudder nich kuomen. Dei woll mek ſchüene aflopen laten!"

„Ach wat! Dorheit, Unkel!“ säe; „Diu biſt mit Tauſaiende (Zuſäen) ſau wöit fertig. Dat Roiweſtücke kannſte morgen ok noch walten. Sau ſtark dorret huite de Wind nich. Un Geld ſchall dek de Reiſe nich koſten. Ek kuome vor alles up. Dau mek den Gefallen! Ek mott in acht Dogen in Hannower inträen böir Artolleröi; niu woll ek mek gieren noch emal en luſtigen Dag maken. Segg man der Tanten, dat ſe öſch en paar orrlige Stülperſtücken ſnitt mit düchtig Schinken d'rup. Denn ſauwat is upperſtund in der Stadt nich te kröigen.“

Ek säe, ek make jo ganz gieren mal midde in de wöie Welt, awer de Mudder, dei ſchülle, wenn ek 'er mit ſau wat keime. Hei ſchöll't ür leiwer anbringen. — Un mit deme kamm ſe wier in de Stiuben. — Biernard säe: „Tante,“ säe, „ek kuome in acht Dogen undert Volk böi de Kanonen, un niu woll ek mek ieſt noch emal en vergnuigeten Dag in Bronſewöik maken. Heſte da wat tigen te erinnern?“

„Diu ſchöſt leiwer höir böi öſch blöiwen,“ säe ſe. „Wenn de ieſt undern Volke biſt, wer weit, vaneier dat we dek emal wierſeiht! Awer wenn de giern döinen Luſten boiten (büßen) wuſt, denn reiſe man hen! Denn bliffſte awer vernacht un morgen noch böi öſch!“

„Dat ſchall en Wuort ſöin, Tante!“ säe. „Awer allene maket mek dat neinen Spaß. De Unkel mott ok midde.“

Härrſt möſt bloß emal hüren, wat ſe vor en Liewen make! Wat ek in Bronſewöik te ſoiken härre? Sau Narrensputzen, dei paſſen ſek vor mek nich. Dat wür wat vor junge Lui'e. — Awer düſſe kniepige Studente, dei kreig ſe doch herumme. Hei bädele un ſmeichele ſau lange, dat ſe 'ne an leſten Enne niks mehr te antwuoren wuſte. „Ja“ woll ſe nich ſeggen, un „Nee“ ſeggen, dat konn ſe den

Jungen nich te le'e (leide) daun; dat brochte ſe nich owert Harte. Ek leit ſe brummen un gunk up de Stiubenbüene (Kammer über der Stube) un tog mek möin Sönndogeſtuig an. Un ar ek wier herunderkamm, härr ſe öſch jöiden all drei dicke Stülperſtücke mit Schinken d'rup eſnie'n un innewickelt.

D.: Da heſte awer Glücke hat, dat döine Friu dek tau der Reiſe Verlöff (Erlaubnis) egiewen het.

K.: Ek hewwe mek ſülbn wundert; awer wenn et nich dei Studente weſt würe — ſe holt unklauk up den Jungen un freut ſek jöidesmal bannig, wenn 'e öſch beſocht —, un wenn dei nich eſeggt härre, de Reiſe ſchöll mek neinen Pennig koſten, denn härr ſe 't nich taugiewen. — Se brumme noch, ar we iut 'n Hiuſe güngen: en Studente, dei ſek dat ganze Jahr den Kopp terbräken möſte, dei könn ſek woll emal en fröien Dag tämen (geſtatten); awer dat ek ſau iut Wäldoge in de wöie Welt reiſen wolle un ſtählen den leiwen Gott 'en Dag af, dat wür 'ne Sünne un Schanne. — Ek säe: „Mudder,“ ſä' ek, „ſöi man tefrie! Ek bringe dek ok Kermiſſen (Pfefferkuchen) midde.“ — „Ole Hans Narre,“ reip ſe mek nah, „behoolt leiwer döine paar Krüeten (Kröten, d. h. Geldſtücke) in der Taſchen!“ — Awer de Studente verſtund dat Dink bäter. Hei ſtelle ſek midden up'n Hoff un funk an mit Preddigen, grade ſau ar en Paſtor up 'er Kanzeln:

Bronſewöik, diu leiwe Stadt
Vor viel diuſend Städen,
Dei ſau ſchöne Mumme hat,
Wuo ek Woſt kann äten.
Mumme ſmeckt nochemal ſau föin,
As Tokair un Moſelwöin;

Slackwost füllt den Mogen;
Mumme settet Neirentalg,
Kann de Winne iut den Balg
As en Snaps verjogen.

Wenn ek gnurre, köiwe (keife), brumm,'
Sliepe mek mit Sorgen,
Öi, sau giew't mek giu'e Mumm',
Bet taun lechten Morgen!
Mumme un en Stümpel Wost
Kann den Hunger un den Dost,
Ok de Venusgrillen,
Kulk (Kolik), Podal (Podgara) un Tänewei,
Drink ek tain Halfstüew'ken, *) hei!
Ogenblicklich stillen.

Hinnerk magg de Vügels fangen,
Droßeln, Artschen, Finken,
Lopen mit der Löimenstangen,
Ek will Mumme drinken!
Vor de Slackwost lat' ek staan
Söinen besten Juerhahn.
Kann ek Wost geneiten,
Seih ek mek na niks mehr um,
Lat' darup föif Stüew'ken Mumm'
Dür de Käle fleiten.

Ar de Mudder düt lustige Leid (Lied) hüre, konn se 't Gröineken nich laten. „Junge," säe se, „Diu bist doch en richtigen Julenspaigel! — Maket, dat je van Howwe kuomet!" reip se. „Süs foirt jök de Dampwoge noch vor de Näse weg."

*) Stüeweken (Stübchen) = 4 Quartier (Liter).

D.: Ha, ha, ha! Sau en lorkschen Studenten! Ja, düsse Studenten, dei sittet sau vull Kniepe ar de Hund vull Flai (Flöhe). Awer Kurrad, Minsche, dat ganze Leid van Bronswöik kannste iut 'n Koppe? Ek hewwe man jümmer bloß de iesten paar Rege (Reihen) ewußt. Heste denn dat van den einen Male beholen?

K.: Wat denkeste denn? Dat Dink gefell mek sau diger, dat et mek Biernard up den Wege nan Bahnhowwe sau lange vorbäen möste, bet ek et iut en Koppe konne. Et heilt harre, awer ek leit nich nah, bet ek et richtig efatet härre. t's Abends up en Trüggewege van Bahnhowwe na Hius, do porbeire ek, ob ek et noch in Koppe härre, un richtig! ek bleif bloß noch einmal stecken, dat Biernard mek up dat negerste Wuort bringen moste. Niu kann ek et awer herbäen ar dat Vatter unser.

D.: Dat moste mek tauchen (nächsten) Sönndog ok leeren.

K.: Ja, dat will ek ganz gieren. Un diu bist jo up Schaulen gaan, diu leerst dat Dinges sachte.

D.: Ek denke ok. Awer ein Wuort is mek uppefallen, „Venusgrillen". Weiste, wat düt Wuort bedutt?

K.: Venusgrillen? Wat dat bedutt? Ek denke mek, sau verrückte Grillen, wenn eine sau zimmelöirt un gruiwelt un maket sek Gedanken.

D.: Nee, dat is leif hebben un kann niks iut wieren.

K.: Sau wat is dat! Leif hebben un kann niks iut wieren, ja, dat is slimm! Dat säe all de ole F'r Wase (Frau Base) Anna Maröi, do liewe se noch:

„Tähneweidoge, dat es neine Pöin;
Awer leif hebben un kann nich söin,
Dat is ene Pöin."

Da helpet wöier niks, da mott en einen up niemen.

D.: Hewwe je denn de Mumme mal porbeiert in Bronswöik?

K.: Nee, da sin we gar nich tau kuomen, was gar neine Töit tau.

D.: Mit wecken Zuge sin je denn efahren?

K.: Dei vertel nigen van Garbolmeßen afdampe. Wöi keimen grade ter rechten Töit, un Biernard besorge alles. Ek briuke bloß möine Kaarten den Knippker henterecken, dat dei 'er en Lock herinkneip mit söiner Tangen; wöier härr ek niks te daun. — Un niu günge we vourniem in dridde Klasse, wuo „Nichtraucher" an Fenster geschriewen stund. Vor möinetwegen härr 'e jo briuket dat viele Geld nicht iuttegiewen; ek foire jo jümmer ieste Klasse; awer wöi wollen doch tehope blöiwen, un sau'n Studente, weiste, dei draff doch nich manke de Draihorgelkierels, Schostein-fegers un Pückschendregers sek manke setten.

In den Kupee, wuo wöi baiden ösch hensetten, was man bluoß ein Gast inne, en Feldwäwel in Feldgrau. Wöi büen 'ne de Dogestöit, un hei antwuore fründlich. Biernard härr da iest nein Arg iut, wer dat was. Awer et wahre (währte) neine föif Maniuten, do keik ene en paar mal scharp int Gesichte un riede 'ne up 'nmal an:

„Herr Feldwäbel," säe, „sind Sie nicht Lorentz aus Hildesheim? Kennen Sie mich nicht mehr vom Josephinum her?"

De Feldwäwel konn sek iest nich besinnen; up' emal gaff 'e Biernard de Hand un reip: „Ach, das ist ja der kleine Bernhard aus W.! Aber Mensch, wie hast du dich herausgemacht! Ich hätte dich nicht wieder erkannt nach den Jahren, seitdem ich von der Penne bin. Du warst ja

noch in Terzia und ein reines Kind, als ich mein Naturum (Maturum, Reifeprüfung) machte. Aber natürlich sagst du auch wieder „Du" zu mir!"

Un niu gunk dat Frogend umme un dat Vertellend, wat se in der langen Töit alle beliewet härren. Am mahr-sten vertelle Lorentz. Hei was, ar de Kröig iutbrack, do was 'e iut söinen Staatsexamen lopen un fröiwillig sek anniemen laten un vor kortens Feldwäwel wuoren. Hei was up Jurlaub un woll en verwundeten Fründ besoiken, dei in Bronsewöik in'n Lazarette lagg.

Dei Minsche konn awer vertellen! Töit un Wöile wuord einen nich lank, wer dene wat tauhüre. De Zug heilt, un de Schaffnär reip: „Braunschweig! Alles aus-steigen!" ar ek meine, wöi würen iest ne lüttje Vertel-stunne underwegens. Dat härrst diu möst hüren, Döirk! Dat wür Water up döine Müelen west!

D.: Niu vertelle man emal! Wat gaff 'e denn an?

K.: Alle kröig ek et nich wier uppe Rege (Reihe), awer wat (etwas) weit ek er noch van.

Niu hüre tau! L. het den Winterfeldzug 1914/15 in Russisch-Polen middemaket un da schrecklich wat böi iute-staan. Hei hüre tau den Regement-Ersatz iut Hilmeßen, un se würen underwegens na den Reserwe-Regement twei hundert . . . . . De Stratens, vertelle, dei würen en Deils van den Russen böin Trüggegaande upperetten, un en Deils härren 'er grote Löcker van den Granaten inne-säten. Dei Huiser in'n polschen Dörpe würen man lüttjek un aarmsälig. Oft wür dat halwe Dörp awwebrennt west, un in den Wännen härr 'n könnt de Löcker seihn, dei de Gewierkiulen slaan härren. Mankedür würen se dür präch-tige Wole un üppige Wischen marschöirt. Un denn wier härren se möst dür grundlosen Sand ploigen. De Foite

würen 'ne oft wund un vull Blautquiesen (Blutblasen) west. Je wöier dat se in Polen herin ekuomen würen, je slimmer dat et da iuteseihn härre: an baiden Halwen van der Straten Schüttengrabens un russische Schüttenlöcker — de russischen Saldaten, säe, maket sek oft bloß en veireckig Lock mit der iutgebrochten Ire dervor, jöider söin Lock vor sek, dat se van Flankenfuier neine Not te löi'en briuket —; de hogen Pippeln an der Straten van Kanonenkiulen awweknicket un de Schächte (Äste) un Tölgens (Zweige) awwesplittert. — Allenthalben härren Helme, Mützen, Tuig- un Le'erstücken legen, smärig van Ire un Blaut. Afgebrokene Gewiere härren in Irdbodden steckt. En Helm d'rup, dat wür en Teiken, dat da en Massengraff van duitschen Saldaten würe. Un denn wier en hölten Kruize up'n lüttjen Irdhucken, dat bedüdde en Enzelgraff van 'n duitschen Saldaten, un de Name stünne up den Kruize geschriewen.

Wenn se dür en Dörp marschöiert würen, denn härren iut allen Fenstern un Löckern de Friuens un Mäkens heriutekieken; awer de Jungens, dei würen iut der Hiusdühr springen un störten kuomen un en langen Enne mit der Kolonne middemarschöirt.

Dei Namens van den Dörpen un Stä'en, dei L. alle noime (nannte), dei heww' ek nich beholen. Awer den Namen van der einen Stadt, den heww' ek mek inneknüttet. Ek dachte: D e n Namen moste dek marken, dacht' ek; dei is tau putzig. Schöste sau wat vor muiglich holen? K l o t z - s l a a - m e k hett (heißt) dei Uort. En verrücktern Namen kann't nich giewen! Klotz-slaa-mek!

D.: Dat is bestimmt de Stadt Wlozlawek. Dei Name het oft in der Zeitunge staan.

K.: Ja, ganz richtig! Sau hett dat Dinges, Klotz-

slaa-mek. — Niu hüre tau, Döirk! Da het L. ok in Quartöir legen, un da het hei't giut ehat.

In der Stadt wuonet nämlich viele Duitsche, un L. kamm böi en duitschen Slachter in Quartöir. Dei namm L. mit drei andern Saldaten fründlich up. Taun Abendbro'e gaff et Bratkartuffeln un Bratwost, Botterstücken mit Uploge un swarten Tei. Un taun Slapende krigen se jöider en richtig Fe'ernbedde, dat se sek vorkeimen ar in Paradöise.

En andermal, vertelle L., het 'e böin polschen Jiuden in Quartöir legen. Den Namen van der Stadt, den woll ek mek doch ok imprägen. Töif emal en Ogenblick! Ek woll 'ne an den Verse beholen:

Aal, grüner Aal!
Madam, komm mal herdal!
De Küekfche (Köchin) sitt in'n Kelderlock
Un flicket söin'n Krenelöinenrock.

Öi, niu weit ek et jo doch nich. Awer innestecken dait 'er dat Wuort, un niu mott et 'er ok heriut. Noch emal!

Aal, grüner Aal!
Madam, komm mal herdaal!
Madam, k o m m m a l . . . .

Richtig! Kommal (Kowal) noimet sek dei lüttje Stadt. — An'n Anabende rücken se in Kommal in. De Huiser würen en groten Deils lüttje Hütten un Holtbutzen west, säe L., awer neine Stadthuiser. Jöider moste sek sülbn 'ne Underkunft soiken. L. mit twei anderen losgegaan. Viele Huiser leigen all gestoppet vull van Saldaten. An lesten Enne sünnen se böi en Kramer noch Platz. 't was ene polsche Jiudenfamilge: de Mann mit en kollenswarten langen Vullbare, de Friu dick un schöir un twei Kinder, twei Mäkens van tain un acht Jahren. Se können sek mit den Lui'en giud verständigen. Alle polschen Jiuden

küret nämlich under sek hebräisch un jiddisch, dat is jiuden-duitsch. Dei baiden Mäkens keimen nöistiesch neger un betrachten sek dei frömmen Lui'e. De Saldaten geiwen jöiden en Stücke Schokolade un küren 'er fründlich midde. Dei Kinder freuen sek nich lüttjek, dat se sek mit den Saldaten verstännigen können. Ar de Wind leipen se mit ürer Schokolade in der Hand nar Mudder un mellen, dat dei frömmen Saldaten ok „jiddisch" können. Dat Hius was nich grot: Kramladen, Küeke un twei Ruime taun Wuonen un Slapen, dat was alles. Butten vor en Hiuse stund nich angeschriewen: N. N., Kolonial- und Kramwaren-Handlung; nee, dat maket se in Rußland anderst. An den Fensterladen was en Zuckerhaut awwemalt un rund herumme Kriuken un Flaschen. Dat konn jöider läsen, Pole un Russe un Tatere (Zigeuner), wenn 'e ok neinen Baukstawen kenne, un de mahrsten künnt jo in Rußland nich läsen un nich schröiwen.

L. söin eine Kamerade was en Jiude, M. iut H., un dei make sek mit den Händler bekannt. Dei was wahrhellig (mißtrauisch), un examenöire 'ne in Hebräischen. In düsser Jiudensprake was M. man swack beslaan. Awer do wöise söin Feldgesankbauk vor, un dat make up den Langbart all Indruck, un ar M. allheil sek in allen Zeremonigen sadelfast iutwöise un verstund sek up Gebettreimen un -decken — dei schüllt de Jiuden jo taun Bä'ende briuken, segget se . . . . .

D.: Ja, dat is sau. Dei witten Decken, dei hänget se sek umme, un dei Reimen uor Binnen, dei binnet se sek vor en Koppe her un um en lochten Aarm, wenn se alldoges dat Morgengebett bä'et. An den Reimen sittet veir Kapseln, un in jöider Kapsel is en Spruch iut'er Böiweln inne. Tephillim segget se tau den Reimen.

K.: Tee-Viellieb? Dat is jo en putzigen Namen vor en Reimen. Awer wuo diu dat man alle van weist!

D.: Ar ek in Hilmeßen up Schaulen gunk, do härr ek en Jiuden as Schaulkollegen, dei het mek dat oft iuten-ander settet.

K.: Sau! No, denn laat se man bäen mit en Tee-Viellieb uor mit en Kaffe-Viellieb. E k heww' er niks böi. — Awer wat ek seggen wolle: ar M. sek up düsse Zeremonigen un Gebettreimen un Geschichten verstund, do leit de polsche Jiude sek owertuigen un wuord unklauk fründlich tigen 'ne. Awer ar 'e naher sach, dat M. mit söinen baiden Kameraden sek Aarften un Speck koke un hawe (haute) düchtig in söin Speckstücke herin, do schüdde doch bedenklich mit en Koppe. — Se härren sek vor twintig Pennig Kaffebohnen kofft — 'ne dicke Hand vull gaff et davor — un maken sek nan Abendbro'e Kaffe. Niu wollen se 'r ok Zucker tauhebben.

„Nehmen Se, nehmen Se!" säe de Kramer. Se neimen sek woll en Pund un recken 'ne drei Gröschen d'rvor hen. — „Is Schabbes, is Schabbes! Da darf man nicht machen Geschäft!" — Un richtig, ar en paar Saldaten keimen un wollen wat köpen, do schicke se wier leeg weg. Söine Friu verstund dei Sake bäter. Se leit, ar wier Saldaten keimen, do leit se jöiden niemen, wat 'e hebben wolle, un säe: „Lege Se das Geld in den Schrank!" Ware un Geld anrögen, dat die se ok nich. Awer de Hushere was gewissenhafter; hei make korten Prozeß un sloot den Laden tau. —

En Loger maken de drei Saldaten sek sülbn. Se halen sek iut 'ner Schuine en paar Schoof (Bund) Stroh, un do güngen se ürer twei Mann los, retten en Garentiun af un

hacken dat Holt klein tau Brennholt. — Sau gait et 'er her in Kröige. Dat möſten ſek dei Lui'e gefallen laten.

D.: Ja, in Kröige kummt ieſt de Saldate, un denn, wenn 't giut gait, de anderen Lui'e. Wenn 't Ruſſen weſt würen, dei härren nich ieſt lange butten na Holt eſocht, dei härren glöik de Stiubendühr uor Diſch un Staul kaputt=ehacket.

K.: Dat löw' ek ok. No ja, ar ſe niu up en Stroh böin Fuier leigen — et was in November un höllifch kold —, kamm de Hiuswiert noch emal in de Küeken un ſäe, ſe ſchöllen ſek iut ſöiner Stiuben jöider noch ene Decke halen. Niu können ſe ſek gladde taudecken un ſleipen ar en Boom. Ar ſe den andern Morgen ſek ſammeln un iut=rücken, ſtünnen alle Lui'e up'r Straten, de Jiuden in üren beſten Schabbesſtaat un rieden un ſpailfechten (geſtikulierten) mit en Hännen. De Kinder, Jungens un Mäkens, leipen bette wöit vort Dor midde un geiwen balle höir, balle da den Saldaten de Hand un klappen ſe in.

D.: Eine ſuiht doch, dat iuſe Saldaten in Föindes=lanne minſchlich mit den Lui'en ummeſpringet. In Oſt=preußen, ar da de Ruſſen aftügen, mit dene is nein Kind middeſprungen un het en de Hand egiewen.

K.: Dat ſtimmet. Un doch is de halwe Welt up öſch erboſt un vull van Grull un Wiut un ſchröit iuſe Schand=daten in allen Blä'en un Zeitungen iut. Dat künnt ſe jo ſülbn nich löwen. Wat da woll böi 'te Grunne liggt?

D.: Wöier niks, ar iuſe Nahwers un Veddern, de Franzoſen un Engländer, dei gönnet et den duitſchen Volke nich, dat et in den leſten drittig Jahren ſau hoch ekuomen is, um darumme hewwet ſe all ſünt vielen Jahren de ganze Welt tigen öſch uppehiſſet, dat ſe alle helpen ſchüllt öſch

kaputt maken, dat ſei van Handel und Wandel dat Fett allene afflöten (abflößen, abſchöpfen) künnt.

K.: No, ek denke, dat lett de leiwe Gott doch nich tau.

D.: Ek löw 'et ok nich. De leiwe Gott het öſch ſau lange hulpen, hei well öſch ok woll vordan (weiter) gnädig ſöin. — Wat heſte denn in Bronswöik beliewet? Da heſte jo noch nein Wuort van vertellt.

K.: Richtig! Da ſin ek noch gar nich tau kuomen! Dat kummt davan, wenn 'n all glöik im Bahnwogen ſau viel gewahr werd. O, ek härr könnt den Feldwäwel noch en paar Stunne wat tauhüren, ſau gladde konn dei ver=tellen. Hei was noch lange nich an Enne mit ſöinen Latöin, ar we ſtille heilen un de Schaffnär reip: „Braunſchweig! alles ausſteigen!" Ek wundere mek, dat we all dawüren; ſau was mek de Töit henneflogen.

D.: Vaneier (wann) leip denn de Zug in?

K.: Vaneier? En betten vor halwig taine. Awer ek hewwe mek ewundert, dat ſau 'ne grote Reſedenzſtadt man ſau 'n olen Bahnhoff het. Dei mott ſek jo vor den Hilmeſchen wat ſchämen.

D.: No, ſe willt niu in Bronswöik ok en nöien Bahn=hoff biuen un ſind 'er all ower iute. Wenn nein Kröig würe, denn würe all half fertig.

K.: Dat is 'er awer ok Töit vor. Wenn e k da Herzog würe, düſſen olen ſwarten Kaſten härr ek nich acht Doge mehr ſtaan laten. Ek härr glöik kummedöirt: „Afgeretten un en nöien gebiuet, dat Hilmeßen öſch nich wat iutfittjen (durch eine Bewegung der Finger, ſ. g. Rübchenſchaben verhöhnen) kann!

D.: Scha'e, dat diu bloß en lüttjen Hoff te verwalten heſt un da döine Friu ok noch en Wuort middteſpräken

het! Den Herzog van Bronswöik, dene gait et grade sau: en ander het da böi den Bahnhoffbiue ok noch en Wuort middeteseggen, un düsse andere, dei gelt mehr ar de Herzog un söin Minister.

K.: Mehr ar de Herzog, seggste? Diu makest woll Spaß! Wecke andere schöll denn in Bronsewöik ower den Bahnhoff wat te befählen hebben?

D.: Dat is de preusche Öisenbahnminister. Bronswöik het nämlich söine Staatsbahnen an Preußen verkofft.

K.: Verkofft? an Preußen? Dat se in'n eigen Lanne nich Here sind? — Dei sind woll iut Schöppenstie!

D.: No, Schöppenstie hürt taun wennigsten tau Bronswöik tau un liggt nich wöit van der Resedenzstadt. Awer dat Dink werd woll söine Grünne hebben.

K.: Nee, vor sau dumm härr ek awer de Bronsewöikers nich eholen.

D.: Segg sau wat man nich, wenn dek en Bronswöiker hürt! Dei sind nich mack (gelind). Diu most bedenken, Bronswöik is man en lüttjen Staat un liggt in sau vielen Stücken un Plocken und Fitzen midden manke Preußen un Hannower, wat jo de Preußen sünt (seit) seßensekzig ok in üren groten Sack estoken hewwet, dat Bronswöik allene mit söinen Öisenbahnen gar niks maken kann.

K.: Sau wat is dat! Hm, hm! Diu kennst jo de Landkaarten un weist in der Geschichte Bescheid; awer ek segge man: Wenn e k de Herzog von Bronsewöik würe, Donder un de Kuckuck! Wenn e k de Herzog würe! Da schöll doch glöik . . . . .

D.: Kurrad, schall ek dek emal wat seggen?

K.: No, wattenn?

D.: Am besten is et, diu makest et sau ar de Bokelschen (Bockenemer), wenn et reget (regnet).

K.: Wat daut dei denn?

D.: Dei lat't et regen.

K.: Ole Pöijatz! Diu most einen doch jümmer oiwen (necken) un holen einen vor en Lüttjen! Toif man! et kummt wier umme!

D.: No, diu weist doch, Spaß mott söin, säe jenne Kierel ok, do kettele (kitzelte er) söine Friun mit d'r Forken.

K.: No, ek heww' er nich viel böi, wenn de mek ok emal anfoirst. — Awer denke dek: ek hewwe den Herzog un de Herzogin te seihne krigen!

D.: Niu wust diu mek woll anfoiren?

K.: Wahrhaftig-en-denke (ganz gewiß)! ek hewwe se seihn.

D.: Minsche, hest d i u awer en Glücke! Bist dat ieste Mal in Bronswöik un suihst glöik den Lannesheren un de Lannesmudder! Wuo het sek denn dat taudrogen?

K.: Dat will ek dek vertellen. Ek stund mit möinen Studenten up'n Sloßhowwe un keik mek dat allmächtige Sloß an, wuo de Herzog inne wuont. Ek segge dek, dat is awer en Gebui'e! Da kann jo ne ganze Swadron Husaren inne liggen! Un stolz un herrlich is alles: dei groten Steinsuilen un dei allmächtig groten Fenster un dei herrligen Pere, dei boben up 'n Schloßdake vor en Wogen spannt sind, veire böitander, dat is dek en ganzen Staat. Biernard säe, se würen iut Kopper mit en Hamer driewen. Sau wat Stolzes ar düt Spann Pere heww' ek möin Liewe nich eseihn. Bloß — et is en putzigen Faurmann, en grot stark Friunsminsche; dat kann mit sau veir Raßeperen doch nich van Bocke foiren! Un noch putziger is dei Wogen, wuo dei Pere vorrespannt sind: 't is man sau 'ne

korte Kaar mit twei Rööän (Rädern). Vor sau 'ne lüttje Kurre, da briuken neine veir grote Pere vorrespannt te wieren; dat könn ein Jesel ok verrichten.

D.: Awer Kurrad, dat is jo neine Melkkaar mit 'ner Hüekerfriun; dat is en Rennwogen, sau ar se de olen Römer hat hewwet, wenn se in de Wedde joigen uor tügen in Triumphe up, un dei Friu, dei stellt dat Bronswöikſche Land vor up en Söigeswogen.

K.: Sau wat is dat! Ek woll Biernard all darumme frogen, sin d'r awer ower hennekuomen. — Up'n Sloßdake böi den Peren was ene hoge Standare iutestoken. De lüttje Fahne was gäl un rot mit blogen Lüewen darup, dei sek hoch rämen (richten). Biernard säe, dat wür de Herzogsflagge un en Teiken, dat de Herzog Reſedenz heile.

Un stelle dek vor: ek köike noch jümmer na den Slosse un den stolzen veir Peren da boben, do roppt Biernard mek tau: „De Herzog foirt vorböi!"

„Wuo denn? wuo denn?" frog' ek.

„Höir in düsser Kutschen mit den baiden Schimmels dervor."

Un richtig, ek hewwe den Herzog ekennt na söinen Bille up'r Postkaarten, dei mek möin Vedder, de Sadelär, te Jahr (voriges Jahr) iut Bronsewöik eschicket het. Ek hewwe ne richtig ekennt! De Kutschwoge foire nich wöit van ösch owern Sloßhoff, un van allen Ecken un Kanten leipen de Lui'e, ole un junge, un wollen den Herzog un de Herzogin iutstöigen seihn un int Sloß gaan. Awer — heste nich eseihn! — flitzen dei baiden herrligen Schimmels in Drawe an ösch vorböi; de Herzog läe de Hand an söinen Schacko, un de Herzogin neige sek un lache ösch fründlich an — un jent gunk et umme dat Sloß herumme, un da draff nemmes hen.

Scha'e! ek härr den Herzog un de Herzogin gieren nöipe betrachtet. Awer se segget, de Bronsewöikers dränget den Herzog un de Herzogin böinah dot, wenn se mal up'r Straten te Faute gaat, un darumme mütt se man jümmer maken, dat se iut en Stowe kuomet.

Awer wat ek mek efreut hewwe, ar ek den jungen Herzog Ernst August vor Ogen sach, dat kann ek dek gar nich beschröiwen. Et gung mek orrlich dür, ar ek den Suon van iusen olen Kronprinzen Ernst August sach.

Den hewwe ek nämlich ok emal seihn, ar 'e noch en jungen Prinzen was. — Juse Nahwer Fröiderich — vor vierten Dogen hewwe 'ne jo iest begrawen — dei foire dat eine Jahr mit en Foier Swetschen na Hannower un namm mek midde. Ek was en Junge van acht, nigen Jahren un woll dei grote Reſedenzstadt gieren mal seihn, un dat Laine-sloß, wuo iuse Könnig Georg inne wuone. Juse Nahwer het da noch oft ower elachet, wat ek vor Ogen make, ar ek dei groten Huiser sach un dat Kerwemmelße (Gewimmel) up'r Straten un dat Lainesloß un dei grote Waterloosuilen. Ek weit noch, ar wenn 't gistern west is, dat 'e mit mek in'n Kraug gunk un bestelle vor jöiden en grot Glas Loger-beier. Sau en Beier härr ek noch nich edrunken, un et smecke mek höllisch bitter. Ek wuord 'er orrlich en betten duiselich (schwindlich) van. Dat merk' ek awer iest upp'r Straten.

Ar we wier trüggefoiren un würen all butten en Dore up'r Landstraten, do keimen veir Ruiter up ösch tau-drawen. Se rien (ritten) in Sommerwege, dat de Mölm (Staub) stoof. De stolzerste van den veiren was noch en junk Blaut, awer grot und slank un rank.

Hei reit 'n Staatsschimmel un härr ne prächtige Husarenuneform anne mit güllen Snoiren un Tressen.

Up'n Koppe härr 'e ne hoge Bärenmützen uor Schacko, wat se'r tau segget, mit en groten Nairbusch, dei stickel hoch stund. — Dei 'er böi her reit, dat was en öldern Heren un draug neine Uneform. Twei Röitknechte mit blanken Knöpen un Tressen, dei folgen den baiden up twintig Schritt Afstand.

„Köiket emal, Vedder," reip ek, „köiket emal den gladden Husaren! Wer is dat?"

En Stratenarbai'er hüre dat un säe: „Dat is de Kronprinz!"

Un niu würen se all böinah tigen ösch. Juse Nahwer namm söinen Peckel (Mütze) af, awer ek härr neinen uppe, un ek woll iusen Kronprinzen doch ok wat te willen daun. Ek weit nich, wuo 'k dei Ardesse herkreig — ek löwe, dat make dat Glas Lagerbeier, wat ek edrunken härre, dat was mek en betten in'n Kopp estigen —, awer ek säe liue: „Giuden Dag, Herr Kronprinz!" De Kronprinz lache mek tau, heilt de rechte Hand an söinen Schacko un säe: „Guten Tag, mein Junge!" — Un vorböiflitzet würen se.

Dat was mek ne könniglige Freude, dat de Kronprinz mek de Dogestöit ebo'en (gegrüßt) härre. Un düsse Dag kamm mek in'n Sinn, ar ek söinen Suone, den jungen Herzog, vorböijogen sach, ok sau rank un slank ar söin Vader. Awer dat mott ek seggen, de Kronprinz Ernst August, dei was lustiger. De Herzog gruiße jo fründlich, dat is wahr, awer hei sach doch mehr iernstfaste iut. No, söin Vader, den se jetz Herzog van Kumberland titlöirt, dei werd seß un sekßig, ar söin Vader, iuse giu'e blinne Könnig Georg, söin schöne Land un söin triue Volk verlaten moste, un de Kronprinz midde, do well' 'ne de Lustigkeit woll vergaan söin. — Wenn ek da an denke, wat düsse Könnigsfamilge düremaket het! — 't is schrecklich!

D.: No, jetz is doch de jüngerste Welfe wier en regöirend Fürst in Duitschland.

K.: Ja, 't is man giut, un ek hewwe mek tau diger freut, dat ek ene te seihne kreig. Dat was doch dat Ilderbeste van möiner ganzen Reise na Bronsewöik.

D.: Wat het dek denn süs da noch gefallen?

K.: Och, viel, ne ganze Masse! Up en Sloßhowwe was all sau viel te seihn. Da stünnen erowerte Kanonen uppe, in düssen Kröige iusen Föinden awwewunnen, un undern lüttjen hölten Tempel stund de Öiserne Heinrich, sau ar se'r tau segget. Dat is en grot Holtbild un stellt Heinrich den Lüewen vor; un dat Standbild is uppestellt, dat de Lui'e da Negels herinslaan schüllt, güllne un sülwerne un öiserne. Jöider, dei da en Negel inslaan well, mott sau einen van den Saldaten, dei dat under sek het, köpen, un dat Geld kummt den verwundeten Saldaten un dene üren Angehürigen te giu'e. Seiten all ne Masse Negels inne, awer Platz was noch enaug da.

D.: Hest 'er woll ok einen herinneslaan?

K.: Nee! wuo denkeste hen? 't is enaug, dat ek vor möinen Jungen an der Front alle acht Doge en Packeit anschaffe. Mehr smitt iuse lüttje Hoff nich af. Awer orrlich anneseihn heww' ek den öisern Heinrich, un hei het mek giut gefallen. Dat is ene stolze Figiur, en rechten Herzog un Krögeshelden. Biernard säe, düsse öisern Heinrich un söin lüttje Tempel, dei bliewen da man sau lange staan, ar de Kröig diure. De Sloßhoff möste denn wier fröi maket wieren, dat 'er Parade uppe awweholen wieren könne. Da is et ok en herrligen Platz vor.

Rechter un lochter Hand staat vor en Slosse twei Ruiterstandbilder, dei stellet twei bronsewöikfche Herzöge vor, dei in Kröige mit Napolium efallen sind. Biernard

het mek dat alle iutenander settet. De eine heite .... öi, wat säe doch, wuo heite? hei härr viele Namens; „Fernand“ was er ok böi (Karl Wilhelm Ferdinand) — dei härr böi Genua (Jena) kummedöirt, härr awer verspielt un wür taun Do'e verwundet iut'r Slacht edrogen. Baide Ogen härren se 'ne iut en Koppe schoten. Am besten gefell mek dei andere Ruiter in der Husarenuneform mit 'ner slappen Mützen up'n Koppe, dei ar sau 'ne Timpelmützen an einer Halwe herunderhengt. Dei het en Degen blank etogen un suiht verwogen iut.

Biernard säe, düt Standbild stelle den beruimten „Swarten Herzog“ vor. Dei härr sek vor 100 Jahren mit knappe twei diusend Mann dür de Franzosen düreslaan dürt ganze duitsche Land, van Büemen bet an de Nordsee, un dichte vor Bronsewöik böi den Dörpe Ölper, da härre de Franzosen, dei 'ne fangen wollen, noch emal gehürig enait (genäht, d. h. verhauen) un wür denn wöier erücket ower Hannower bet an de Wäsermündunge un wür böi Elsebeth, uor wuo dei Uort heten mag (Elsfleth), da wür 'e te Schiepe gaan, härr den Diänen un andern Snapphöänen up'r See en Snippschen slaan un glücklich in Engeland annekuomen. De mahrsten van den Herzog söinen wackern Saldaten härren naher in Spannigen mit den brawen hannowerschen Volke in der duitschen Legion de Franzosen smiet. — Un en paar Doge vor der Slacht böi Waterloo, wuo de Hannoweraner un Bronsewöiker sau taie (zähe) stand eholen hewwet — süs wür Blücher te late kuomen un alles taun Kuckuck egaan — — düsse Geschichte weit ek noch van den olen Waterlooer Jochen Hinderk, dei het mek dat mehr ar einmal iutenander settet: en paar Doge vor der Slacht böi Waterloo is de Swarte Herzog in'n scharpen Gefecht mit den Franzosen fallen. Veir Kiulen

hewwet 'ne dür- un düreslaan. Biernard säe, dat würe böi Katerbrai west.

D.: Quatrebras hett dei Uort, wuo de Herzog Friedrich Wilhelm an sestainten Jiuni achtainhundert fustaine fallen is.

K.: No ja, dat segg' ek jo, böi Katerbrai, en paar Doge vor der Slacht böi Waterloo. — Un't wür en Jammer, het mek Jochen Hinderk mehr ar einmal vertellt, dat dei wackere Herzog van den eigen Frünnen iut Verseihn doteschoten würe, van den Rotröcken, up dei de Herzog mit der bronsewöikschen Avantgarde sek vor den französchen Massen trüggetogen härre. Dei Rotröcke — ob et Hannoweraner west würen uor Engeländer, dat wüst 'n (man) nich genau — dei härren dei Bronsewöiker, dei up sei taukuomen würen un neine ro'en Röcke annehat härren, vor Franzosen anneseihn un druppeschoten, bet en bronsewöikschen Adjedante mit 'n fleigen (fliegenden) witten Taschendauke in der Hand in Galopp na den Rotröcken hennejoget würe. Do was awer dat Unglücke all escheihn, un de Herzog lagg in söinen Blau'e.

D.: Ja, 't was Jammer 'n Scha'e um den Heldenherzog, dat dei den Söig ower Napoleon nich mehr beliewet het un naher het könnt noch lange ower söine wackern Bronswöikers regöiren. Awer wer kann tigen 't Unglücke? In den Dürenander van Slachten sind all oft enaug Verwesselungen vorrekuomen, un ok in düssen schreckligen Kröige is woll mehr ar e i n duitsche Saldat van söinen eigen Kameraden iut Verseihn doteschoten.

Awer weiste denn ok, wuorumme dat Friedrich Wilhelm de „Swarte Herzog“ enoimet wuord?

K.: No, hei werd kollenswarte Haare hat hebben, sau

ar froier de eine Reps in Wöhle, wuo se de swarte Reps tau säen.

D.: Nee, Kurrad, dat Kind het en andern Va'er. Achteinhundert un nigen, ar de Rheinbundstaaten den Kaiser Napoleon den Stöigbügel heilen un Preußen vor den allmächtigen Korsen in'n Knöien satt un ducke sek, un Hannower, Bronswöik, Westfalen un Hessen under den Namen „Königreich Westfalen" tehopeleggt würen un stünnen under den „Könnig Lustik", Napoleons Brau'er Hieronymus, do slaug Üesterreich wier tigen Napoleon los; Erzherzog Karl besöige Napoleon böi Aspern, un Andreas Hofer un söine wackern Tiroler stuipen (stäubten) de Franzosen un Bayern iut üren Bargen heriut. Do leit sek de Herzog von Bronswöik-Öls, Friedrich Wilhelm, den Napoleon söin Stammland Bronswöik weggenomen härre, nich mehr trüggeholen. Hei gaff söine slesische Herschopp Öls den Preußen taun Panne, un vor dat Geld sammele 'ne Fröischar taun Ringen up Liewen un Dod mit Napoleon. Alle, dei in söine Armee inträen, dei krigen 'ne swarte Mondiurung (Montur) un en groten Do'enkopp vor en Schacko, en Teiken, dat se vor Duitschlands Fröiheit söigen uor fallen wollen. Darumme krigen se den Namen „de Swarten", „die schwarze Schar der Rache", un de Herzog den Namen de „Swarte Herzog".

Jestan, van den Üesterreichern ehulpen, löiwere den Franzosen glücklige Gefechte, awer ar Erzherzog Karl böi Wagram den stärkeren Hiere Napoleons underlegen was un Üesterreich slot mit Napoleon en Waffenstillstand, do was de Swarte Herzog in Duitschland ganz verlaten. Hei woll sek awer nich bucken vor den Korsenkaiser un slaug sek mit söiner swarten Schar glücklich dür alle Franzosen dür van einen Enne Duitschlands bette tau den andern. Hei

was damals de einzige duitsche Fürst, dei Napoleon trotze. Diu kannst dek denken, dat de Bronswöikers up üre swarten Helden unklauk stolz würen, un sünt (seit) der Töit hewwet de Bronswöikschen Saldaten 'ne swarte Mondiurunge drogen mit swarten Snoiren up 'r Bost un en Do'enkopp an'n Schacko, dei böin Kanonen un dat Fautvolk sau giut ar de swarten Husaren. Dat het ewahrt, bet Prinz Albrecht van Preußen Regent van Bronswöik wuord. Dei gaff den Drucke van Barlöin nah un sloot mit Preußen de Miletärkonwentschon, dat de ganze Miletärverwaltung in Bronswöik den preuschen Kröigsminister understellt wuord, un niu krigen de Bronswöikers ok 'ne Uneform na preuschen Snitt un Munster, bloß dat alle en Do'enkopp an'n Schacko uor an'n Pickelhelm beheilen. Un in düssen Kröige is jo niu alles feldgrau wuoren.

K.: Suih, niu weit ek doch, wuorumme dat de Bronsewöikers en Do'enkopp boben der Kokarde droget. Ek segge jo jümmer, wer up Schaulen gait, dei werd van allen gewahr, wat in der Welt passöirt is. Un in de wöie Welt reisen, da werd'n ok nich dummer nah. Je ja, je ja, wenn ek dat alle vertellen wolle, wat ek in Bronsewöik Nöies eseihn hewwe! Diu sloigest de Hänne owern Koppe tehope!

D.: Vertelle doch man! Ek hüre gieren wat Nöies.

K.: Löweste denn, dat ek in Bronsewöik Julenspaigel seihn hewwe?

D.: Och, Julenspaigels gifft et viele. Da briukeste nich umme na Bronswöik te reisen. Wat vor einen hest d i u denn da te seihne krigen?

K.: Den richtigen Julenspaigel, wuo se dei vielen lustigen Stückschen van vertellet.

D.: Bist woll nich recht böi Trost!

K.: Doch, wenn ek dek dat Wuort segge. Hei satt up'n Bäckerklinte up'n Bormslinkranne, härr dat rechte Bein ower dat lochte slaan un lache dei Julen un Meerapen an, dei um üene herumme seiten un spöien un sprüttjen Water in den Borm.

D.: Ah, niu verstaa ek: Diu meinste den Julenspaigelborm, dei vor en Jahr 'er taine in Bronswöik upperichtet is! Ar ek et leste Mal in Bronswöik was, do stund 'e noch nich. Ek hewwe mek awer dat Julenspaigelhius anneseihn, wuo ok sau ne Figiur van Julenspaigel annestait mit en paar Julen up'r Schuldern, wenn mek möin Sinn nich drüggt (täuscht). — No, het dek denn dei nöie Borm gefallen?

K.: Unklauk! Dat is en gruilich gladden Borm — un lustig, segg' ek dek. Ek hewwe möst lachen, ar ek düssen putzigen Bäckergesellen mit söinen vergnuigten Schelmgesichte da sitten sach. Ek moste an dei Töit denken, ar iuse selige Va'er ösch Kindern dei lustigen Geschichten van Julenspaigel vertelle un düt Stückschen mit den Julen un Meerkatten ok.

D.: Weiste denn dei Geschichte noch?

K.: Verstait sek! — Julenspaigel, vertelle de Va'er, is ok emal na Bronsewöik ekuomen un verme'e (vermietete) sek vor Geselle böi en Bäcker up'n Klinte (felsige Anhöhe) un möste glöik de ieste Nacht dat ganze Backend allene besorgen. Niu kenne awer nich den Bronsewöikschen Briuk, wat da vor Stiuten un Brödjen un Twöibäcke backet würen un wuo viel Deig dat 'er tau nomen wuord. Darumme fraug 'e den Mester iest, wat 'e dei Nacht backen schölle. Dei was in den Ogenblicke gnatterig — hei härr Spittakel (Lärm und Zank) mit der Mesterinne hat — un beit niu umme sek ar en Keddenhund.

„Backe Julen un Meerapen!" snorke den nöien Gesellen an.

Dei, nich fiul, formet den ganzen Kaukendeig tau Julen mit dicken Köppen un groten Krinkogen (Kreisaugen) un tau Meerapen mit langen Stierten (Schwänzen), tweimal um et Löif gewickelt, un backe alles schüene briun.

Ar de Mester den andern Morgen düt Blickspiel suiht, do well 'e splittern vor Dullheit (Zorn). Hei bölket Julenspaigel an, hei schöll maken, dat 'e mit söinen Gedöirßen iut'n Backhiuse keime, süs würe malürig (unglücklich). Hei woll sau en dötschen Gesellen nich wier vor Ogen seihn. Un mit Schimpen un Ramenten loppt 'e int Hius. Julenspaigel packet ganz ruhig söine gladden Julen un Meerkatten in 'ne groten Köipen, hucket dei up (nimmt sie auf den Rücken) und dröggt söin Makewark vor de negersten Kerken, packet da wier iut un settet söine putzigen Stiuten ein böit ander up de Kerkhoffmiuern, dat et 'ne lange Rege werd. Hei denket: 't is Sönndog, höir kuomet de mahrsten Lui'e vorböi.

't diurt nich sau lange, do staat 'er hundert Jungens un Mäkens un Friuens um herumme, un in Handumdraien is Julenspaigel söine Ware los un het de Taschen vull Geldstücke. — De Mester, dei 'ne weggejoget härre, dei ärgere sek nich wennig, dat 'e sau dumm ewest was, un funk niu ok an un backe alle Wecken (Woche) einmal Julen un Meerapen, un düsse Briuk, vertelle de Va'er, dei diure in der Bäckeröi bet upperstund.

K.: No, düt leste is niu awer woll 'ne Lurre (Erdichtung).

K.: Kannst 'er Gift up niemen, dat is sau! Ek hewwe in den Fenster van den Bäckerladen, wuo Julenspaigel düt Mesterstücke maket het, up den nämligen Bäcker-

klinte, dichte böi den Borm anne: in den Ladenfenster heww' ek sülbn sau Julen staan seihn. Un Biernard het iuser Mudder eine middebrocht. Se stait noch in Schappe. Kannst se dek vanabend mal anseihn. Schast dek wundern, wat dei vor grote witte Ogenkringe het!

D.: Ja, ek köike vanabend mal böi jök herin. Da mott ek mek van owertuigen, dat de Bronswöikers noch bet up düssen Dag den Julenspaigel wat nahmaket. Sau Julen heww' ek domals in denJulenspaigelladen nich eseihn. — In uiwrigen, vor en anderthalf Jahren het en Bronswöiker den Julenspaigel noch owertrumpfet.

K.: 't is woll nich wahr! Wat meinste denn damidde?

D.: Dei Geschichte gunk söiner Töit dür alle Blä'e.

De Kröig was iutebroken, un jöider wuste, dat de Engeländer ösch dür Hunger mür maken wollen un dat se nein Kuorn un neine Liewensmiddel mehr na Duitschland herinleiten. Niu funk in Lehndorp — dat Dörp liggt ungefähr sau wöit van der Bronswöikschen Stadtgrense ar Amsterwole (Steuerwald) van Hilmeßen — in Lehndorp funk de Müele an te brennen — ek löwe, 'ne Radwelle härr sek heit elopen —, un brochte den groten Kuorenbodden uor Kuornspöiker — Silo werd 'er upperstund tau seggt— dei grote Kuornbodden mit 'ner allmächtigen Masse Kuorn kamm ok in Gefahr, dat 'e midde afbrenne. Se sprüeken na Bronswöik nar Fuierwier, un en Zug Fuierwierlui'e jaug mit 'ner groten Autosprützen los. En Fuierwier-Feldwäwel härr dat Kommando ower den Zug. Ar se ant Dor keimen un seigen, dat dat grote Fuier butten der Stadtgrense was, do kummedöire de Feldwäwel: „Halt!" — wildess' dat üene söine Instrukschon verbot, ower de Stadtgrense te foiren. Hei leip ant Telephon un fraug böin Rat X — de Branddirektor was innetogen, un düsse Rat X. härr niu de Fuierwier under sek — böin Rat X. fraug hei an, ob hei mit söinen Zuge na Lehndorp foiren dröffte, wuo de Müele brenne un dat grote Kuornloger in Gefahr würe. Antwuort: „Nein, das ist verboten!" —

Jut Lehndorp störten de Lui'e na Bronswöik un wollen seihn, ob noch neine Hülpe keime. Se seigen de Fuierwier an der Grense un bidden um Gotteswillen, se schöllen doch taufoiren. N o ch wür 't Töit. Wenn se awer noch lange tückern (zögerten), günge dat ganze Kuorn in Glaut un Flammen up.

De Feldwäwel, dei dat vor Ogen insach, dat höir 'ne Jutnahme maket wieren möste, leip noch emal ant Telephon un stelle den Rat de Not noch emal vor. — Antwuort: „Die Braunschweiger Feuerwehr ist nach Vorschrift nur innerhalb der Stadtgrenze zu verwenden!"

De Feldwäwel was machtlos; awer et diure 'ne doch, dat dat gladde Kuorn, wat taur Nahrunge sau nödig was, in Asche fallen schölle, un hei leit noch nich nah. Hei sprook en Owerborgemester an. Dei was, löw' ek, nich te finnen. — Sau en Unglücke!

De Fuiersnot wuord jümmer grötter, un alle drängen den Feldwäwel, hei schöll Jüe (vorwärts) kummedöiern; awer dei woll sek nich brodlos maken un handeln tigen en direkten Befähl. In söiner Not versochte söin Heil noch emal un fraug böin Minister an — sau heww' ek et mek nämlich van 'n Bronswöiker Börger vertellen laten —, un dei antwuore, se schöllen maken, dat se nan Fuier keimen.

Ar de wille Jagd rattere de grote Autosprütze los, in'n paar Maniuten würen se böin Fuier — awer et was te late! Dei ganze Kuorenbodden was e i n e Glaut, un dat leiwe Kuorn siuse knitternd un knäternd in Fuiergarben in de Lucht.

Segg, Kurrad, was dat van den Rat X. — van den Fuierwiermeſter uor =Feldwäwel will ek niks ſeggen, dei härr Angſt, dat 'e um ſöine Brodſtie kamm — awer dat van den Rat X., was dat nich en Julenſpaigelſtückſchen?

K.: Dat dulderſte, wat vorkuomen kann. In ſau 'ner Not ſek an'n Baukſtawen te klammern! Eine ſchöllt nich vor muiglich holen! Wenn dat Julenſpaigel up ſöine Wöiſe ſau make, denn wuord da doch nich ſau'n grot Malür midde annerichtet.

D.: Nee, dat würen mehr Narrensputzen un Hans=Woſt=Tüge (dummſchlaue Streiche), un ſau wecke wieret noch alle Doge maket, nich bloß in Schöppenſtie un dichte derböi. Awer de Bronswöikers hewwet dat ieſte Anrecht up Julenſpaigel.

K.: Wuorumme denn?

D.: Julenſpaigel ſtammet jo iut'n Bronswöikſchen Lanne, iut den Uore Kneitlingen, nich wöit van Schöppenſtie.

K.: Hm, hm! Darumme! — No, Julenſpaigels gifft et allerwegen, binnen un butten Bronſewöik, in Stadt un Stift Hilmeßen ok. Alſau iut'n Bronſewöikſchen ſtammet Julen=ſpaigel, iut Kneitlingen. Düſſen Uort will ek mek merken. — Awer weiſte denn, wuo Julenſpaigel begrawen liggt?

D.: Ja, in Mölln in Lauenborgſchen.

K.: Fleitjepöipen! Julenſpaigel liggt nierend begrawen!

D.: Mak' neine Faxen! In Mölln is noch bet up düſſe Stunne Julenſpaigel ſöin Graff te ſeihn, un et is te kennen an'n Löikenſteine, wuo en Spaigel un 'ne Jule uppe ſtait.

K.: Ja, Julenſpaigel ſöin Graff is in Mölm in Mekelnborgſchen, awer begrawen liggt 'e da nich.

D.: Niu hüre awer up! Dat moſte andern wöis maken!

K.: Wenn ek dek dat Wuort ſegge! Julenſpaigel liggt da nich begrawen, hei ſtait da begrawen.

D.: Stait da begrawen? Biſt woll nich recht böi Troſt!

D.: Heſt niu up hoge Schaulen gaan un moſt doch van mek noch wat leeren! Julenſpaigel het de Lui'e noch na ſöinen Do'e annefoirt. Ar ſe 'ne begrawen wollen un härren dat Sark all up twei Knüppels boben de Kiulen (offene Grab) eſtellt un wollen 'er de Stricke underdür trecken un laten et Sark herunder, do brack mit en Male dei Knüppel an'n Fautenne, un dat Sark fell int Graff un ſtund ſchräg hoch. Sau hewwet ſe 't ſtaan laten un mit Ire tauſmetten. Un naher ſetten ſe 'ne en Löikenſtein mit der Inſchrift:

„Hier düſſen Stein ſchall nemmet erhaben.
Hier ſtait Ulenſpaigel begraben."

D.: Ha, ha, ha! Dat is en Stückſchen van Julen=ſpaigel na ſöinen Do'e, dat paſſet 'ne, ar wenn 't 'ne anne=mäten is. Böi ſöinen Liewedogen was 'e jümmer tigen 't Haar, un nah ſöinen Do'e ok noch.

„Hier ſtait Ulenſpaigel begraben."

Ha, ha, ha! Ne bätere Inſchrift up'n Löikenſteine könn ſek dei Schelm un Jutbund nich wünſchen. Awer wer 't glöfft, dei betahlt en Daler!

K.: Diu lacheſt da ower! Awer dat het mek iuſe Va'er oft enaug vertellt. Dei kenne alles van Julenſpaigel, alle ſöine luſtigen Stückſchen un Kniepe, un half weit ek ſe ok noch iut'n Koppe. Un darumme heww' ek ok 'ne bannige Freude hat, dat ek den Julenſpaigelborm ſeihn hewwe un dat Bäckerhius, wuo dei lorkſche Bengel ſöine

Julen inne backet het. Et stait 'er gehürig angeschriewen, an dem Borm, dat dei da hiuset het. Biernard het vor mek dei Inschrift awweschriewen, un ek hewwe den Zettel in der Taschen. Ek will 'n dek emal vorläsen:

Dem lustigen Gesellen
Till Eulenspiegel
dort errichtet, wo er die Eulen und
Meerkatzen buk.
Erdacht und gemacht von
Arnold Kramer aus Wolfenbüttel.
Der Stadt Braunschweig gestiftet
von Bernhard Meyersfeld 1906.

Düssen Zettel will ek mek int Gesangbauk leggen, dat ek ene nich verleise. Düsse Borm was doch 'et Gelungenste, wat ek in Bronsewöik eseihn hewwe.

D.: Ek meine, dat Beste wür ewest, datte den Herzog un de Herzogin dichte vor dek vorböisoiren seigest.

K.: Niu hür' awer up! Dat is doch ganz wat anderes! Dei baiden Dinge kannste doch nich mit 'nander verglöiken. De Herzog, de Suone van iusen Kronprinzen, un de Herzogin, de Dochter van iusen Kaiser, dei staat böi mek boben angeschriewen mit güllen Baukstaben. Un Julenspaigel mit söinen lustigen un verwogen Stückschen, dei stait in'n ganz andern Bauke. Awer gelungen (originell) is dei Kierel doch. — —

Suih! dacht' ek et nich? Ek staa höir all te lange. De Mudder roppt: „De Kaie bölket." Ek mott iest Hacket snöien. Dat andere vertell' ek dek vanabend. Kumm man nich te late! Ek weit noch ene ganze Masse. — Ja, ja, Mudder! ek kuome all!

De tweite Rat.

Kurrad: Döirk, Döirk! — Hürste nich?

Döirk: Ek kuome in Ogenblicke! — — — Ek was 'r grade böi, mek en betten smuck te maken, un woll jüstemente na jiuen Hiuse un dei bronswöikschen Julen mek anseihn.

K.: Jeß ja, Döirk. Da härr ek ok up eräket. Awer diu kennst jo Friunslui'e: iuse Mudder het et vanabend mit den Strümpe-Stoppend ekrigen, un niu gait se nich ier wier iut 'r Stiuwen, ier't nich stickeduister is. Laat ösch man leiwer höir an Tiune 'ne Rege küren! — Köik, höir is dei Julen iut'n Bäckerladen in Bronsewöik!

D.: Dat Dinges suiht richtig sau iut 'n Ogen ar 'ne Jule.

K.: Niu suihste doch in, dat alles wahr is, wat ek dek vertelle. Awer iuse Mudder briuket dat nich alle te wetten, wat ek in Bronsewöik beliewet hewwe.

D.: No, Kurrad, dügenische Tüge, un wat de Sunne nich verdrogen kann, sau wat hewwe je doch nich iuteuiwet.

K.: Dat nich, bewahr'sch'e Töit! Awer wenn se hüre, wat we da alle vertiert hewwet un wat dat ekostet het, denn krig' ek dat acht Doge up et leiwe Brod gesmärt — mit Pepper un Solt, vulle Mate!

D.: Wuo sin je denn innekiert?

K.: Iuse ieste Stülperstücke vertieren we in'n Börger-park. Ek segge dek, dat is awer en barbarschen Park. Sau viele herrlige Böme, un sau 'ne Masse Buschwark! Un-klauk viele Hollunderbüsche staat 'r inne. Dei würen grade am Blaumende un rüeken dür den ganzen Park. De Auker flütt'r midden dür, un viele Döike sind 'r ok inne. Up den einen groten Döike, da seiten en Stücker twölf witte

Swööäne uppe. Stolze Vügels, dat mott ek seggen. Freut heww' ek mek ok, dat ek emal wier 'ne Nachtigall slaan hüre. En half Dutz kannste hüren, wenn de da 'ne halwe Stunne inne sluirst (schlenderst). Froier seiten in iuser Nahwerschopp jo ok wecke. Awer se sind all en half Minscheliewedoge weggewient.

D.: Dat is ok nein Wunder. Se finnet neinen Underslop mehr, neinen Busch un neine Rieke un neinen Tiun. De Lui'e sind in der lesten Töit te gefährlich un rachsüchtig (habgierig) ewuoren. Jöiden groinen Stock ro'et se iut un jöide Blanken (Plankeneinfriedigung) un jöides Stackitt röitet se umme un jöiden willen Boom legget se daal, dat man jo neine Vertel Raugen Garenland verschattet werd. Wuo kann sek niu noch en Vügel bargen? In 'n Stickeldraht-Tiun lett sek doch nein Nest anbringen.

Wat seiten 'er vor Vügels in iusen Dörpe, ar ek noch nar Schaule gung! Nachtigallen un Grauartschen un Blautartschen un Gälartschen un lüttje Grasmüekers un Tiunkönnige un Spreien (Stare) un Fleigensnappers un wer weit, wuo viele andere noch. Upperstund, hürste woll noch emal en Swartplettjen (Mönch) in 'n Garen singen uor 'ne Quäkartschen uor en Stipp-int-Ei uor en Spinndicke?

K.: Wundersellen!

D.: Baukfinken, dei holet sek noch in den Garens; süs hewwet de Swartdroßeln un de Spatzen et Regement.

K.: Ja, da heste recht inne! Un 't is doch en Vergnuigen, wenn 'n in Froijahr t's Morgens upstait un hürt de Vügels sau lustig fleitjen un quinkelöiren.

Awer wat ek seggen wolle: Ar we froistücket härren, do sä' ek: „Swere Not, Biernard, dei Schinken was sau solterig, ek hewwe orrlich en Japp up en Glas Beier."

„Dat verstait sek, Unkel," antwuore dei, „dat we jetz iest emal de Tunge natt maket. Da heww' ek all annedacht." — Un hei gunk mit mek in de Stadt un, swupp, in sau'n vuorniem Hotel herin. Hei bestelle vor jöiden en grot Glas echt Bayrisch. Dat Beier smecke giut, awer ek kreig' en Schrecken, ar ek hüre, wat et koste. Jöides Glas — 't was noch nich emal en half Liter — jöides Glas koste föif 'n drittig Pennig. Und Biernard gaff den Kellnär ok noch 10 Pennig Drinkgeld: achzig Pennig würen taun Kuckuck!

D.: Dat löw' ek woll! Jetz in Kröigstöi'en!

K.: Biernard woll ok, ar we ösch dat Sloß un düt un dat anneseihn härren, do wolle mit mek in 'n Hotol taun Middogesäten. Ek segge: „Nee, sau wat is dat nich! Wöi hewwet noch jöider twei Stülperstücken; dat eine äte we taun Middogese un dat andere taun Vesper." — No, säe, denn wollen we 'r awer naher taun wennigsten en Glas Pilser upsetten. — Da härr ek niks böi.

Wöi wier in sau'n vuorniemen Kraug gegaan, un hei twei grote Pilser bestellt. Dat smecke nich slechte. Sau'n Beier, dat kann en Mann drinken, un wenn de Friu ok noch sau krank is.

D.: Un koste?

K.: Jöides Glas vörzig Pennig, un tain Pennig Drinkgeld — under dat dait et sau 'n Studente nich — de Mark was futsch!

Noch slimmer gunk et ösch tigen Anabend in sau'n allmächtig groten Kaffehiuse, „Kaffeehaus Viktoria Luise" stund 'er anneschriewen un was ganz nöit. Ar we herin wollen, stund an der Dühr en groten Kierel mit 'ner Lakaienmundiurunge un make ösch de Dühr up. Dat härren we äbensau giut könnt sülbn besorgen. Se mütt in der Stadt gar niks te daune hebben vor de Lui'e. —

Biernard sochte ösch niu en Disch, dei noch fröi was. Würen nich viele mehr leeg; de Saal, sau grot ar iuse Kerke, satt stoppente vull. Weiste, dat sind lauter sau lüttje runne Marmordische mit twei, drei Stoilen derböi.

Biernard bestelle Kaffe. Diu allmächtiger Gott, düsse grote Saal un düsse lüttjen Köppken (Obertassen)! Un datau ein lüttjek Stücke Zucker un en Fingerhaut vull Melk. Ein Sluck, denn is alles blank. — Biernard fraug mek, ob ek noch ene Tasten (Tasse) wolle. — „Ja," segg' ek, „düt was jo man bloß wat in'n holligen Tähn." Hei bestelle noch twei, un dei würen baide vor mek. — 't is doch en Staatsjunge! Dat mott ek seggen. Sau ar dei vor mek esorget het! Up 'n mal funk 'ne grote Musöikbanne an mit Spielen. Dei härr ek noch gar nich eseihn. Dei satt hinnen in Saale up en Throne. Ek segge dek Döirk, dat was awer Musöik! Da künnt de Nettlink'schen Musekanten man vor inpacken. Donder un Dortjen, sau 'ne Musöik! 't is dek grade, ar wenn de in'n Himmel kummst. — Wöi bliewen da woll anderthalf Stunne, hüren dat herrlige Konzert an un drünken jöider noch en paar Glas Beier. Awer ar dat Betahlend angunk, do härr ek woll en Daalslag ekrigen. Jöide Tasten Kaffe föiw'n drittig Pennig, maket 'ne Mark vörzig; veier Glas Beier, jöides 40 Pennig, maket 'ne Mark sekßig; veier Zigarren, jöide fuftain Pennig, — fuftain Pennig vor eine Zigarre! heste all sau wat beliewet? — maket 60 Pennig. Tehope geräket koste alles 3 Mark sekßig. Un 25 Pennig Drinkgeld gaff dei Junge ok noch! — Drei Mark föiw 'n achtzig Pennig! — Un härren noch nich emal en Plocken anteböiten krigen! — 't was man en Glücke, dat de Mudder ösch sau viele Stülperstücken innewickelt härre. Biernard wür jo süs raine pankrott ewuoren. — Nee, nee! Dat is jo abscheulich in

sau 'ner groten Stadt! De Mudder draff düt nich gewahr wieren, süs härr ek acht Doge neinen gnädigen Gott.

D.: No, et was jo ok emal wat Jutergewüenliges. Sau wat kummt jo nich alle Doge vor. Davor biste ok viel Nöies gewahr wuoren.

K.: Dat stimmet, unklauk viel. — Nee, van sau 'ner Reise in de wöie Welt, da werd 'n nich dummer van.

D.: Wat het dek denn anders noch grots gefallen in Bronswöik?

K.: Dat will ek dek seggen! Dat was iestemal de Borg Dankwarderode. Dat is en herzoglich Sloß; awer böi den Kröige het et de Herzog taun Lazarette inrichten laten, un de Fahne mit den ro'en Kruize, dei waiht 'r uppe. — En Staatssloß! Dat mott 'ne wer (man) laten. 't is awer viel lüttjer, ar wuo de Herzog inne wuont, un is ok en ganz ander Biuwark.

Biernard vertelle, dat wür en old, old Gebui'e; et stamme iut 'n twölften Jahrhundert, un Heinrich de Lüewe härr et biuen laten. Dat hett (heißt) de ole Borg. Dei is awer awwebrennt un het böinah ganz in Schutt elegen. Sau ar dat Sloß jetz stünne, säe Biernard, härr et de Prinzregent Albrecht wier upbiuen laten un ganz na den olen Munster (Muster).

Düssen Prinzen Albrecht van Preußen heww' ek ok emal te seihne krigen. 't is all ne lange Rege Jahre her. Ek deine in Egenstie (Egenstedt), un den einen Dag, 't was in Harwste, un wöi kröppeln grade up'n Howwe, do liewe up'n mal de ganze Sunnenbarg (bei Röderhof) van Saldaten. Wöi alles liggen un staan gelaten un hengesiuset. Up'n Sunnenbarge stünnen en Stücker twintig Kanonen, un dei bumpßen up Süer (Söhre) los, wuo up

Stadtarchiv und Stadtbibliothek Hildesheim

baiden Halwen en Regement Infanträi iut vorstörme. Dat Gefecht wuord balle awwebroken, un up'n Singenal joigen van allen Ecken un Kanten de Offzäire den Sunnenbarg herup, wuo de Prinz Albrecht mit söinen Stawe heilt. Niu was Kritik van'n General, un in der Töit stund de Prinz — hei was vam Pere stigen — un hüre sek dat an, wat de General alle te seggen härre. Ek stund neine twölf Schridde van den Prinzen un konn 'ne mek genau betrachten. Et was en boomlangen Kierel, un mek kamm et sau vor, ar wenn 'e an lesten Enne man mit en halwen Ohre tauhüre. Hei keik sek mehrmals ter Halwe un betrachte de Stadt Hilmeßen, dei mit üren vielen Tuorens un der güllen Kuppel sau gladde herlüchte. Un denn wier kreig he 'n groten ro'en Taschendauk heriut, snuiwe sek un namm 'ne Präise. — Ar de General fertig was mit söiner Kritik, do säe de Prinz ok en paar Wuore. Hei säe, hei wür in allgemeinen damidde inverstaan, wat de General seggt härre; bloß wolle da upmerksam up maken, dat de Angriff de beste Verteidigunge würe.

D.: Dat heste jo genau beholen!

K.: No, en Prinzen hürt iusereine doch nich alle Doge rieden! Sau wat knüttet en sek doch in. Un ek freue mek niu, ar ek hüre, dat düsse Prinz Albrecht de Borg Dankwarderode sau prächtig härr wier upbiuen laten. Da het 'e sek en herrlich Denkmal midde settet in Bronsewöik. — Dat et 'ne richtige Borg uor Festunge west is, dat kann 'n noch seihn an den brei'en Watergraben, wuo sek noch en Enne van vor der Borg hertuit. Dat andere is iutedümpet.

Vor der Borg is en Standbild van den lesten bronsewöikschen Herzog Wilhelm, en Suone van den beruimten Swarten Herzog, sau ar Biernard säe.

D.: Hei was awer de jüngerste Suone un kamm iest up'n Thron, ar de Bronswöiker söinen Brau'er, den unklauken Herzog Karl, iut 'n Lanne staifelt (gejagt) härren.

K.: Wat seggste da? sau wat hewwet se daan?

D.: Ja, un dat ganze grote Herzogsslоß is böi der Scheröi awwebrennt, un dat gladde Spann Pere boben up'n Dake, dat is midde smulten un in Asche fallen. Se hewwet möst dat Sloß un alles ganz nöit biuen.

K.: Donderweg! Dat härr ek nich edacht! Den eigen Herzog dat Sloß boben en Koppe ansticken! Denn sind se doch nich mack in Bronsewöik. Da het mek Biernard niks van vertellt. Hei säe bloß, de Herzog Wilhelm härr nich efröit, un darumme wür Bronsewöik an dei hannowersche Könnigsfamilge fallen. — Dat sau en Herzog un regöirend Fürst sek neine junge stolze Prinzessin in söin grote Sloß haalt! Hei härr 'er doch wat te liewen vor! — Un 't mott doch en anseihnligen Mann ewest söin, na den Standbille te urdeilen. Dat dei nich efröit het!

D.: Dat het söinen giu'en Grund. Dei Prinzessin, dei hei gieren löi'en mochte, dei het 'e nich ekrigen, un dei 'ne naher annebo'en würen, dei passen 'ne nich, dei würen 'ne nich giu' naug. Dat het 'e sülbn mal tigen den olen Dechant Becker van Munne giewen, heww' ek ehürt. Den olen Dechant van Bronswöik, den mochte de Herzog Wilhelm gieren löi'en; dat was nämlich sau en richtigen duitschen un derben Mann, un dat härr de ole Herzog giern. Tigen dene het 'e sek da mal ower iutesproken. 't was 'en Herzoge nich einerlei, wecke Prinzessin Herzogin van Bronswöik wieren schölle.

K.: Sau stolz was 'e? Ja, en Herzog iut sau en olen Geslechte het da ok woll Grund tau. Hei sitt ok sau stolz te Rosse, un de Uneform mit Snoiren, dei sitt 'ne ar annegoten. Up'n

Koppe het 'e 'n Keppi, weiste sau 'ne hoge stöiwe Mützen, ar se froier de Soltgitterschen Musekanten droigen.

D.: Wat diu ok jümmer an'n Dag sliepest! Dat is neine Musekantenmütze, wat de Herzog up'n Koppe dröggt, dat is en Schacko, sau ar se de bronswöikschen Saldaten vor der preuschen Mondiurunge härren.

K.: No, en K e p p i is et awer, da lat' ek mek nich van afbringen. Un et kle'et den Herzog nich slechte, davan afgeseihn. Ok dei korte kriuse Vullbart stait 'ne priemsch (keck). — Dat Denkmal het mek gruilich gefallen. De Herzog suiht sau ganz natuirlich iut, grade, ar wenn 'e liewig is. Un ek meine, dat Gesichte, ar ek mek dat sau betrachte, — 'k weit nich, ob ek up'n Holtwege sin — ek moste an den jungen Herzog Ernst August denken.

D.: Se sind jo iut e i n e n Geslecht un hewwet baide Welfenblaut in'n Adern. — Hewwe je jök denn ok den Daum anneseihn? Dei grenset jo an de Borg Dankwarderode an, wuo dat Denkmal vor stait.

K.: Den Daum? Düt allmächtige Gebui'e? Dat kannste dek denken! Wenn ek emal na Bronsewöik reise, meinste, ek stüeke 'n Kopp in de Tunnen un kieke dürt Spuntlock? — Van butten un van binnen hewwe 'ne ösch anneseihn. — Dei fallt int Oge, dat will ek einen vertellen! Dei is noch stolzer ar de Daum in Hilmeßen, bloß dat 'e neine güllen Kuppel het.

Biernard hale 'n Köster un leit sek de Kerkendühr upsliuten. — Donder un dat Dortjen! Dat is awer de Moie (Mühe) wiert, dat en sek da mal inne besuiht. — 't is jo grade, ar wenn 'n in'n Himmel kummt: sau 'ne Höchte un sau 'ne Gewölwe un saune Pöilers un sau bunt vermalt! — Ek fraug Biernard löise, ob dat 'ne katholsche Kerken

würe. Dei säe, nee, jetzt nich mehr. Froi'r wür 't eine west. — Darumme ok! se sach 'er noch ganz nah iut.

Putzig sind an einer Halwe de Suilen: Dei sind edrait ar en Pöitschenstiel — 't suiht gelungen iut. 't is grade, ar wenn de Biumester het wollt Spaß maken. — Bist 'er ok all emal inne west, Döirk?

D.: Ja, 't is awer all 'ne Rege Jahre her.

K.: No ja, denn weiste ok, dat de Herzog Heinrich de Lüewe un söine Gemahlin da inne begrawen ligget. Midden in Daume is dat Graff, un baide sind in Stein da awwebildet. — 'k hewwe mek awer ewundert: Heinrich was doch sau'n handfasten Ritter un groten Kröigeshelden un het noch nich emal en B a r t ehat! Dat was mek all böin Öisern Heinrich uppefallen.

D.: No, up'n Bart allene kummt et doch nich an. Süs wür' Ossenkopps Zigenbock jo stärker un wilder ar iuse Bulle. Dat heste doch all oft eseihn: de Snöier het vort mahrste en gefährligern Bart ar de Smett. Awer söi man tefrie: Heinrich het böi söinen Liewedogen ok en Bart edrogen, en kollenswarten Vullbart.

K.: Heww' ek et nich eseggt? En richtigen Bart gehürt sek ok vor sau'n Kröigeshelden. Awer wuorumme het denn de Bildhauer dene an söinen Steinbille weggelaten?

D.: Dat weit ek nich. Ek denke mek awer, de Bildhauer het sek na italjenschen Munsters erichtet, wuo de Bart ok böi vielen weggelaten is.

K.: Wat gaat ösch denn de Italjeners an? — Awer möinetwegen! Et kle'et (kleidet) 'ne ok uone Bart ganz gladde.

D.: Heste denn Heinrich söinen Lüewen ok eseihn?

K.: Verstait sek! Dei stait up den Platze twischen Daum un Borg Dankwarderode up'n hogen Steine.

Da härr ek mek all lange uppe ſpitzet. Da vertelle all de ole Schauſter Ritter iut X. van. Wenn dei van Bronſewöik van der Le'ermiſſe wierkamm, denn kiere vort mahrſte in iuſen Hiuſe ieſt emal in un brochte öſch Kindern jöides-mal 'ne lüttje Maſchen (Schachtel) Kermiſſe midde. 't würen jo man twei Snuiweken (Priſen) Hunnigkaukenkraumen un en Dutzend witte Zuckerkuorn boben drup; awer wöi Kinder freuen 'er öſch ſchrecklich ower. Un denn vertelle van Heinrich un ſöinen triuen Lüewen, un dat düſſe Lüewe in Bronſewöik böi 'en Daume en Standbild härre. Wöi ſparren jümmer baide Ohren wöit up un Mund un Näſe midde, ſau gefell öſch dei Geſchichte.

D.: Wat vertelle Ritter denn van den triuen Lüewen?

K.: Wenn de dei Geſchichte noch nich kennſt, denn will ek ſe dek emal vertellen.

De Herzog Heinrich von Bronſewöik dei make mal 'ne Kröigesfahrt na den geloweten Lanne un woll Jeriuſalem un Bethlehem den Türken wier afniemen. Ar 'e mit ſöinen Rittern an dat grote Water kamm, ſtigen ſe in 'n grot Schiep un ſegeln up de hoge See. De Wind was awer jümmer kunterär un dreif ſe an leſten Enne ganz, ganz afföits, un up emal ſeiten ſe mit üren Schiepe wiſſe: ſe würen int Liewermeer gera'en, dat is gerunnen Water, grade ſau, ar wenn dek de Melk rünnt un werd Plunder-melk iut. Niu ſeiten ſe wiſſe. De Nahrunge wuord jümmer knapper; Water härren ſe all lange nich mehr taun Drinken; ſe licken den Dau van den Geländer un van den Seilen un Stricken. Dat leſte Perd härren ſe vertiert, un niu was nein Rat mehr. Se keimen niu owerein, ſe wollen loſſen, un weme dat Loß drüepe, dei ſchöll eſlachtet wieren, dat dei andern wat te liewen härren. Dat wuord ſau maket, un terleſt was 'er bloß noch de Herzog un e i n Ritter ower.

Se loſſen noch emal, un dat Loß drapp den Herzog. Dei Ritter ſäe awer, hei woll den Herzog ſöin Fleiſch nich ver-tieren. De Herzog möſte reddet wieren! Keime alle Doge en groten Geier un ſöchte Buite vor ſöine Jungen. Hei woll den Herzog in en Perfell naien un up et Deck leggen. Denn droige 'ne de Geier in ſöinen Horſt; un denn könn de Herzog ſek iut den Felle heriutſnöien. De Herzog was da-midde inverſtaan, un de Ritter naie 'ne in un läe 'ne up et Deck. De Geier kamm, packe dat grote Bündel mit ſöinen Klawen un flog er midde na ſöinen Horſte, läe't da daal un flog wier na 'ner andern Buite. De jungen Geier füngen an te hacken, awer — ratſch! härr de Herzog mit ſöinen Dolche dat Fell iutenanderſnien. De Jungen güngen niu den Herzog te Löiwe, awer dei, nich fiul, reit ſöin Swiert iut 'er Schei'en un ſlaug ſe dod. Niu ſteig 'e van den Horſte herunder un kamm in'n groten willen Wool.

Up 'nmal hürt 'e en gefährlig Brüllen. De Herzog kenne neinen Frochten un gunk dahen, wuo dat Brüllend was. Do ſach 'e, dat ſek 'ne allmächtig lange Slange drei-mal um en Lüewen wickelt härre un woll en an'n Bome de Knoken terbräken. Den Herzog diure dei herrlige Lüewe, un hei ſprunk tau un haue mit ſöinen ſcharpen Swierte dei Slangen midden dür, dat ſe den Lüewen fröi giewen moſte. Van den Ogenblicke an folge dei Lüewe den Herzog ar en Lamm, läe 'ne alle Doge en Reh uor en wild Swöin uor ſüs en jagdbar Wild vor de Foite, un ſau briuke de Herzog ſek um Liewensmiddel nich te kümmern. Hei fund na langer Töit en Hafen un en Schiep, wat nar Heimat gunk. De Herzog dachte, hei konn den Lüewen nich midde na Bronſewöik niemen. Dei könn da de Külle un den Regen nich verdrogen, un darumme ſteig 'e up dat Schiep, ar grade mal de Lüewe in deipen Slap lag.

Dat Schiep wos all wöit butten 'n Hafen, do hüre de Herzog up 'nmal söinen Lüewen an Diwer brüllen. Den Herzog diure dat triue Veih, un hei reip ene mit Namen an. — Bums! störte sek de Lüewe int Water un hinder den Schiepe dürgeswümmet. De Herzog leit stille holen, bet de Lüewe heran was. Da heilen se 'ne Leddern int Water, un de Lüewe klattere da anne herup. Hei was awer sau marode — sau härre möst sek anstrengen —, dat 'e wier int Water plumpset würe, wenn 'n de Herzog nicht tau 'r rechten Töit in' de Kammhaare packet härre un up Deck etogen. Se foiren niu wöi'er, awer de Wind was wier verkiert un kunterär. Was nein Enne an der Fahrt un was nein Enne. De siewen Jahre, dei de Herzog iut'n Lanne blöiwen wolle, dei würen jetz umme, un de Herzog was in Sorgen un swaren Gedanken um söin Land un um de Herzogin.

Ar 'e niu sau up Deck satt un gruiwele — 't wuord all schemmerig, un de Lüewe, dei 'ne vor en Foiten lagg, wake iut 'n Slape up un recke un strecke sek un dachte, ob en de Here woll balle 'n Stücke Fleisch geiwe —, ar de Herzog da sau in deipen Gedanken satt, da stund 'er up' emal de Duiwel vorre un säe: noch e i n Dag, denn würen dei siewen Jahre hennegaan; de Herzogin härr sek all wier en andern Gemahl iuteseihn, un den andern Dag schöll de Hochtöit söin. De Herzog verjaug sek up'n Dod. Awer de Duiwel säe, hei woll 'ne mit sammt söinen Lüewen noch in der Nacht vor Bronsewöik bringen, wenn hei 'ne söine Seele verschröiwen wolle.

Den Herzog griue davor; awer hei dachte: „Gott well mek woll nich verlaten." Hei besunnt sek en Ogenblick un do antwuore: „Wenn de mek un möinen Lüewen slapend vor Bronsewöik daalsetteſt, ier de Sunne upgait, denn schall dek möine Seele na möinen Do'e hüren un eigen söin."

De Herzog dachte, eine van baiden woll doch woll waken. De Duiwel gunk up den Vorslag in, namm den Herzog undern rechten un den Lüewen undern lochten Aarm un siuse 'r midde dür de Lucht. 't diure nich sau lange, do funk iest de Herzog an mit Slapen un balle ok de Lüewe; sau waarm un weike leigen se in den Duiwel söinen Aarm. Dei was mit söinen Gästen all boben en duitschen Lanne, ar de Hieben in Osten en lüttjek betten helle wuord. Un ar de Hieben rot wuord, do sach 'e all ganz van fierens de groten Tuorens van Bronsewöik upstöigen. De Herzog un de Lüewe sleipen noch wisse, un de Duiwel dachte: „Hest ewunnen! Noch en paar Maniuten, denn biste glücklich annelangt!"

Up 'nmal krait en Hahn up'n Howwe, wuo de Duiwel grade ower weg siuset, un up 'n Nahwerhowwe antwuort 'ne en ander. Dat wecket den Lüewen, dei dat Hahnenschröiend nich verdrogen kann, iut'n Slape, un vor Schrecken fangt 'e an te brüllen. Niu waket ok de Herzog up, grade ar de Duiwel vor Bronsewöik annekuomen is un well se daal setten. Vor Wiut, dat 'e verspielt het, lett 'e baide uppe Ire fallen, dat 'ne de Rübben knacket. Se kuomet 'er awer mit 'n Schrecken van, un de Herzog danket Gott up'n Knöien, dat 'e wier in söinen leiwen Bronsewöik is

Alle Lui'e kieken verwundert un wieken schiu ter Halwe, ar 'e mit söinen Lüewen dür Bronsewöik gunk. Vor en Slosse was ene Masse Minschen up'n Beinen; dei wollen de Herzogin mit üren Brüggam nar Kerken gaan seihn. De Herzog Heinrich dränge sek dichte vort Dor — se maken 'ne alle hille Platz — un fraug den einen Dorwächter, wuo de Herzogin würe. — Dei seite mit üren Brüggam böin

Froistücke. — Hei schöll hengaan, säe de Herzog, un in Herzog Heinrichs Namen um en Becker van'n besten Wöin vor en frömmen Pilger bidden.

De Herzogin kann dei Bidde nich afslaan un schicket 'ne in 'n sülwern Becker van üren besten Wöin. Hei drinket den Becker half iut, lett en güllen Rink herinfallen un seggt: De Herzogin schöll de Gnade hebben un um Herzog Heinrichs Willen den frömmen Pilger mit Drinken Bescheid daun.

De Herzogin wundert sek ower de Dröistigkeit van den Pilger, awer um Herzog Heinrichs willen dait se den Pilger Bescheid un drinket den Becker iut. Do suiht se den Rink up'n Grunne liggen un kenn 'ne up'n iesten Blick: 't is de Triurink, den sei den Herzog an Doge vor de Hochtöit eschunken het. — In Ogenblicke mott de Pilger int Sloß kuomen; se denket: hei bringt Nahricht van Herzog Heinrich. — Se kennt den Herzog iest nich, sau verwildert sach 'e iut, awer ar se söine Stimme hürt, do fallt se 'ne um 'en Hals un weent vor Freuden.

Niu konn iut der nöien Hochtöit niks mehr wieren. Heinrich greip wier nan Zepter un regöire noch viele Jahre glücklich ower Bronsewöik un dat ganze Saxenland, un de Lüewe weik nich van söinen Heren un folge 'ne owerall hen sau triu ar en Hund. Un ar de Herzog estorwen was, do folge hinder'n Sarke, bleif up'n Grawe liggen, röge nein Fleisch un nein Water mehr an un verhungere vor Gramm.

Davor niu dat düsse Lüewe söinen Heren un Herzog sau triu west is, hewwet 'ne de Bronsewöikers in Bronze awwebildet un up'n hogen steinern Pöiler settet. Hei kickt da starre nar Borg hen, ar wenn 'e söinen Heren soiken well.

D.: Düsse Lüewe is dat Wahrteiken van Bronswöik un wöit un söit (weit und breit) beruimt. Un gefallen het 'e dek, seggste?

K.: Dat woll ek meinen! Ek härr ne bannige Freude, ar ek Herzog Heinrich söinen Lüewen sach, wuo 'k als Kind all sau oft van ehürt härre. Ek meine awer, en betten stöif un eckig ebiut isse (ist er), ar wenn 'n en Timmermester iut en eiken Blocke iutehawet het.

D.: Dat 'e 'n betten hölten iutsuiht, dat is en Teiken, dat 'e all sau old is un richtig iut 'n twölften Jahrhundert stammet. — Awer, Kurrad, Minsche, wat diu da alle van Bronswöik beholen hest! Da is jo 't Enne van weg! Diu könnst jo en Bauk van döiner Reise schröiwen!

K.: Ha, ha, ha! Ek un en Bauk schröiwen! Ek schröiwe bäter mit der Schiuten (Spaten) un Grepen (Mistgabel). Awer vertellen, wat ek eseihn un hürt hewwe, dat kann ek sachte. En beholern Kopp härr ek all in der Schaule. De dummerste sin ek noch lange nich. — Ek kann dek ok noch wat up te ramen giewen. — Hest diu all emal Franzosen mit üren nöien Stahlhelmen seihn? — Nich? — Awer e k! Twei Elektersche seiten vull van düssen Kierels, un in jöiden Wogen würen veir duitsche Saldaten taun Bewachten. Wöi keimen grade iut 'n Börgerpark, do foiren se an ösch vorböi. Juse Pickelhelme, dei sind schöner, un ek meine, dei ro'en Keppis, dei se froier droigen, dei stünnen den Rothosen doch bäter. Awer ro'e Hosen bärren se ok nich mehr anne. Se würen sau grau ar iuse Saldaten. Nee, schöne iutseihn daut de Franzosen nich mehr mit üren Bleckkettels up'n Koppe.

D.: Ek hewwe se up 'n Bille seihn. Da hewwet se mek ok nich gefallen. Awer praktisch well se woll söin, düsse nöie französche Uneform.

K.: Ek löwe, de russesche dei is noch praktischer. Ek

hewwe in Bronswöik en Tropp russesche Saldaten marschöiern seihn, en groten, groten Tropp, woll en half Schock, un würen man drei duitsche Landwiersaldaten böi. Se marschöiern ower 'n Wall. Dei Kierels hewwet awer 'ne Mundiurunge anne: sau gäl ar Lehm! Up hundert Schritt kannste dei nich mehr van Irdbodden underscheiden.

D.: Wüeren 'er denn ok Kosaken böi mit hogen Fellmützen?

K.: Nee, se härren alle sau en brei'en Pannekauken-Deckel up 'n Koppe. Grote, stramme Kierels vort mahrste. Wecke, dei würen ganz gäl in Gesichte ar de Tatern un härren sau lüttje Ogen. Un wecke, dei seigen grade iut ar de Polen. En Deils smöken se Zigaretten, dat 'ne de Damp um de Ohren slaug, un de mahrsten seigen (sahen) gar nich wild un vergrillt iut.

D.: Most nich meinen, dat de Russen alle Doge en lüttjek Kind taun Froistücke verspöiset. De Kosaken, dat sind jo Gruils, davan afgeseihn; vor dei sind de Russen sülbn bange vor. Awer de andern Russen sind nich alle sau grimmig.

K.: Se schröiwet doch, dat de Russen in Ostpreußen hiuset hewwet ar de Swöine.

D.: Dat stimmet, dat hewwet se daan, un dat is slimm enaug. Aber da würen de Kosaken ok midde böi, un denn würen de Lui'e uppehisset un wild emaket. Als Föinde in Lanne härr woll nemmes de Russen giern, awer anders sind se oft ar grote Kinder.

K.: Watte seggst! Ek meine, morden un brennen un schännen, dat wür den Russen ür ein un alles.

D.: Sau slimm sind se doch nich alle. Ek will dek emal en Stückschen van den Russen vertellen. Dat weit ek van 'n Saldaten, dei 't sülbn midde beliewet het. Mit dene sin ek bekannt ewuoren in Harzborg, ar ek mek da te Jahr (voriges Jahr) in August en paar Doge upheilt. Ek löwe, ek heww' 'er dek van vertellt.

K.: Ja, datte da up en paar Doge hennemaket bist, dat weit ek van dek.

D.: No ja! 't was en Gefreiten un härr in Reserwelazarett Juliushall krank elegen. Hei gunk awer all wier herumme, un wöi sind tehope „under 'n Eiken" in den herrligen Konzerte west. Seifert noimet 'e sek un het lange in Oker up'r Hütten 'ne Stie up'n Kontor ehat.

Seifert deine böi den Landwier-Inf.-Regt. einhundert un . . . . Sie leigen böi Malagoscz, nich wöit van Kielce in'n Schüttengraben un heilen de Russen in Respekt. 't was Ostersönndag, un de Russen föiern düt Jahr ok grade Ostern te glöiker Töit mit ösch, wat wundersellen vorfallt. Se hewwet jo noch den olen Kalender un sind in der Töit hinder ösch vierten Doge trügge bliewen. Up'n mal keimen iut'n russischen Schüttengraben drei Mann hoch un wenken mit witten Taschendoikern.

„Wat willt dei? — Se sind uone Gewier un Säwel!"

Se latet se bet an'n Posten herankuomen. — Wat se wollen? wieret se froget. — Se wollen den duitschen Kameraden 'ne Ostergawe bringen. — Dat günge nich, kröiget se tau'r Antwuort. — Se latet awer nich nah mit Bidden un Bädeln, un an lesten Enne gifft et de Postenkummedant au.

In Schüttengraben köiket se alle, wat dei Russen da willt. Dei beiet fründlich Aire un Kauken als Festgawe an un stellet dat Ansinnen an de Duitschen, se schöllen doch an den baiden Festdogen nich scheiten. De Russen schüeten ok nich. De eine is en Leutnant un de baiden anderen

Grenadöire, alle drei grote, kräftige Kierls. Taun Dank vor üre Geschenk biddet se sek Wudka (Branntwein) iut un Papirosse (Zigaretten). Dat werd 'ne giewen, un 't diuert nich sau lange, do sind alle drei selig. Un aparte de Leutnant, dei dankßet iut Lusten un Wäldoge, dat et buffet, un singt de schönsten Stücksches. — 't werd allnagra'e (allmählich) duister, un de Russen hewwet noch gar neinen Lusten, wier na üren Schüttengraben te gaan. Awer an lesten Enne wieret se awweschowen, sau lustig un selig, ar Kinder sind, wenn 't hille Kristkind ekuomen is.

De duitschen Kanonen föiern ok richtig Ostern, sau giut ar de russeschen; awer den tweiten Festdag Abend gunk dat Döndern un Krachen böi den duitschen Batteröien wier los: vor dei frommen Russen up jöiden Fall te froi.

Dat Dinges härr awer noch en lüttjek Nahspiel. De Postenkummedant kreig en sachten (gelinden) Wischer, un vordann wuord jöides Fründjen mit den Russen verbo'en.

K.: Schöllen düsse Jammerstricke van Russen nich Spione west söin, dei tauseihn wollen, wuo viel Saldaten in'n duitschen Schüttengraben leigen?

D.: Dat is nich anteniemen. De Russen föiert dat Osterfest unklauk hoch, un se heilen jo ok Wuort, dat se dei hilgen Doge nich scheiten wollen. — Nee, Falschheit is dat woll nich ewest; awer de Owerkummedant het iut Vorsicht da en Sticken böistäken (Einhalt geboten). Spione sind dat awer nich ewest. — Ek will dek noch ene andere Geschichte van den Russen vertellen, dat se ok mit verwundeten duitschen Gefangen minschlich midde west sind.

K.: No, dat schall mek awer wundern!

D.: Hüre tau! Düsse Geschichte weit ek iut'n Breiwe van W. W. van Muoritzbarge; dei het se sülbn beliewet. Un Al. E. van'n Nöien Huowe (Neuhof), dei 'er ok midde

böi west is, dei het 'er mek ok van vertellt. W. W., dei hüre taun Ref.-Regt. tweihundert . . . ., füfte Kumpanöi.

Et was den twei un twintigsten Nowember 1914 schrifft W., en Sönndag, t's Morgens halwig sesse. Wöi würen, schrifft 'e, moi ar Jagdhunne in der lüttjen polschen Stadt Rzgow annelanget, wo dat Staff van der 10. Reserve-Division lagg. t's Morgens klocke veire würe we annekuomen un härren neinen andern Platz taun Slapende funnen, ar up'n kolen Plaster. Ar wenn iuse Beine van Blöie würen, sau sünken we daal un sleipen in Ogenblicke up den kolen Steinen in den kolen Winne ar en Boom. Halwig sesse würen we wier ewecket, en harre Stück Arbait. Ar we ösch hoch erappelt härren un in Staande noch half sleipen, heit et up 'nmal: „Die Russen haben uns eine Batterie fortgenommen, und der Divisionsbefehl lautet: „Die Batterie wird im Sturm wieder genommen!" Niu würen we munter. Jöider wußte, wat düsse Befähl te beduien härre. Awer wöi säen: „Mit Gott!" De Russen würen ses bet sieben mal sau stark ar wöi, un dat was sau kuomen. De Duitschen härren de Russen böi Lodz wollt insliuten. Se stünnen all den Russen in Rügge un dachten se in'n paar Dogen sachte in'n Aarm te niemen. Up'n mal keimen starke russische Ersatztruppen üren ingesloten Kameraden te Hülpe, un de Duitschen krigen Fuier in'n Rügge un in baide Flanken. Niu seiten de Duitschen in der Musefallen un mösten sek mit Gewalt dürslaan. Böi düsser Gefechtsloge härr de Föind 'ne duitsche Batteröi unvermau'ens mit en Bangenette nomen. Dei Batteröi was nämlich in 'ner vorgeschowen Stellunge laten uone Deckung dür Infanteröi. Weggeschaffet härren se de Russen noch nich, un niu was et en Ihrenpunkt, se den Russen wier wegteniemen.

Et schemmere grade in Osten, schrift W., ar de Oberst dat Kommando iutgaff: „Vorwärts, marsch!"

De Russen stünnen mit üren rechten Flügel up 'ner äben Floge (Fläche), mit den lochten up'n Höckel. Möine, de füfte Kumpenöi, dei störme up iusen lochten Flügel, sau dat we böin Vorgaande den Höckel rechts liggen leiten.

Ar we bet up föifhundert Schritt nah stille herannerücket würen, heit et: „Marsch, marsch!" un mit en Bangenette los up de Russen. — Up'nmal fanget de Russen an mit Gewierfuier twischen ösch te knallen, un dat Knack-Knack-Knack van den Maschöinengewieren, dat hüre we 'r ok böi. Iusen Flügel glücket et, verstait sek mit groten Verlusten, de Russen iut ürer Verschanzunge te smöiten, un wöi verfolget se noch bet hundert Meter hinder den Schüttengraben. — Niu seih we iest, dat Iuse up'n rechten Flügel trügge bliewen sind. Se härren könnt dei Höchte, wuo de Russen 'ne Masse Kanonen un Maschöinengewiere uppe staan härren, düsse starke Stellunge härren se in'n iesten Anlop nich könnt niemen.

Art iut der Hölle gunk et niu van der Höchte up ösch los, dat einen Hüren un Seihn vergunk. Ek kröige 'n Schrammschuß undern lochten Aarm un störte na vorn up de Hänne, uone dat ek wuste, wat eigentlich mit mek passöirt was. Ar ek mek niu besinne un will wier upstaan, slait mek en Sprenkstücke in den rechten Hacken un dichte d'r hinderdür en Twiersleger int lochte Bein int dicke Fleisch (Wade). Dat was grade, ar wenn ek einen mit'n Knüppel ant Bein kreig. Niu was ek fertig mit der Welt un härr Töit mek te undersoiken. Ek fund noch en Schrammschuß under den lochten Knöi; den most ek all v o r' n Schüttengraben krigen hewwen, härr en awer in den Öiwer un der Upregunge nich espürt.

't diure drei, veir Stunne, ier de Russen iut üren lesten Verschanzungen esmetten würen un de verlorene Batteröi was wiergewunnen. De Ihre was ereddet, awer wat härr dat vor Blaut ekostet! Van den ganzen Regemente tweihundert . . . . sünnen sek den Nahmiddag böin Sammelnde man noch 300 tehope. Alle anderen dod uor verwundet, de Oberst un alle Bataljonskummedüre midde. Dat vertellen se ösch naher.

De Krankendregers bröchten mek mit anderen verwundeten Kameraden int negerste Dörp. Ar ek an de Rege kamm, verbund mek de Doktor un leit mek in'n Nahwerhius drogen. In korter Töit lagg alles vull van Verwundeten. Wer sek noch sülbn helpen konne, gunk uor hinke uor kroop na den Sammelplatze van den Lichtblessöirten. — —

Awer wat is düt? — De Russen bescheitet den Verbandplatz un den Sammelplatz, un wuo sek man duitsche Saldaten blicken latet, mit Granaten!

Niu kamm vor ösch iest dat Slimmerste. Iuse gesunnen Kameraden härren alle Hänne vull te daune, de Russen, dei wier angreppen, sek dei van Löiwe te holen. Se mösten lopen un störten un scheiten un schanzen un können sek um ösch Verwundeten nich mehr kümmern.

Balle kamm de Befähl, se schöllen tigen en nöien Föind, dei sek anmelle, sau rasch ar muiglich vorgaan. Niu was nein Gedanke mehr, ösch aarmen Schelme middeteniemen. Wöi bliewen van aller Welt verlaten — was nierend 'ne Seele te hüren un te spüren — bloß, dat dat Knallen van den Gewieren un dat Knätern van den Granaten un dat Brummen un Döndern van den Kanonen ösch noch ene Töit lang Sellschopp leiste. — Gottverlaten bliewen we in iusen lüttjen Huiseken liggen, uone Spöise un uone

Drank. Et was sau grimmig kold, dat ösch de Tähne liue klappern. Twei Doge leigen we da sau uone Hülpe un uone Trost, — 't was schrecklich! Wenn ek 'er huite noch an denke, owerkummt mek en Aisen (Grauen).

Den dridden Dag hüren we in der Straten küren un gaan un trappeln. — De Hiusdühr gunk up, un russesche Saldaten kieken nöistiesch herin. Wer noch böi Besinnunge was, kreig en Schrecken. Awer de Russen nicken ösch fründlich tau un recken ösch de Feldflaschen her. 't schöine, ar wenn se 'n unklauken Spaß härren, dat se Duitsche gefangen niemen können, un w ö i würen ok man froh un leiwe, dat we Lui'e seigen, dei ösch helpen können. Wöi können doch niu woll up Plege un 'ne waarme Stiuben räken. Den veirentwintigsten Nowember — dat was de Dag, wuo Juse sek dür den russeschen Krink glücklich wier dürsloigen — do schaffen se ösch up Sanitätswogen na Pabianice. Da leigen we bet den andern Dag, un et manköire (fehlte) ösch an niks. Wöi keimen wier en betten te quieke. De föiwentwintigste was en schreckligen Dag: do transportöiren se ösch up olen erbärmligen Wogens na Petrikau. Tain Stunne Fahrt un oft Draff, dat de Wogens up den holperigen un rutterigen Wege hucken un hopsen un mannig eine vor Weidoge un Pöin liue schröien moste. De Verband was ok noch de ieste, ganz vullesogen van Blaut, un datau düsse Hunnekülle! Sau wat wünsch' ek möinen slimmersten Föinde nich.

Et was stickeduister, eine Stunne vor Middernacht, do keimen we in Petrikau an un fünnen Underkunft in en groten nöien russeschen Gerichtsgebui'e. Alle Stiuben un Söäle leigen awer all stoppente vull van Russen, un darumme mösten wöi Duitschen mit en Strohloger up'n Gängen vorleif niemen. De Plege was giut. Wat de

Russen te äten krigen, dat geiwen se ösch ok. Datau bröchten ösch de Polen iut der Stadt allerlei „Liebesgaben": Swart- un Wittbrod, Zigaretten, Schokolade, Owest un mannigmal ok gekoket Äten. Wöi Duitschen, dei glöik vornan leigen, wöi krigen niu jümmer mehr ar de Russen, dei in den Stiubens leigen. Darumme beswären sek dei böi den Lazarettinspekter, un — giud'n Nacht, Liebesgaben! — 't was iute in Daume! Nemmes iut'r Stadt dröffte sek in Lazarette mehr blicken laten. Dat härren düsse neidischen Russen davan! Awer ösch würen dei vielen giu'en Liewensmiddel doch iest emal diger (sehr) te passe kuomen. Wöi dien de ieste Töit den ganzen Dog niks är äten un knuspern un knuspern un äten, un et smecke jümmer ar Taft un He'en (Hede), sau würen we iutehungert. — Dat Äten, wat dat Lazarett löiwere, was nich wennig un nich slecht, bloß neine Afwesselunge, jümmer de nämlige Kost. Da gewüene 'n sek awer an. De Russen verstaat woll nich bäter te koken.

Dügenisch würen se nich tigen ösch, bloß lüste 'ne alles, wat we härren. Alles, wat se briuken können van iusen Tuige un Sachen, dat neimen se ösch af; ek hewwe noch nich emal möine H o s e n d r e g e r beholen. Darumme is et en Wunder, dat se mek möin Geld leiten. Ar ek in Gefangenschopp kamm, härr ek noch ölbn Mark in der Taschen. Ek wessele dat böi en Underoffzöir in, un dei gaff mek veir Ruwel un 80 Kopeken d'rvor, wat na iusen Gelle nigen Mark sekßig Pennig sind. Düt Geld heww'ek in der Töit verbriuket, un jöidesmal wuord en anneſmärt.

De Doge güngen hen, de eine sau ar de andere. Dei gaan un sitten können, dei würen transportfähig eschriewen: dei la'en se up Wogens un foiren se na Warschau, Russen un Duitsche. Wöi härren jümmer Angst, dat de Rege an

ösch kamm. Wöi räken da noch jümmer up, dat de Duitschen ösch wierhalen. Wöi hüren nämlich in Anfank Dezember van fierens de Kanonen döndern un brummen. Und Dag vor Dag keimen duitsche Fleigers ower de Stadt snurren. Wöi härren 'er neine Angst vor; wöi freuen 'er ösch ower. Awer de Russen schüeten d'r jümmer wuitig up, dien 'ne awer neinen Schaden.

An'n sieweten uor achten Dezember gunk en groten Transport Russen na Warschau af, un dat gaff Platz. Wöi keimen in Lazarette an den üre Stie in de Stiuben. Jöider kreig en Feldbedde mit twei Strohsäcken, dei van Ungezöifer liewen un kerwemmeln, un darower härren se en raine witt Beddelaken leggt. Datau gaff et noch ene wullen Decken. Up'n Gängen mösten we ösch mit iuser Mänteln taudecken.

An 13., 14., 15. Dezember was de Kanonendönder dichte vor der Stadt te hüren; den 14. Dezember krigen we alle en nöien Verband un'n Zettel, dat we den andern Morgen na Warschau transportöirt wieren schöllen. Wöi leiten de Ohren hängen, dat we na Rußland herin schöllen. De Duitschen würen doch sau nahe!

An 15. Dezember en schrecklich Scheiten un Döndern un Knätern dichte vor 'en Stadt-Doren. Dei ganzen russeschen Dokters un Plegers flüchten, un iut iuser Fahrt na Warschau wuord niks! Wöi freuen ösch — 't is nich te beschröiwen. Awer sicher würen we doch noch nich. Wenn 't ichtens gunk, leiten ösch de Russen nich liggen. Awer tau iusen Glücke härren se mit den eigen Verwundeten te viel te schaffen, un de Duitschen drängen te rasch voran.

Den ganzen Dag liewe de Strate van den russischen Kolonnen, dei trügge güngen. Mankedür slaug ok emal en Schrapnell in de Stadt, un van den einen flögen Stücke dür't Fenster in iuse Stuben, dien ösch awer niks. — — —

Niu wuord et Nacht. Wöi horchen un horchen. Alles bleif stille, stille ar in 'ner Kerken. — An andern Morgen in der Schemmeröi drawe 'ne üestreichsche Dragiuner-Patrolge vor iusen Lazarette vorböi.

Wöi raupet: „Hurra, Kameraden aus Östreich! Hier sind deutsche Verwundete!"

Dei wenket un antwuort fründlich, keimen balle noch mehr, Duitsche un Üestreicher, dei neimen ösch midde.

Ar et hellecht Dag was, tügen grote Massen üestreichsche un duitsche Saldaten dür de Stadt, Pervolk un Fautvolk, Maschöinengewiere un Kanonen.

Düsse Jiubel! Düt Raupend! Düt Wenkend! Düt Hurra! Da maket sek nein Minsche 'n Begriff van. Wer ichtens könne, krop iut'n Bedde un hucke (hinkte) ant Fenster, dat 'e iuse Landslui'e un Frünne orrlich te seihne kreig.

„Wöi sind wier böi Duitschen! Wöi sind wier böi iusen Kameraden! Wöi sind ereddet!" — — Wöi lachen un wenen un süngen, un danßet härren we an leiwersten ok; man bloß, dat gunk nich.

't wahre (währte) nich sau lange, do keimen ok duitsche Sanitätssaldaten, Krankendregers un Dokters. En Generalarzt kamm up iusen Saal mit den Wuore:

„Guten Morgen, Kameraden! Wir sind gekommen, euch wiederzuholen."

Un niu kamm duitsche Tucht un Ornunge in dat Lazarett. Dat hoge (behagte) ösch sau, dat kann ek gar nich seggen. Allheil (sogar) de Weihdoge vergüngen ar weggepiustet. — — —

An twintigsten Dezember können wöi de Reise in iuse leiwe, herrlige Duitschland anträ'en. — —

K.: Minsche, Döirk, dat is jo 'ne farmoste Geschichte! Ganz farmost! Da werd einen Töit un Wöile nich lank böi. Dat het einen jo orrlich annegreppen, wat dei aarm' Verwundeten het möst iutstaan! Un wat en Glücke, dat de Duitschen se wierehaalt hewwet! Dat se den russeschen Luisen iut'n Tähnen keimen! — Awer diu vertellst dat jo alles sau, ar wenn diu 't sülbn beliewet hest. Uor schrifft W. sau un heste den Breif sau genau in Koppe? Dat schöll'n doch balle (beinah) nich denken.

D.: Mek het düt Schicksal van iusen Landslui'en in Rußland ok nahgaan, un 'n Stücker veirmal heww' ek düssen langen Breif eläsen, dat ek ene balle herbä'en kann ar en Schaulekind de böiwelsche Geschichte. Awer da staa'k nich vor inne, dat et Wuort vor Wuort sau in den Breiwe stait. Ek hewwe mek sau ganz herinedacht in düsse Geschichte, ar wenn ek se sülbn beliewet härre. Da heste recht inne. Sau het se mek epacket.

K.: Ek segge jo, mek het et grade sau gaan. — Kinders Lui'e! Wuo gait et 'r doch her in düssen Kröige! Un wat mütt iuse leiwen Jungens alle beliewen un iutholen! — Nee, düssen Russen woll ek doch nich giern in de Finger fallen. — Dat seih ek jo niu in, dat se nich alle sau wild un grausam sind ar de Hunne van Kosaken, awer vor Duitsche is dat doch niks in Rußland. — Jasses, sau en Liusepack! Mek kremmelt et orrlich up'n Löiwe, wenn ek da man an denke. — Wuo mannigfaken vertelle möin selige Groteva'er van den Russen, dei achtainhundert drittaine höir düretogen sind un hewwet in iusen Dörpen in Quartöir elegen. Löifluise härren se hat sau dick un prall ar Wicken, un de Russen härren se den Anschöine nah ganz gieren hat; wenn einen 'ne Lius iut en Ärmel up'e Hand ekropen würe, denn härre hei se wier undern Ärmel trüggeschowen.

D.: Niu swöig awer stille! Ek will van den Ungezöifer niks mehr hüren.

K.: No, se schröiwet 'er jo huite in'n Zeitungen van. Jöider anstännige Saldate het upperstund in Rußland van düssen „Marschier langsam" wecke uppesammelt. Et gait 'ne sau, ar iuse Groteva'er plege te singen:

„Als ich einmal aus Polen kam,
Da laust' ich meinen Rock.
Und auf der linken Seite
Marschierten fünfzehn Schock,
Und auf der rechten Seite
Marschierten noch viel mehr,
Und hinten auf dem Rücken
Marschiert' ein ganzes Heer."

D.: Niu hür' awer up! Slimm genaug, wer 't dürmaken mott. — Vertelle leiwer, wat de noch beliewet hest up döiner groten Reise!

K.: Recket et vor vanabend n o ch nich, wat ek dek vertellt hewwe? 't werd 'er ösch jo balle duister böi. Wöi mütt nan Veddern owert Holt (zu Bett).

D.: Ja, awer dat mott ek iest van dek hüren: Het et dek denn gefallen in der Residenzstadt Bronswöik?

K.: Unklauk, segg ek dek! D ü s s e groten schüenen Huiser un d ü s s e vielen groten Ladens un d ü s s e allmächtig groten Fensters! Un wat da alle taur Ansicht iuteleggt was! Wat de leiwe Gott weit un wat 'e nich weit!

D.: Hängen denn ok brav Schinken un Slackwöste un Speckföi'en in den Slachterladens un Rinder- un Kalwerkuilen?

K.: Nee, da heww' ek niks van eseihn. Un ek löwe, upperstund singet de Bronsewöikers nich mehr:

Bronſewöik, diu leiwe Stadt
Vor viel diuſend Städen,
Dei ſau ſchüene Mumme hat,
Wo ek Woſt kann äten.

D.: Ja mit den Woſtätend werd et up'rſtund woll ſau wat hen ſöin in Bronswöik, un dei langen Feldköikers (Schlackwürſte) mott en ſek denken. Den groten Stä'en gait et in Ogenblicke klaterig mit den Fleiſchwarke. Wer inneſlachtet het, ſau ar wöi up'n Lanne, kummt er bäter tau.

D.: Härrſte denn anderſt woll Luſten, jümmer in Bronswöik te wuonen?

K.: Ek? wuonen? in Bronſewöik? — 'k härr balle wat eſeggt! Da kann 'n jo nich emal ruhig ſöiner Wege gaan up'r Straten. Wer nich uppaſſet, het all underlaat en Schups uor en Knuff wegg. Sau dränget ſe ſek da up den Fautbänken (Trottoirs) vor den Ladens. Da ſin ek niu nein Fründ van, van ſau en Gedränge. Up'n Jahrmarke lett'n ſek dat woll emal gefallen, awer nich alle Doge up'r Straten. — Ek woll düſſer Schupſeröi en Enne maken un gunk up'n Fahrweg, wuo mehr Platz was. Da kamm ek iut 'n Fuier in de Hölle. 'k was balle te Do'e kuomen dür 'ne Elektersche, wuo 'k mek nich vor ehott härre. Sau viele Elektersche, ar da hen 'nd herjoget, dat löweſte gar nich. — Biernard ſchult un ſäe, midden up'r Straten dröſſte wer in der Stadt nich gaan. Do lachen de Stäädtjers ower.

D.: Ja, da ſeihet ſe anne, dat wer (man) „en Bör von Lanne" is, ſau ar ſe in Pott-Hilmeßen ſegget.

K.: Laat ſe man lachen, düſſe nigenklauken Stäädtjers! Up'n Lanne is et doch bäter. Nee, ek woll in ſau 'ner groten Stadt nich wuonen, un wenn ek da alles vorummeſüs härre. Dat ſtolzerſte Hius könnſte mek ſchenken in

Bronſewöik, — ek bliewe up möinen lüttjen Howwe ſitten. — Äh nee! wenn 'n in der Stadt en Schritt vor de Dühr ſettet, ſtait en all up frömmen Grund un Bodden un werd ummelopen. En Garen böin Hiuſe un en Nahwertiun, wuo ſek ſau gladde en vernünftig Wuort anne küren lett, ſau wat Gemuitliges kennet ſe da nich. — — Ja, düt Blickſpiel in ſau 'ner Stadt, ar Bronſewöik is, mal te ſeihne, dat maket Spaß, aparte, wenn einen alles ſau gladde iutedutt un iutenander ſettet werd, ar Biernard dat kann.

D.: Un wenn 'n in de ieſten Kaffehuiſer un Hotels gaan kann, uone dat et einen en Gröſchen koſtet.

K.: Spitz, maggſte Luffen? — Ole Härkebrau'er (Schäker)! Wuorumme ſchöll mek denn Biernard nich emal fröi holen? Dene ſind de Dalers nich ſau knappe taudeilt ar iuſer einen. Un wenn 'e na iuſen Hiuſe kummt, denn late we öſch ok nich lumpen. De beſte Tungenwoſt un de beſte Luffen, dei is 'er denn nich te giut vor.

D.: No, Kurrad, diu weiſt jo, ek mein' et nich ſau böſe, wenn ek dek ok emal bruie (necke). — Awer ſegg emal, is den Biernard all wier awwereiſet? Ek hewwe 'ne den ganzen Dag nich eſeihn. Ek dachte, hei härr öſch ok emal beſocht.

K.: Hei het ſek nich holen laten. Vamorgen, glöik nan Froiſtücke, het 'e ſek wier up'n Weg egiewen. Hei ſäe, hei härr noch viel te beſorgen un woll alle ſöine negerſten Frünne un Kameraden noch emal beſoiken. — Sau en ardeſten Junge! Dat dei ſek ſau fröiwillig ſtellt! Hei könn doch toiwen, bet dat halwe Jahr herumme würe, dat 'er de Rege ankeime. Hei ſuiht un hürt doch, wo 't 'r hergait in Kröige.

D.: Ja, dei Studenten un dei Primaner un dei andern jungen Lui'e, dei tau Diuſenden un awer Diuſenden

sek fröiwillig estellt hewwet, vor dat duitsche Land un dat duitsche Volk te ströien up Liewen un Dod, da mott'n en Haut vor afniemen.

K.: Da mott ek dek inne böistaan. Dat is aller Ihren wiert! Aller Ihren wiert! — Wenn mek düsse Junge man gesund wier kummt! 't wür tau scha'e! — Juse Mudder konn 't Weenen nich laten, ar 'e Adjüe säe. „Leiwe Junge," säe se, „mek is möin Harte (Herz) sau swar. Wenn dek man nein Unglücke drippt! Wenn de nich wierkeimest, denn härr ek gar neine Freude mehr up düsser Welt."

Awer hei bleif ganz gelaten. — „Tante," säe, „wöi staat alle in Gottes Hand. Ek räke da wisse up, dat ek gesund wier kuome." — Ja, ek denke ok, dat we iusen Biernard beholet. Is neine Kiulen vor üene goten, denn drippt 'ne ok neine.

D.: Willt dat beste wünschen. De leiwe Gott liewet jo noch. Wat singet de Saldaten jetz sau gieren:

Die Vöglein im Walde,
Die sangen ja so wunder-, wunderschön:
„In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehn."

Bemerkung über die Aussprache.

I. Das lange a ist durchweg dumpf zu sprechen: Water wie Woater, Nahwer wie Noawer.
Hell und rein ist das lange a nur
1. wenn es vor r mit einem nachfolgenden Konsonanten (Mitlauter) steht und einem kurzen hochdeutschen a oder e entspricht; z. B. waarm, staarben (sprich staarm), Harm (Hermann).
2. in der Verbindung aw, wenn das w einem u entspricht und mit diesem wechselt; z. B. drawen = drauen (drohen), in Dawe = Daue (Tau); hawen = hauen. Dagegen drawen = traben sprich droaw'n.
3. wenn es aus ai entstanden ist. In diesem Falle ist hier stets ai geschrieben, weil es an manchen Orten noch so gesprochen wird; also maien (mähen) sprich maa'n (mahn) oder mai'n; gait sprich gaat (gaht) oder gait.

II. In den Doppellauten hat stets der erste Laut den Ton und ist kurz, der zweite schlägt nach; z. B. Friu = Fri-u; Huiser = Hu-iser; moi = mo-i. Die Verbindung ie ist stets als Doppellaut zu sprechen, nicht als langes i; z. B. viel = vi-el, Stiewel = Sti-ew'l.

III. gg vor einem Konsonanten in gleicher Silbe ist wie ch zu sprechen; z. B. seggt = secht, seggst = sechst, dröggt = drödt. Ebenso lautet gg oder g am Schluß eines Wortes wie ch; z. B. segg = sech, Dag = Dach, kreig = kraich; aber seggen, Doge, krigen hat den g-Laut.

IV. Die Verbindung bn, ben, wird meist wie m gesprochen; z. B. sülbn lautet wie sülm, van Abend (heute Abend) wie van Dam't, staarben wie staarm.

V. ei ist stets wie ai zu sprechen; fleiten sprich flait'n.

VI. Die Endungen el, en, er klingen sehr schwach wie —l, —n, —r; z. B. lopen = lop'n, Wörtel = Wört'l, Winter = Wint'r.

Im übrigen spreche jeder Niederdeutsche das Niederdeutsche so, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, ohne sich ängstlich an die hier beobachtete Schreibung zu halten.

Wat düt Bauk in sek het.

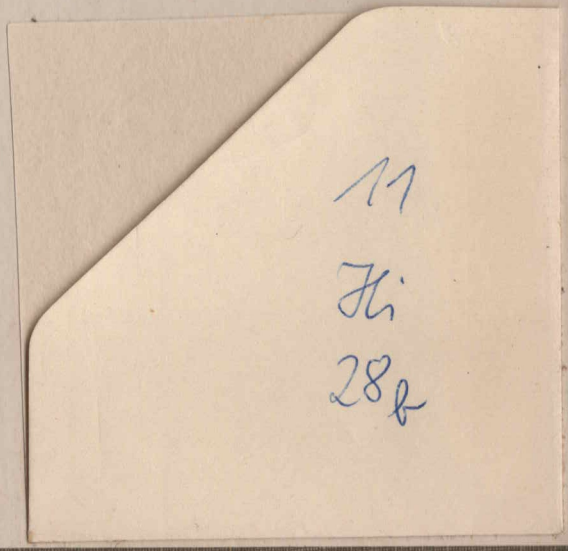
Widmunge 2
En Breif int Feld 3
Wat den lüttjen Bauke midde up'n Weg egiewen werd . . 6

An Nahwertiune.

1. Marjanne un Löisebeth 9
   (Handelt van Indeilen in der Hiushöllig, un wuo knappe dat et 1847 heregaan het.)
2. Janbierend un Fröiderich 17
   (‘t handelt sek um den Argonnenwool un den lüttjen Kruizer Ariadne.)
3. Christoffel un Harm Hinderk 23
   (De Riede drait sek um de Italjeners; en Spaß böi „Onki“.)
4. Döirk un Kurrad 33
   (Reise na Detmold, sau ar se nich alle Doge maket werd, in twei Deile düreschеert [zerlegt].)
5. Kurrad un Döirk.
   De ieste Rat 66
   De tweite Rat 97
   (De grote Reise na Bronsewöik mit vielen gladden Geschichten un Legentjen.)

Bemerkungen über die Aussprache . . . 127

3038057


11
Hi
28 b